

Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark),
„Ausführliches Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20,
oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,
für 1 Monat 0,60 Mark.
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.
Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 6119)
und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Gaalenstein u.
Bogler, G. L. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Nebenplätzen; Bernhard Arndt
in Berlin; Heinrich Eisler in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Stuttgart; Sociéte Havas Laffitte
& Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Gerndt, Wien, I, Schulerstrasse 14.

Die 7-gelbte Betzeitung oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf.
Kleinanzeigen 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden
unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die
Anschlagtafeln geheftet wird.

Urverlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn das Porto beigefügt war.

28. Jahrgang.

Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

28. Jahrgang.

N^o 202.

Bromberg, Sonntag, den 28. August.

1904.

Nur 67 Pf.

Kostet diese Zeitung für den Monat September bei allen Postanstalten.

In Bromberg kann die Zeitung in unserer Geschäftsstelle Wilhelmstrasse 20 bei sämtlichen Ausgabestellen und den Zeitungsfrauen bestellt werden und kostet monatlich **frei ins Haus nur 70 Pf.** abgeholt nur 60 Pf. bei Vorausbezahlung. Probenummern unentgeltlich.

„Die soziale Frage der Kolonien.“

In einem der Scherfischen Berliner Bilderbogen erörtert Legationsrat a. D. Alfred Zimmermann ganz ernsthaft die Frage, ob nicht durch mehr Sozialpolitik für die Eingeborenen unserer Kolonien aufgehoben werden könnte. „Auch in den Kolonien gibt es eine soziale Frage“ lautet der erste Satz seines Aufsatzes. In einer anderen Stelle heißt es: „man neigt mehr und mehr zu der Auffassung, daß Heranziehung der Eingeborenen zu Verwaltung und Rechtspflege ebenso wie zu Handel und Gewerbe in tropischen Kolonien mehr Aussicht verpricht, als die ausschließliche Verwendung von Europäern.“ Zeigt so Dr. Zimmermann, daß er den Schwarzen außerordentlich viel Talent, Verwaltungsgabe und Rechtsinn zutraut, so hat er für die deutschen Ansiedler in unseren Kolonien um so weniger übrig. Mit großem Behagen zitiert er das Wort von Leroy-Beaulieu, daß in drei Vierteln europäischen Kolonisten die Seele eines Sklavenhändlers schlummere, und fügt hinzu: „man braucht nicht lange zu fragen, um sie zu finden.“

Die Art, wie in Deutschland die sogenannte soziale Frage behandelt wird, hat schon oft zu der Vermutung geführt, daß nicht der Kranke krank ist, sondern der Arzt. Wenn etwas aber deutlich darauf hinweist, daß unsere Volksseele nicht mehr ganz heil ist, daß die soziale Frage nicht in der wirklichen Lage der unteren Klassen, sondern in einer Art von Überfüllung, Ermüdung, Schlafheit, psychischer Krankheit der oberen Klassen, derjenigen Klassen, die nichts anderes kennen, als „die soziale Frage“ ihren eigentlichen Entstehungsgrund hat, so ist es eine Erörterung eines sonst schriftstellerisch nicht unbedeutenden Mannes über die Notwendigkeit der Erweiterung sozialer Fürsorge für die Schwarzen — während des Hereroaufstandes. Die unerhört grausame Vergewaltigung von Leben und Eigentum deutscher Ansiedler und Ansiedlerfrauen durch die Hereros ist noch in aller Munde und schon erhebt sich eine Stimme für die Heranziehung der Eingeborenen zu Verwaltung und Rechtspflege in den Kolonien. Man faßt sich an die Stirn, wenn man das liest. Zuerst müßte doch unter allen Umständen der Beweis erbracht werden, daß die Eingeborenen unserer Kolonien soweit kulturfähig wären, um irgend welche statischen Funktionen ausüben zu können. Alles aber spricht dafür, daß der größte Teil unserer schwarzen Mitbürger gar nicht kulturfähig ist, daß es niemals oder wenigstens soweit Menschen ermessen können, niemals gelingen wird, sie zu aktiven Trägern unserer Kultur zu machen. Keines der großen kolonisierenden Völker der Erde hat das bisher fertig gebracht und Deutschland wird es auch nicht können. Der Schwarze wird ein dienendes Glied unserer Kulturentwicklung bleiben oder er wird sie zerstören, wie die Hereros einen großen Strich von Südwestafrika vernichtet haben.

Daß wir uns niemals zu solchem Grauel verleiten lassen könnten, wie sie Spanier, Portugiesen und Engländer in früheren Jahrhunderten an den Eingeborenen ihrer Kolonien verübt haben, ist ausgeschlossen. Ein Hinweis auf jene Art der Behandlung von Eingeborenen ist völlig überflüssig. Aber zwischen einem Vernichtungskampf gegen Eingeborene und einer schwarzen Sozialpolitik, die sie zu Gouverneuren und Richtern machen will, ist dann doch ein weiter Weg. Schon die Erfahrungen, die man mit Schwarzen als Polizisten in unseren Kolonien gemacht hat, sollten ab sprechen, ihnen irgend welche weiteren staatlichen Funktionen zu übergeben, ganz besonders nicht gegenüber Europäern. Die Stellung der farbigen Polizei wird von den besten Kennern unserer Kolonien geradezu als eine Untergrabung des Ansehens der Europäer bezeichnet. Der Farbige als Zeuge vor Gericht hat erwiesen, daß eine Gleichbewertung seines Zeug-

nisses mit dem eines Europäers durchaus ungerechtfertigt und für die Europäer schwer schädigend ist. In Niederländisch-Indien besteht ein Gesetz, daß bei Gegenüberstellung der Zeugnisaussagen von Europäern und Eingeborenen erst die übereinstimmende Aussage von sieben Eingeborenen der eines einzigen Europäers gleich zu achten ist. Die Einführung einer ähnlichen Bestimmung für unsere Kolonien hat noch jüngst der Deutsche Kolonialbund befürwortet, ebenso wie dieser Verein für die Wiederherstellung einer Art von Disziplinarstrafgewalt des Privatmannes gegenüber seinen farbigen Untergebenen eingetreten ist. „Ob man, so hieß es in einem der bekannten Flugblätter des Kolonialbundes, als Disziplinarstrafmittel dem Privatmann die Anwendung körperlicher Strafen oder die Auserlegung von Geldstrafen oder beides zugleich zugesprochen soll, hängt ganz von der Masse der eingeborenen Untergebenen ab und muß für die einzelnen Gruppen derselben besonders festgesetzt werden; so wird man im allgemeinen Bantu-Neger körperlich, Hamiten und Hindus nur mit Geld und Chinesen ev. mit beiden bestrafen können. Daß indessen den Privatleuten in unseren Kolonien eine gewisse Strafgewalt über ihre farbigen Untergebenen eingeräumt begin, daß eine solche erweitert werden muß, halten wir im Interesse der wirtschaftlichen Arbeit, wie auch der Aufrechterhaltung des Ansehens des weißen Mannes in den Kolonien für durchaus erforderlich.“ So reden wirkliche Kenner unserer Kolonien. Wer freilich, wie Dr. Zimmermann, die Privatleute und Ansiedler in unserer Kolonie für Sklavenhändlerseelen hält, wird ihnen jede Strafmittel abprechen und lieber Experimente mit der „sozialen Sebung“ der Schwarzen machen wollen. Wir fürchten, wir haben in dieser Richtung eher zu viel, als zu wenig getan. Wir können aber unserer sämtlichen Kolonien an dem Tage verschicken, wo wir in ihren Zimmermannsche Sozialpolitik einführen, vorausgesetzt, daß sie mit dieser Belastung noch irgend eine andere Nation haben will.

Der Krieg.

Vom Kreuzer „Nowik“.

Petersburg, 25. August. Ein kurzer Bericht des Kommandanten des Kreuzers „Nowik“ an den Kaiser besagt: Am 10. August verlor ich nach Beendigung des Kampfes, indem der Kreuzer drei Beschädigungen über der Wasserlinie erhalten hatte und in welchem er zusammen mit dem Kreuzer „Asföld“ die feindlichen Schiffe durchbrochen hatte, diesen infolge Nebels und der erforderlichen Ausbesserung der Maschine, aus dem Auge und lief am 11. August Kiautschou an, um Kohlen zu nehmen. Am 12. August verließ ich den Hafen, um unter Umschiffung Japans nach Wladiwostok zu gehen und erreichte am 20. August Korsakow. Ich nahm Kohlen ein. Um 4 Uhr nachmittags sichtete ich einen sich nähernden feindlichen Kreuzer vom Typ „Mitsuba“, ging in See und ließ mich um 5 1/2 Uhr mit ihm in einen Kampf ein. In demselben erhielt die „Nowik“ nach 45 Minuten drei Beschädigungen unter und zwei über der Wasserlinie, wobei der Raum oberhalb des Steuers voll Wasser lief. Der led geschossene feindliche Kreuzer gab den weiteren Kampf auf und landete die ganze Zeit Funkenprühe ab. Da ich gegen Ende des Kampfes nur sechs brauchbare Kessel hatte und das Steuer beschädigt worden war, war ich genötigt, nach Korsakow zurückzufahren, um die Beschädigungen festzustellen, in der Absicht, nachts in See zu gehen. Da es nicht möglich war, die Beschädigungen am Steuer auszubessern, und da mehrere feindliche Schiffe in der Nähe waren, wie das Telegraphieren und das Licht mehrerer Scheinwerfer bewiesen, so beschloß ich, den Kreuzer im seichten Wasser zu versenken. Die Offiziere, die Mannschaft sowie Hab und Gut wurden ans Ufer geschafft. Am 21. August beschloß ein Kreuzer vom Typ „Suma“ den über dem Wasser sichtbaren Teil des Kreuzers. Im Kampfe am 10. August wurden 2 Mann getötet und der Schiffszugler leicht verwundet. Am 20. August wurden 2 Mann getötet und ein Leutnant und 14 Mann leicht, sowie 2 Mann schwer verwundet. — Siernach hat also der russische Kommandant selbst den Kreuzer versenken lassen und die Japaner haben dann das Zerstörungswerk vollendet.

Port Arthur.

Der „Daily Telegraph“ meldet aus zuverlässiger Quelle aus Tschifu vom 25. August über die Lage bei Port Arthur: Im Osten befindet sich das Land zwischen Tschifu und den Wolsbergen in den Händen der Japaner; im Westen halten sie das Tschifanfort besetzt, können aber wegen der Minen nicht weiter vorgehen, ebenso ist die Taubenbai in

ihrem Besitz; im Norden stehen sie in Tschientscheng. Ihre Avantgarde gingen mehrfach über die Linien der inneren Forts, wurden aber jedesmal wieder zurückgeworfen. Japanische Spione in Port Arthur versuchten, die elektrischen Minendrähte zu durchschneiden.

Drahtlich wird noch berichtet: London, 27. August. (Post. Btg.). Ein französischer Dampfer, der von Port Arthur kam, wurde von einem japanischen Kriegsschiff gekapert und mit Ladung nach Sasebo gebracht.

In der Mandchurie

scheint es jetzt doch dem Anschein nach zu dem lange erwarteten Kampf zwischen Kuropatkin und Kuroki zu kommen, nachdem tage- ja wochenlang die Nachrichten über dortige Operationen gleich Null waren. Einestheils hielten wohl die Japaner die Vorbereitungen ihrer Aufstellung noch nicht genügend zum allgemeinen Vorstoß, andererseits war die eingetretene Regenperiode allen Operationen im höchsten Grade hinderlich, da sie machte solche wohl ganz und gar unmöglich. Nachdem sich aber die Witterungsverhältnisse etwas gebessert hatten, scheint man jetzt schon im Vorpiel zu entscheidenden Kämpfen zu stehen. Schon gestern wurde gemeldet, daß beide Armeen energische Operationen vorbereiten. Heute liegt nunmehr ein ausführlicher Bericht Kuropatkins vor über eine Reihe von Scharmützeln und Gefechten, die sich südöstlich von Liaujang am 24. August abspielten haben.

Der Bericht lautet:

Petersburg, 26. August. Wie General Kuropatkin dem Kaiser unter dem gestrigen Datum meldet, rückte am 24. August ein japanisches Bataillon im Tale des Sidahha von Nizjaputi über Pahudai auf Saodintan vor, in dessen Umgebung eine kleine russische Abteilung stand. Der Vormarsch der Japaner wurde um 3 Uhr nachmittags bei Saodintan durch eine russische Kompanie aufgehalten, die 5 Mann an Verwundeten verlor. — Am demselben Tage leisteten 2 Kompanien bei Tsinjupu, 7 Werst südwestlich von Liandianjan, überlegenen vorrückenden feindlichen Streitkräften erfolgreich Widerstand. Als die Russen Verstärkungen erhielten, stellte der Feind den Vormarsch ein. Auf russischer Seite wurden in diesem Gefecht ein Offizier verwundet und 53 Mann gefötet oder verwundet. Am Abend desselben Tages besetzten die Japaner, nachdem sie die russischen Wachtposten zurückgedrängt hatten, die Höhen im Südwesten von Liandianjan und schritten zur Aufwertung von Schanz auf ihnen. Am 25. August eröffnete eine feindliche Batterie um 5 1/4 früh das Feuer in der Richtung auf das Dorf Kotzini, 6 Werst westlich von Liandianjan. Trotz der bedeutenden Entfernung war ihr Feuer wirksam. Die japanischen Geschütze verunmündeten, und man bemerkte, daß ihre Bedienungsmannschaften sich verbargen. — Am Morgen desselben Tages rückte der Feind in Stärke von etwa einer Brigade Infanterie mit 4 Batterien im Tale des Sidahha talabwärts auf Tsinjupu und Tschintun vor und bedrängte zwei russische Kompanien, die sich zurückzogen. Eine Kompanie war dem Feuer der russischen Batterie ausgeliefert; sie erlitt große Verluste und zog sich eilig zurück. Bei Liandianjan stellte der Feind am Morgen zwei Batterien auf und bejog die russischen Stellungen sowie eine russische Abteilung, welche sich in ein lebhaftes Gefecht mit der feindlichen Infanterie eingelassen hatte, die aus Erdrache hervorbrach und nach Kiminji marschierte. Die russischen Batterien begannen einen Kampf mit diesen Batterien und brachten eine von ihnen rasch zum Schweigen. Gegen 11 Uhr vormittags wurde der russischen Abteilung, die die vorderste Stellung innehatte, befohlen, sich auf die Hauptstellung zurückzuziehen, und die japanische Infanterie besetzte die benachbarten Höhen westlich von Kiminji. Um die Mittagszeit wurde bemerkt, daß der Feind 36 Geschütze bei Erdrache aufgestellt hatte und daß etwa ein Division Infanterie mit vier Batterien zwischen Kiminji und Katschi vereinigt worden war. Gegen 2 Uhr nachmittags wurde eine japanische Gebirgsbatterie, die in einem Hohlweg nach Tschintun vorrückte, durch das Feuer der russischen Batterie aufgehalten und konnte so nicht in Stellung kommen. Eine andere Gebirgsbatterie erlitt anscheinend bedeutende Verluste und verunmündete. Das Feuer der russischen Batterie trieb ferner die japanische Infanterie in die Flucht, die auf den Höhen östlich von Katschi begonnen hatte, Schanz aufzuerbauen. Gegen 3 Uhr nachmittags wurde festgestellt, daß bedeutende Infanteriemassen vorgezogen worden waren und daß sie auf den Höhen im Süden des Sanputales Schanz aufwarfen. Um 4 1/2 Uhr wurde eine japanische Gebirgsbatterie, die auf einer Höhe nordwestlich von Kiminji erschien, durch das Feuer der russischen Batterie genötigt, sich zurückzuziehen. Insgesamt rückten, wie bis 5 Uhr nachmittags festgestellt wurde, mindestens 2 Divisionen

Infanterie mit 10 Batterien gegen die Stellung bei Liandianjan vor. Weitere Berichte über den Verlauf des Kampfes sind nicht eingegangen.

Inzwischen scheinen die

Entscheidungskämpfe begonnen

zu haben. Wir erhalten folgende Drahtmeldung: Petersburg, 27. August. Aus Liaujang wird gemeldet: Die Nacht vom 26. August verbrachten die Russen und Japaner in ihren Stellungen. Als der Morgen tagte, begann der Angriff der Japaner auf der ganzen Front. Vormittags um 10 Uhr wurde in Liaujang Kanonendonner von Südosten vernommen, ebenso abends.

Weitere Einzelheiten sind bis zu später Vormittagsstunde noch nicht eingegangen; es erscheint aber zweifellos, daß eine Entscheidungsschlacht im Gange und zur Stunde vielleicht schon entschieden ist.

Wir verzeichnen im Anschluß an Vorstehendes

noch folgende Drahtmeldung:

Petersburg, 27. August. Aus Liaujang wird von gestern gemeldet: Kuropatkin erhielt ein Telegramm des Kaisers vom 24. August, worin der Kaiser mitteilt, daß er, sowie die Kaiserin während der Laufe des Thronfolgers im Herzen an die Armee und Flotte die Aufforderung richteten, Tausende des Thronfolgers zu sein. Gott möge während des ganzen Lebens des Thronfolgers das geistige Band zwischen der Armee vom Chef bis zum Soldaten und Matrosen bewahren.

Ein englisches Kohlen Schiff angehalten.

Wie die „Times“ aus Plymouth meldet, wurde der Kohlendampfer Tencaleff, von Cardiff nach Malta mit Kohlen für die englische Flotte unterwegs, am 12. d. M. eine Stunde lang von dem russischen Kreuzer Ural angehalten. Der Kapitän des Kohlendampfers meldet, daß der Ural später auch ein anderes Schiff angehalten hat.

Zur Reise der Ostseeflotte.

Konstantinopel, 25. August. Die Dampfer der russischen Schiffahrtsgesellschaft Juno und Meteor haben heute früh mit Kohlen und Trinkwasser für die baltische Flotte an Bord den Bosporus passiert.

Friedensvermittlungen?

„Petit Parisien“ will wissen, daß die französische Regierung bereit sei, Rußland ihre guten Dienste zur Beilegung des ostasiatischen Krieges anzubieten. Frankreich werde auch England auffordern, Japan einen ähnlichen Vorschlag zu machen. Dagegen heißt es in Petersburger offiziellen Kreisen, daß Rußland keine Vermittelung zur Beilegung des Konflikts mit Japan annehmen werde. In diesem Sinne veröffentlicht auch das Blatt „Nis“ einen längeren Artikel. Selbst der friedliebende Jar ist nach einer Meldung des Pariser „Soir“ heute feiter denn je entschlossen, den Krieg fortzusetzen; er habe sogar erklärt, daß derselbe nur mit einem völligen Siege der Russen endigen könne.

Eine neue Verdrängung der deutschen Neutralität.

Als ein neuer Versuch eines englischen Blattes, die Aufrichtigkeit der Neutralität Deutschlands bei den Japanern zu verdrängen, stellt sich folgende Meldung des „Daily Telegraph“ dar:

Der Petersburger Korrespondent des „Daily Telegraph“ sagt, er sei in der Lage, mitzuteilen, daß gemäß den geheimen Klauseln des kürzlich abgeschlossenen deutsch-russischen politischen und Handelsvertrages die russischen Truppen in den Westprovinzen auf den Kriegsschauplatz entsandt werden würden. Der Vertrag sei in dem Augenblick geschlossen worden, als man die Hoffnung, zu einer Einigung zu gelangen, schon so gut wie aufgegeben hatte. Die Verhandlungen seien indes auf ausdrücklichen Wunsch Kaiser Wilhelms wieder aufgenommen worden, der einen politischen und Handelsvertrag anstatt eines bloßen Handelsvertrages angetrieben und den Russen große Tarifzugeständnisse angeboten habe, deren Art, wenn sie bekannt werde, den deutschen Agrariern schmerzhafte Enttäuschung verursachen werde. Der Korrespondent erzählt ferner aus guter Quelle, daß in diesem Jahre eine russische Anleihe in Deutschland nicht aufgelegt werden wird. Man hofft, daß die Lage in der Mandchurie im nächsten Frühjahr Rußland in den Stand setzen werde, auf günstigeren Bedingungen zu bestehen, als sie die deutschen Banken heute gewähren.

Wie das „Berl. Tagebl.“ aus gut unterrichteter Quelle erfährt, ist an der Meldung von einem politischen Vertrag zwischen Deutschland und Rußland kein wahres Wort. Außer dem offen verhandelten Handelsvertrage ist zwischen beiden Mächten keinerlei Abmachung getroffen, und geheime Klauseln existieren nicht.

Politische Tageschau.

** Bromberg, 27. August.

Kirchliche, nicht staatliche Autorität! So will's der Reichstagsabgeordnete Gröber. Seine auf der dritten öffentlichen Versammlung des Katholikentages zu Regensburg gehaltene Rede stellt das Joch auf, unter dem der Staat vor der Kirche sich beugen muß. Ohne die Allmacht der Kirche gibt es nach Herrn Gröber keine Autorität, auch keine staatliche! Schrenze der stärksten Angriffe auf die Autorität des Staates war ein Mitglied des bayerischen Königshauses, die Prinzessin Ludwig Ferdinand. In liberalen Kreisen Bayerns kommt die Verurteilung darüber zu lebhaftem Ausdruck, und auch am Hofe selbst dürfte man von dem Verhalten der Prinzessin wenig erbaut sein, noch weniger allerdings von der groben Taktlosigkeit Gröbers. Für das Sinken der staatlichen und kirchlichen Autorität macht Gröber selbstverständlich den Liberalismus verantwortlich; er ist der eigentliche, mit allen kirchlichen Mitteln zu bekämpfende Feind, jener gemeingefährliche Feind, der sich sogar auch der Wissenschaft bemächtigt hat! Was nun Gröber zur Wiederherstellung der „Autorität“ verlangt, ist folgendes:

1. Wiederherstellung der vollen Freiheit der höchsten Autorität, der Kirche.

2. Giftrige Pflege der geistlichen Erziehung und Unterweisung des Volkes, aber nicht nur in der Volksschule, sondern auch auf den Universitäten: die Religion (d. h. die katholische Konfession) soll Grundlage und Mittelpunkt sein.

3. Wiederherstellung der geistlichen und Staats- und Gesellschaftsordnung! Mit anderen Worten: völlige Herrschaft der Kirche über den Staat! — Herr Gröber leidet wahrlich nicht an Bescheidenheit in seinen Forderungen für die Kirche; d. h. für die Allmacht des Zentrums. Aber der Staat mag aus dem Kraftgefühl des württembergischen Zentrumsführers entnehmen, welche Gefahren nicht nur ihm, sondern unserer ganzen, durch heisse, schwere Kämpfe errungenen Geisteskultur drohen, wenn er sich jener Kirche, wie sie Herr Gröber mit ihren Allheilmitteln auf dem Regensburger Zentrumsstage als Erlöserin von allen politischen, geistlichen und religiösen Übeln und Mängeln aufbaut, in die Arme wirft, um seine Autorität zu schlingen!

Die Polen und das Posener deutsche Theater. Die Stadtverordneten von Posen werden demnächst an die Bewilligung von Geldmitteln zu den Vorarbeiten für den Bau des neuen Theaters heranzutreten haben. Der „Kurjer Pognanski“ protestiert schon jetzt energisch dagegen, daß die polnischen Bürger mit zur Deckung der Kosten für das Theater herangezogen würden, da in diesem Theater nur Vorstellungen in deutscher Sprache gegeben würden. Sehr zutreffend bemerkt dazu ein Leser der „Pos. Ztg.“, ebenso gut könnte ein deutsches Mitglied der Stadtverordnetenversammlung verlangen, daß die noch vorhandenen Polen stärker zu den Armenlasten herangezogen würden, als die Deutschen, da die ärmere polnische Bevölkerung den größten Teil der Armenunterstützung in Anspruch nehmen. Dieses Beispiel läßt sich beliebig vermehren, so könnten, wenn die Rogit des „Kurjer“ zuträfe, die wohlhabenden Junggesellen dagegen protestieren, zu den Schullasten beizutragen, weil sie keine Kinder in die Schule zu schicken haben. Das Verhalten des polnischen Blattes ist aber auch dann charakteristisch, weil es zeigt, warum Polen mit recht zu Grunde gehen müßte: den Polen fehlt der bürgerliche Gemeinheitsgeist. Sie haben sich aus daß gegen die Deutschen zu einem nationalen Solidaritätsgefühl emporgeschwungen, aber das Bürgergefühl ist ihnen noch heute verlagert.

Das „untaugliche Objekt.“ Aus juristischen Kreisen schreibt man uns: Das Reichsgericht hat eine Entscheidung gefällt, die jeden Freund des gesunden Menschenverstandes und Gegner formalistischer Ritzelien nur mit Befriedigung erfüllen kann. Man erinnert sich, welche Rolle früher beim Reichsgericht das „untaugliche Objekt“ spielte. Jetzt ist eine Entscheidung gefällt worden, in der der Verbrecherische Wille zum entscheidenden Gesichtspunkt gemacht wurde. Ein 15-jähriger Arbeiter war verführt worden, als Zeuge in einer Strafsache anzugeben, daß er schon 18 Jahre alt wäre, damit er eiblich vernommen werden könnte und sein inhaltlich falsches Zeugnis größeres Gewicht hätte. Die Strafkammer hat den Verführer wegen Verleitung zum Meineid verurteilt, von dem Zeugen aber angenommen, er habe einen Meineid noch nicht geleistet, weil er zur Zeit der Eidesleistung nicht eidesmündig gewesen sei. Diese Auffassung entspricht der früheren Auffassung des Reichsgerichts, indem die „Untauglichkeit“ eines solchen Zeugen zur Eidesleistung überhaupt, und darum auch zur falschen Eidesleistung angenommen wurde. Nunmehr sind aber die vereinigten Strafsenate des Reichsgerichts zur Verurteilung der Verführung gelangt, daß auch ein an sich noch nicht Eidesmündiger sich des Meineids schuldig machen kann. Diese Umänderung entspricht, wie gesagt, dem gesunden Menschenverstande. Wer so raffiniert ist, daß er vor Gericht falsche Angaben über sein Alter macht, um nur eiblich vernommen werden zu können, der ist sich auch klar, daß er eine verbrecherische Handlung begeht. Er besitzt die zur Erkenntnis der Strafbarkeit seiner Tat erforderliche Einsicht und zugleich den verbrecherischen Willen, trotz dieser Einsicht das Verbrechen zu hintergehen. Demgegenüber kann er moralisch nicht in Frage kommen, daß er objektiv zu Unrecht verurteilt worden ist, weil er das 16. Lebensjahr noch nicht vollendet hatte. Im übrigen würden wir es nicht als einen Fehler ansehen, wenn das Alter der Eidesmündigkeit vom 16. Lebensjahre auf das vollendete 14. Lebensjahr herabgesetzt würde. Die Straflichkeit des falschen Zeugnisses, damit also die Bedeutung des Eides, leuchtet dem Durchschnittsmenschen eher ein, als die Strafbarkeit manches anderen Delikts.

Die Gesamtkosten des südwesafrikanischen Feldzuges zur Unterdrückung des Herero-Aufstandes werden sich, wie gemeldet, nach zuverlässigen Berechnungen auf mindestens 50 Millionen Mark belaufen. Befürs Erlangung der Genehmigung des Reichstages dürfte diesem bei Beginn der neuen Tagung ein Nachtragsetat in Höhe von 30 Millionen Mark zugehen. Auf den ersten Blick könnte diese Summe für die anfänglich als

geringfügig betrachtete Angelegenheit recht hoch erscheinen. Man darf indessen nicht vergessen, daß, und zwar sogar von genauen Kennern des Landes und seiner Verhältnisse, die Stärke des Feindes sowie das Maß der für die Kriegführung sich ergebenden Schwierigkeiten weit untereinschätzt worden war und daß fortlaufend die Entsendung von Verstärkungen sich als notwendig herausstellte. Außerdem zeigt ein Vergleich mit den Ausgaben anderer Kolonialstaaten für ihre Kolonialkriege, daß Feldzüge in Afrika infolge der weiten Entfernung sowie mit Rücksicht auf die Transport- und Verpflegungsschwierigkeiten im Lande selbst äußerst kostspielig sind. So hat England für die Expedition gegen den Mullah bereits 90 Millionen Mark verausgabt, ohne daß bisher die Expedition ein zufriedenstellendes Ergebnis gehabt hat. Der Aufstand der Matabele in Rhodesien forderte 50 Millionen, die Eroberung der französischen Kolonie Dahomey, die beiden Expeditionen der Engländer gegen die Ashanti erforderten Ausgaben, die den jetzt für Südwesafrika notwendigen Betrag weit übersteigen. Derartige Unruhen und Aufstände sind nahezu in allen Kolonien europäischer Staaten in Erscheinung getreten, sie gehören zu den mannigfachen Opfern an Gut und Blut, mit denen bei kolonialen Unternehmungen gerechnet werden muß. Wenn in immer weiteren Kreisen des deutschen Volkes die Überzeugung Platz greift, daß auch in den Kolonien, wie überall, nichts umsonst zu gewinnen ist, dann wird auch für Südwesafrika eine günstige Ära der Entwicklung nicht lange auf sich warten lassen.

Reform der Brausteuer. Offiziös verlautet, daß die Regierung beabsichtigt, die Staffelung der Brausteuer so durchzuführen, daß das Ergebnis um eine Million Mark höher sei als der jetzige Ertrag. Wenn das richtig ist, so wird man von einer Erhöhung der Brausteuer nicht sprechen dürfen; denn bei der Unsicherheit des künftigen Ergebnisses muß man eine gewisse Spannung lassen. Wenn weiterhin offiziös angedeutet wird, daß man zu erwarten scheint, der Reichstag werde seinerseits ein höheres Erträgnis herbeiführen, so dürfte man sich in dieser Annahme gründlich irren. Die Regierung scheut sich schon mit Recht, das Dium einer Erhöhung auf sich zu laden; der Reichstag wird seinerseits noch mehr Bedenken tragen, da es beinahe nichts weniger Volkstümliches geben kann, als eine angebliche Verteuerung des Bieres.

Im Auftrage der Entschädigungs-Kommission für Südwesafrika hat als deren Vorsitzender der Oberichter in Windhof unterm 14. Juli d. Zs. eine Bekanntmachung erlassen, wonach diejenigen, welche während des Hereroaufstandes durch Handlung der ausländischen Eingeborenen unmittelbaren Schaden an beweglichem und unbeweglichem Eigentum erlitten haben, und ein Darlehen oder eine Hilfeleistung (letzte ohne die Verpflichtung zur Zurückerstattung) wünschen, aufgefordert werden, den Schaden, sowie Art und Höhe des gemühten Darlehens oder der gewährten Hilfeleistung bis zum 31. Dezember 1904 anzumelden.

Eine hübsche Kritik des sozialdemokratischen Parteivorstandes liegt in folgender Resolution der Dortmunder Genossen zum Bremer Parteitage: „Die Konferenz spricht die ernste Erwartung aus, daß sich in Bremen ähnliche Szenen nicht wiederholen, wie sie in Dresden zum schweren Schaden der Partei frivolerweise herangezogen wurden. Die Konferenz erwartet ferner, daß der Parteitag eine straffere Zentralisation und Organisation im Sinne der bekannten Breslauer Vor schläge in die Wege leitet. In der Parteifrage spricht sich die Konferenz entschieden gegen die Verschärfung der bisherigen Form aus. Endlich wünscht die Konferenz, daß der Parteitag die Haltung der Fraktion in der Hererofrage mißbilligt, und der Affäre Schippel das Ende bereitet, das allein dem Ansehen und dem Interesse der Partei entspricht.“

Von der armenischen Bandenbewegung melden Konsularberichte aus Mosul, daß am 13. August bei einem Dorfe in der Nähe Bitlis zwischen einer 40 Mann starken armenischen Bande und einem aus Truppen und Gendarmerie zusammengesetzten Detachement ein Kampf stattgefunden habe, in welchem letzteres einen Verlust von einem Toten und sechs Verwundeten hatte. Die Bande zog sich zurück. Am 17. August drang eine Bande in Bitlis ein, wo sie einen Zusammenstoß mit den Truppen hatte. Dies rief unter den Mohammedanern und Armeniern eine große Panik hervor und schließlich kam es zu Ausschreitungen gegen die Armenier. Der Wali, welcher in Mosul weilte, ist nach Bitlis abgereist. Der Hauptchef der armenischen Banden ist Andranik. In letzter Zeit sollen neue armenische Banden aus dem Kaukasus die Grenze passiert haben. — Konsularmeldungen aus Erzerum und Bitlis melden große militärische Vorbereitungen. Die Botschaften Englands, Frankreichs und Russlands stehen der armenischen Bewegung sehr feind gegenüber, da ersichtlich ist, daß die Bewegung revolutionären Ursprungs ist und man daher der Pforte die militärische Unterdrückung derselben überlassen muß. Die russische Regierung hat wiederholt mit der Pforte verschiedene Maßregeln bezüglich der Grenzüberschreitungen und andere Maßnahmen vereinbart.

Deutschland.

M. Berlin, 26. August. Man soll sich nicht naiv stellen. Ein hiesiges Blatt tut es, indem es ausdrücklich feststellen zu müssen glaubt, daß Herr v. Mirbach immer noch sein Amt als Oberhofmeister der Kaiserin ausübe. Diese Konstatierung wird an die schlichte Tatsache geknüpft, daß Herr v. Mirbach die von ihren Sommerreisen zurückkehrende Kaiserin frühmorgens 7 1/2 Uhr pflüchtgemäß an der Wildparkstation empfangen hat. Ja, hat denn jemand erwartet, daß Herr v. Mirbach ältend und zagend in die Würde des Paris von Sanssouci schleichen und sich dort verstellen werde, nur um seiner Gebieterin nicht vor die Augen treten zu müssen? Wer die Dinge näher kennt, dem muß es verwunderlich erscheinen, daß naive Gemüter glauben können, Herr v. Mirbach werde sich anders als in der früheren zwar ehrerbietigen, jedoch sicheren Art seiner Herrin nähern. Er hat gar keinen Grund, sich zu fürchten. Er wird längst schon die Gewißheit haben, daß ihm die Gunst des Hofes geblieben ist, wenn auch vielleicht (wirklich

nur „vielleicht“) ein flüchtiger Schatten über die Gnadenzone gehaucht sein mag. Als die Mirbachsache im Sommer dramatisch wurde, ließ es sich allenfalls begreifen, wenn ein Höhepunkt des Dramas und wohl gar ein endlicher Abschluß erwartet wurde. Dann aber wurde der Verlauf episch, und man weiß, daß ein Epös, bei dem die Katastrophe vergessen worden ist, zu den langweiligen Dingen gehört. Von einer Katastrophe aber ist in diesem Falle nichts wahrzunehmen gewesen, und es sieht auch nicht mehr danach aus, daß sie nachgeholt werden könnte. Man muß sich objektiv verwerfen in die Mitte der Tatsachen stellen, statt sie von der Peripherie aus kritisch zu betrachten, wobei stets die Gefahr droht, daß sich in die Kritik eine gute Dosis subjektiven Unwillens und subjektiven Wünschens mischt. Ist man aber die geforderte Objektivität, so hat man sich folgendes klarzumachen: Ein Mann wie der Oberhofmeister Herr v. Mirbach, Generalleutnant z. D., in seinem Tun und seinem Unterlassen von arwöhnlichen Vätern einer Gesellschafts-schicht verfolgt, die sich rühmt, einen besonders ausgesprochenen Ehrbegriff zu besitzen, kann in der Lage, in die er sich gebracht hat, die Dinge nicht gehen lassen, wie sie wollen. Er kann es nicht mit Zagen und Sorgen abwarten, ob man ihn eines Tages gehen heißt, sondern er muß die Entscheidung selber herbeiführen, und zwar je eher, desto besser. Mit anderen Worten: Alles spricht dafür, daß Herr v. Mirbach schon vor Wochen und Monaten, schon bald nach dem Pommernprozeß die Kaiserin gefragt hat, ob sie wünsche, daß er sein Amt niederlege. Die Form, in der diese Frage erfolgt ist, mag sich jeder nach Belieben vorstellen, zumal es unmöglich ist, etwas darüber zu erfahren, was den genauen Tatbestand wiedergeben könnte. Indessen ist die Form gleichgültig, während die Sache selber allem Vermuten nach so verlaufen ist, wie es hier angedeutet wird. Herr v. Mirbach dürfte denn also die Zuversicht erlangt haben, daß er bleiben wird. Lage es anders, so ließ es sich schlecht begreifen, daß er nicht bereits seinen Abschied erbeten und erhalten hat.

Berlin, 26. August. Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht das Geleß betreffend die Gründung neuer Ansiedlungen in den Provinzen Ostpreußen, Westpreußen, Brandenburg, Pommern, Posen, Schlesien, Sachsen und Westfalen vom 10. August 1904.

Wildpark, 26. August. Die Kaiserin, Prinz Eitel-Friedrich und Prinzessin Viktoria Luise trafen 7 Uhr 45 Minuten auf der Wildparkstation ein. Zum Empfang waren Freiherr von Mirbach und Kammerherr von Reußel anwesend. Die Herrschaften begaben sich im offenen Zweifspanner nach dem Neuen Palais. Der Kaiser traf um 6 Uhr nachmittags auf Station Wildpark ein, wo die Kaiserin zum Empfang anwesend war. Die Majestäten fuhren zusammen nach dem Neuen Palais.

Ausland.

Österreich.
Wien, 26. August. Die „Neue Freie Presse“ meldet: Die Majorität des schlesischen Landeshofrats hat gegen die Stimmen der deutschen Mitglieder die Errichtung slawischer Parallelschulen an den Lehrerbildungsanstalten in Troppau und Teschen im Sinne der Regierungsvorschläge beschlossen.

Prag, 26. August. Der Kaiser hat an den Statthalter Grafen von Coudenhove folgendes Handschreiben gerichtet: Die anhaltende Trockenheit und der infolgedessen herrschende Mangel an gutem Trinkwasser haben mich veranlaßt, die Abhaltung der in der Gegend von Strakonitz geplanten großen Manöver abzulassen. Hierzu hat mich ebenso sehr die Rücksicht auf die Truppen bestimmt, als auch der Wunsch, der Bevölkerung jener Gegend, welche auch schwer unter der Ungunst der Witterung leidet, nicht noch Opfer aufzuerlegen, welche unter den gegenwärtigen Verhältnissen mit der Zusammenziehung großer Truppenmassen verbunden gewesen wären.

Frankreich.
Marseille, 26. August. Der Präfekt empfing heute die Abordnungen der Dordarbeiter und der eingeschriebenen Seeleute, welche ihm mitteilten, daß sie die Arbeit nur unter der formellen Bedingung annehmen würden, daß der Acht und neun tag mit einem Lohne von 6 Francs eingeführt würde. Sie gaben ferner bekannt, daß, wenn nicht innerhalb 18 Stunden ihre Forderungen bewilligt würden, die Vereinigung die Bewegung auf alle französischen Häfen ausdehnen würde.

Türkei.
Konstantinopel, 26. August. Der kaiserlich deutsche Botschafter Freiherr Marschall von Bieberstein ist heute nach dem Selamlit vom Sultan in Audienz empfangen worden.

Amerika.
Saint Louis, 26. August. Auf das gestern an den deutschen Kaiser abgeordnete Schuldigungs-telegramm der Delegierten der deutschen Veteranen- und Kriegerbunde von Nordamerika traf folgende Antwort des Generaladjutanten des Kaisers, Generals der Infanterie von Welfen, ein: Se. Majestät lassen für das Schuldigungs-telegramm herzlich danken und hoffen, daß der Verband deutscher Veteranen- und Kriegerbunde auch ferner trachten wird, seine Liebe zur alten Heimat und seine Anhänglichkeit an die deutsche Armee im deutschen Interesse zu betätigen.

Die Prämierung auf der Handwerksausstellung.

(Bromberg, 27. August.)
Heute vormittag 10 Uhr wurde das Resultat der Prämierung bekannt gegeben. Die Herren vom Vorstande der Handwerkskammer und der Ausstellungsleitung versammelten sich zu diesem Zwecke im Musikpavillon, wo sich auch die Herren Regierungs- und Gewerbeamt Bedmann und Regierungsrat Koepfel eingefunden hatten. Vor dem Pabillon hatten sich die Aussteller aufgestellt, um das Ergebnis, wie von den Preisrichtern die guten und

vorzüglichen Leistungen bewertet worden sind, entgegen zu nehmen. Der Vorsitzende der Handwerkskammer, Herr Zimmer- und Maurermeister Berndt, gab dies wie folgt bekannt:

a Goldene Medaille. Gustav Weese, Thorn. Buchbindermeister Arthur Buch, Bromberg. Chemische Fabrik E. Wegner, Bromberg. Rud. Weizig, Bromberg. Schlossermeister Hermann Voettker, Bromberg. Gelbgießermeister Josef Zawitaj, Bromberg. Städtische Gasdirektion, Bromberg. L. Jöbel, Bromberg. E. Kießling u. Co., Leipzig. Gasmotorenfabrik Deutz.

b Silberne Medaille. Schneidermeister W. Mroczek, Ratel. Schneidermeister Mich. Schulz, Bromberg. Schneidermeister Emil Zrmer, Bromberg. Quandt, Berlin. Tischlermeister Mari Matthes, Bromberg. August Grosse, Bromberg. Frieur Roman Chorobolewski, Bromberg. Glasermeister S. Lange jun., Bromberg. Architekt Ernst Peters, Bromberg. Nawrogi u. Behram, Bromberg. Malermeister Mich. Schramke, Bromberg. Schuhmachermeister Simon Jacobowski, Mogilno. Schuhmachermeister August Nohlmann, Bromberg. Rohstoffgenossenschaft der Reberkonumenten, Bromberg. Schuhmachermeister Josef Lenartowski, Znowrazlaw. Schuhmachermeister Julius Milley, Znowrazlaw. Schuhmachermeister Albert Graczyk, Pafsch. Schuhfabrikfabrik Chr. Herling, Schwarzenau i. Weisf. Oskar Kobielski, Bromberg. Gustav Rnaat, Bromberg. Drechslermeister Rudolf Ziebarth, Bromberg. Gesehfabrikant Stanislaus Rakulski, Gnesen. Zimmermeister Bruno Wieje, Bromberg. Ling u. Schard, Berlin O. S. Zimmer, Bromberg. Schlossermeister Albert Pohl, Bromberg. Gelbgießermeister Gebr. Leitreiter, Znowrazlaw. Gelbgießermeister Joh. Zante, Bromberg. Schmiedemeister Jacob Stranz, Pafsch. National Cash Register Co., Berlin. Kupfer- und Schmiedemeister A. Pohl, Gnesen. Sattlermeister Rudolf Stephan, Bromberg. Veling u. Kühle, Berlin. Böttchermeister Max Pomrenke, Bromberg. Emil Kirst, Stettin. Stellmachermeister Edmund Zimmer, Kolmar i. P. Wjehnewski u. Zimmermann, Bromberg. Ernst Schmidt, Bromberg. J. Meyer, Briesen. Rob. Becker Nachf., Stettin. Dachdeckermeister F. Kießmann, Bromberg. Heinrich Krause, Bromberg. Schlossermeister Otto Herter, Znowrazlaw. Feilenhauermeister Robert Fröhlich, Bromberg. Hermann Böge A.-G., Chemnitz. Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft, Berlin. Bernhard Schomader, Halle a. S. Niebrandt u. Co., Schleusenau. Lehrplanarbeiten der Königl. Eisenbahn-Werkstätten-Inspektion Bromberg. Ludwig Gut, Bromberg. Malermeister Jgn. Sergot, Bromberg.

c Bronzene Medaille. Achterberg, Schneidemühl. Duffenicz, Znowrazlaw. A. Volpert, Strelno. Schneidermeister Hubholz, Bromberg. Tischler Boguslawski, Maximilianowo. Tischler Rajek, Czarnikau. R. & C. Lorenz, Znowrazlaw. Bäckermeister Jul. Lentz, Bromberg. Soffonditor Rommel, Znowrazlaw. Konditoreibesitzer Wroblewski, Znowrazlaw. Tischlermeister D. Worm, Schneidemühl. Malermeister Pjgner, Znowrazlaw. Glaser- und Vergoldermeister Sommerer, Gnesen. C. Waube, Bromberg. Malermeister Hoffmann, Znin. Photograph Weiß, Bromberg. Photograph Heinicke, Bromberg. Malermeister Jancgat, Znowrazlaw. Dekorationsmaler Krüger, Bromberg. Schuhmachermeister Hein, Bromberg. Schuhmachermeister Eder, Bromberg. Schuhmachermeister Sandt, Bromberg. Noga, Argenu. Fußschießlagmeister F. Krause, Bromberg. Ovidische Holzindustrie-Aktion-Gesellschaft Gossentin i. W. Aktien-Gesellschaft für Glasindustrie zu Ulich und Gertraudenhütte. Tischler Czarnicki, Bromberg. F. Reinhardt, Jordan. C. Speiser, Modellierfabrik, Koburg. Schulz, Brandenburg. Schlossermeister Naas, Schneidemühl. Julius Voedinghaus, Düsseldorf. G. Pohl, Gnesen. Schleiff, Bromberg. Kupfer- und Schmiedemeister Kreidhmer, Bromberg. Maschinenfabrik Worig, Berlin. Maschinenfabrik Schoening, Berlin-Reinickendorf. Kupfer- und Schmiedemeister Schulz, Bromberg. Böttchermeister Winkelmeier, Argenu. Köpfermeister Weyer, Bromberg. Klempnermeister Wilhelm, Schneidemühl. A. Dittmann, Bromberg. Jul. Jacoby, Bromberg. Tischlermeister D. Weber, Schneidemühl. Tischlermeister Busse, Gnesen. Schmiedemeister Tiedtke, Pafsch. Schmedel & Sohn, Bromberg. Schlossermeister Riechowski, Schleusenau. Schmiedemeister Sommerfeld, Friedenheim. F. Neufraun, Posen. Studateur Altmann, Bromberg. Dachdeckermeister M. Friebel, Prinzenthal. F. B. North, Bromberg. Firma Herzfeld, Lohjens. Schlossermeister Brettschneider, Schneidemühl. Wagenbauer Sperling, Ratel. Sieferkowsky, Bromberg. Gebr. Müller, Bromberg. Schmiedemeister Wante, Bromberg. Gohorn & Schirmer, Leipzig. Malermeister Ehrhardt, Bromberg. Damenschneider M. Berndt, Bromberg.

d. Lobende Anerkennung. Uhrmacher W. Thiede, Bromberg. Schneidermeister Fels, Bromberg. Schneidermeister Markus Elias, Schubin. Schneidermeister Otto Hoff, Czarnikau. Fäbbermeister A. Sellnow, Czarnikau. Bäckermeister Herm. Markmann, Bromberg. Bäckermeister Jgn. Gröger, Bromberg. Wilhelm Baginsky, Bromberg. Frieur Otto Hampel, Bromberg. Frau von Widdern, Kunstfiderei, Lautenburg. Postamtsrater Waldemar Bernete, Argenu. Malermeister Josef Lubanski, Bromberg. Malermeister Leon Modrzewski, Znowrazlaw. Dekorationsmaler Felix Wojtycha, Znowrazlaw. Malermeister Franz Glowacki, Znowrazlaw. Fritz Zeidler, Schneidemühl. Buchbindermeister Theodor Krenzlowski, Woiwronitz. Schuhmachermeister Johann Bartsch, Bromberg. Schuhmachermeister Emil Niebschlager, Bromberg. Schuhmachermeister August Becker, Bromberg. Schuhmachermeister Heinh. Müller, Bromberg. Schuhmachermeister Josef, Czarnikau. Schuhmachermeister Ed. Müller, Argenu. Schuhmachermeister Stanislaus Wochacz, Gryn. Sattlermeister Wilh. Höpner, Schwef. Droffig W. Grawander, Bromberg. Uhrmacher B. Grawander, Bromberg. Uhrmacher Wilhelm Stubbe, Kol. Kruschin. Tischlermeister Wilhelm Geißler, Ziehe. Dachdeckermeister Karl Santke, Czarnikau. Schmiedemeister Bernhard Frank, Prinzenthal. Uhrmacher Schöning, Bromberg. Uhrmacher Fritz Krüger, Gnesen. Holzbildhauer Wilh. Schwante, Bromberg. A. Selmann, Glogau. Büchsenmacher Ferd. Gilsbrandt, Ziehe. W. Ollig, Bromberg. Hermann Haase Rogomo. Werkzeugfabrik Neumann u. Knitter.

Bromberg. Schlossermeister J. Mothleowski, Schulin, Schlossermeister M. Sommerfeld, Fillehe. Schlossermeister A. Tarnowski, Czarnikau. Schmiedemeister J. Bohm, Ruffow. Werkzeughandlung E. Bergmann, Berlin S. Franz Kressel, Bromberg. Klemmermeister J. Groß, Schneidemühl. D. Nichtenlein, Bromberg. D. von Neibom, Bromberg. Tischlermeister G. Worn, Schneidemühl. Th. Diete, Bromberg. Ferd. Fischer, Argenau. Mittergutsbesitzer Otto Vink, Senslau. M. Pink Bromberg. Gutspächter A. Szostak, Lopienn. Schmiedemeister N. Mallon, Crone a. B. Schmiedemeister W. Maslakowski, Czirn. Schulz u. Winnecker, Bromberg. B. Feidler, Schneidemühl. Tischler J. Fenzler, Rasold. Schlossermeister B. Witkowski, Inowrazlaw. Schlossermeister W. Döhl, Kolmar. T. B. Schlossermeister L. Bochnski, Inowrazlaw. Wagenfabrikant C. Seife, Wrothsch. Tischlermeister G. Niemann, Wirlich. Konditor J. Cohn, Czirn. Schneidermeister P. Sommerfeld, Czarnikau. Töpfermeister Schirm, Rezhthal. E. Warmann, Wolsko bei Friedheim. Zimmermeister M. Menlawis, Wsh.

Im ganzen sind also 10 goldene, 51 silberne und 62 broncene Medaillen, sowie 70 lobende Anerkennungen verteilt worden. Herr Berndt schloß die Proklamation mit folgendem Wunsche: Ich kann nicht unterlassen, hier noch an dieser Stelle allen den Ausstellern den besten Dank seitens der Bromberger Handwerkskammer und der Ausstellungsleitung auszusprechen. Mögen die Vorteile, die Ihnen die Ausstellung geboten hat, nicht ausbleiben und mögen Sie auch die materiellen Vorteile erzielen, das wünschen wir von Herzen!

Über die Tätigkeit der Preisrichter entnehmen wir noch der „Handwerks-Ausstellungs-Zeitung“ folgende Angaben: „Die Tätigkeit der Preisrichter begann am Dienstag, den 16. August, im Beisein der k. k. Regierungskommissare, des Herrn Regierungsrats und Generalsekretärs Bedmann und des Herrn Regierungsrats Koepfel. Das Material wurde in einer am Freitag, den 19. August, stattgehabten Sitzung des Preisrichter-Kollegiums und der Vertrauensmänner in Gegenwart der staatsbehördlichen Kommissarien gelichtet. Den Herren Preisrichtern sei für ihre ehrenamtliche und verantwortungsvolle Arbeit der wärmste Dank zum Ausdruck gebracht; die in Frage kommenden Herren haben sich ihrer schwierigen Aufgabe mit voller Hingebung unterzogen, und sich somit um die Ausstellung in ihrem Endzweck in hervorragender Weise verdient gemacht.“

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 27. August.

Personalnachrichten aus dem Justizdienst. Ernannt: Landgerichtsdirektor Julius Büchner in Breslau zum Landgerichtspräsidenten in Ostrowo, Gerichtsassessor Zischel in Berlin zum Landrichter in Ostrowo, Gerichtsassessor Dr. jur. Wiese zum Amtsrichter in Neumark Wstpr., Gerichtsassessor Lengsfeld in Tremeßen zum Amtsrichter in Zinn, Gerichtsassessor Brandt in Heide zum Amtsrichter in Kempen i. B., Gerichtsassessor Freund in Lauenburg i. P. zum Amtsrichter in Wirlich und Gerichtsassessor Biedermann in Ostrowo zum Amtsrichter in Rafel.

Ordnungsverleihung. Verliehen: dem Militärintendantursekretär a. D., Rechnungsrat Eckard zu Stettin, bisher bei der Intendantur des 2. Armeekorps, der Note Adlerorden vierter Klasse und dem Garnisonverwaltungsdirektor a. D., Rechnungsrat Kantner zu Weichselde, bisher zu Bromberg, der königliche Kronenorden dritter Klasse.

Ein wohlgelungener Ausflug unternahm gestern mittag die Abteilung für Technik der deutschen Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft nach Braßau. Das prächtige, von einem leichten Niesel bewegte Wetter verbürgte von vornherein einen guten Verlauf bei zahlreicher Beteiligung. Kurz nach 2 Uhr „tack“ denn auch der voll besetzte Dampfer „Conrad“ unter den Klängen einer an Bord genommenen Kapelle „in See“. Es herrschte bald eine recht vergnügte Stimmung auf Deck, die während des ganzen Nachmittags durch keinen Miston getrübt wurde. So ging die Fahrt bis zur Karlsburger Schleufe, und nachdem diese passiert war, legte der „Conrad“ die Fahrt bis zur Schneidemühle der Schleppliffahrtsgesellschaft fort, wo angelegt und an Land gegangen wurde. Unter der liebenswürdigen Führung des Herrn Direktors Bunte besichtigten die Ausflügler eingehend die Schneidemühle. Das war für den Laien natürlich ungenießbar interessant und namentlich einige Kessel von gewaltigen Dimensionen und die verschiedenen Schneidemaschinen usw. erregten berechtigtes Staunen. Nachdem dann auch noch der große Lagerplatz in Augenschein genommen worden war, wurde wieder an Bord gegangen und unter den Klängen der Musik setzte sich der „Conrad“ wieder in Bewegung. In Braßau angekommen, hielten die Ausflügler im Restaurant Stallbaum Raft, um Erfrischungen zu sich zu nehmen. Ein Teil der Ausflügler unternahm dann einen Spaziergang nach Braßmünde, wo Herr Regierungsbaumeister Kupferanlagen zu erläutern. In das Restaurant Stallbaum zurückgekehrt, unternahm die ganze Gesellschaft einen Ausflug zur Märschhöhe. Der prächtige Fernblick, der sich hier dem Auge bei dem herrschenden klaren Wetter bot, entschädigte voll für die Mühen des Ausfluges. Mittlerweile senkte sich langsam der Abend hernieder und als auch die letzten Nachflügler im festlich geschmückten, mit Lampen erleuchteten Garten angelangt waren, setzte man sich zur Abendtafel. Während derselben toastete Herr Generalsekretär Böhm auf die Direktion der Bromberger Schleppliffahrt, die in liebenswürdiger Weise den Dampfer zur heutigen Fahrt kostenlos zur Verfügung gestellt habe, Herr Oberlehrer Westphal widmete den Damen ein Hoch und Herr Schneidemühlensbesitzer Peter gedachte des abwesenden Vorsitzenden des Vereins, Herrn Geheimrat Demm, an den im Laufe des Abends ein Telegramm abgefaßt wurde. Den Aufenthalt in Braßau beschloß ein Tanzchen und dann wurde die Rückfahrt angetreten.

Im früher Sauerischen Garten, Wilhelmstraße 70, fand gestern ein gut besetztes Konzert der 14er Kapalle statt. Es war ein sorgfältig gewähltes Programm aufgestellt und die einzelnen Nummern wurden mit Beifall aufgenommen. Damit hat die diesjährige erfolgreiche Konzertkasson in genanntem Gartenlokal abgeschlossen. Das Etablissement, dessen Inhaber seit einigen Monaten Herr Leo Sedelmayr ist, hat sich in letzter Zeit wieder bedeutend in der Gunst des Publikums gehoben, wie der stetig zunehmende Besuch des seit vielen Jahren hier selbst bestehenden Lokals und das Wiedererscheinen der langjährigen Stammgäste beweist. Seitens des neuen Inhabers geschieht aber auch alles, um den Gästen den Aufenthalt daselbst angenehm zu machen. Die durchweg renovierten, elegant und bornehm gehaltenen Räume machen einen gefälligen, anheimelnden Eindruck. Das Etablissement gehört mit zu den ältesten Restaurationslokalen der Stadt. Der erste Inhaber desselben, der das Grundstück Ende der fünfziger Jahre von dem Justizrat Eckert käuflich erwarb, war der damalige Rentier Coniger. Nach dem Tode desselben, anfangs der 70er Jahre, pachtete es der Restaurateur Starke und nach ihm der Restaurateur Sauer, der es von der Witwe Coniger gekauft hatte. Viele Jahre hindurch war es in seinem Besitze und nach seinem Tode (1889) in dem seiner Ehefrau, bis dieselbe es vor einigen Jahren an Herrn Buchholz verkaufte.

Die Mission, welche am Sonnabend voriger Woche in den beiden katholischen Kirchen begonnen, hat gestern mit Abschiedspredigt und Segen ihren Abschluß gefunden. Die Teilnahme seitens der Gläubigen an den Besungen ist stets eine große gewesen; die Zahl der Gläubigen, welche die hl. Kommunion empfangen haben, beläuft sich auf mehrere tausend.

Zuschlagserteilung. Dem Amtsrat Jakobs ist nunmehr seitens der königlichen Regierung der Zuschlag auf das Pachtgebot für die Domäne Hohenberg erteilt worden. Die Pachtzeit währt 18 Jahre.

Ermittelte Dieb. Dem Restaurateur Szupritowski ist am 15. Juli v. J. gelegentlich einer in seinem Lokale abgehaltenen Versammlung aus seinem Hüft ein goldener Ring mit Diamanten im Wert von 200 Mk. gestohlen worden. Nunmehr ist als Dieb der Arbeiter Albert Reetz, welcher damals Schriftführer des Streikkomitees war, ermittelt worden. Den Ring hat er bald nach dem Diebstahl der unverschämten Martha S. geschenkt. Er unterliegt mit derselben ein Liebesverhältnis, obwohl er verheiratet und Vater zweier Kinder ist. Gegenwärtig verbüßt N. eine einjährige Gefängnisstrafe wegen schweren Diebstahls.

Eine Stadtverordnetenversammlung wird auch am nächsten Donnerstag abgehalten werden.

Aus dem Wochenbericht der Direktion der Bromberger Wsch., Schließ. und Reinigungsgesellschaft geht wiederum hervor, daß die Schließer 57 offene Hausstüren vorgefunden haben. In zwei Fällen wurde von den Beamten die Gebamme herbeigeholt. Die Direktion läßt nun auch ihre Beamten im Samariterdienst ausbilden, und erhält jeder Schließer während der Nachtzeit eine Verbandskiste, um in Unglücksfällen sofort hilfsbereit zur Hand zu sein. In der Wachstube Friedrichstraße 60 wird eine Unfallsation eingerichtet werden.

Chymtheater. Am 14. volkstümliche Vorstellung bei ermäßigten Preisen geht heute zum 10. und letzten Male der Schläger der diesjährigen Saison „Der kausche Casimir“ in Szene. Als letzte Vorstellung wird morgen Sonntag ebenfalls zu ermäßigten Preisen N. Benedix' hierartiges Lustspiel „Der Störenfried“ gegeben. Das prächtige Lustspiel ist längst ein beliebtes Repertoirestück der deutschen Bühnen geworden und wird auch hier jedenfalls seine Anziehungskraft bewahren.

Der Wochenmarktsverkehr war heute auf allen Plätzen ein recht großer, auch die Zufuhr ließ nichts zu wünschen übrig. Auf dem Neuen Markt wurde der Zentner Kartoffeln mit 2 bis 2,30 Mark gekauft. Auf dem Friedrichsplatz kostete die Mandel Eier 80 Pf., das Pfund Butter, wie bisher, 1 bis 1,20 Mark. Auf dem Gemüsemarkt war viel Angebot von Obst. Das Pfund Birnen kostete je nach der Sorte 20 bis 40 Pf., grüne Pfäunen 35 Pf., das Liter Blaubeeren 20 Pf., die Weye Wachsbohnen 30 bis 40 Pf., grüne Bohnen 25 bis 30 Pf., der Kopf Rothkohl 15 bis 20 Pf., Weißkohl 10 bis 15 Pf. Auf dem Geflügelmarkt war schon starkes Angebot von Rebhühnern das Stück kostete 1 bis 1,10, Gänse (geschlachtete) per Stück 4 bis 6 Mark, Enten 2,50 bis 3 Mark, Suppenhühner 1,50 bis 1,75 Mark. Auf dem Fleischmarkt zahlte man für Schweinefleisch 60 bis 70 Pf., für Rindfleisch 50 bis 70 Pf., Kalbfleisch 45 bis 75 Pf. Auf dem Fischmarkt wurde für lebende Ware durchschnittlich 60 bis 70 Pf. gezahlt. Alle Kosten pro Pfund 1 bis 1,20 Mark.

Antrieb auf dem städtischen Viechhof vom 22. bis 27. August d. J.: Rinder 100, darunter 29 Bullen, 1 Ochs, 45 Kühe, 25 Färsen; Rälber 166, Schweine 1460, darunter 804 Landschweine und 656 Ferkel; Schafe 181, Ziegen 1. Preise für 50 kilo Lebendgewicht ohne Tara: Rinder 24 bis 34 Mk., Rälber 30 bis 42 Mk., Schweine 26 bis 44 Mk., Ferkel 12 bis 24 Mk. für das Paar, Schafe 33 Mk. Geschäftsgang flau.

In polizeilichen Gewahrsam genommen wurde gestern ein Mann wegen Betrugs.

Si Zinn, 26. August. (Verhängnisvolle Schicksale.) In Wirhenselde geriet der frühere Landwirt Luczak aus Koraczewko im dortigen Gasthause mit dem Organisten des Orts in Streit, welcher noch auf der Straße fortgesetzt wurde. Plötzlich ergriff N. in der Wut vom Wagen sein Jagdgewehr und schoß zwischen die vor dem Gasthause stehenden Leute. Den Arbeiter Orzjewski traf die ganze Schrotladung, und er erhielt erhebliche Verletzungen am Kopf, an den Armen und an der linken Hand. Der Verunglückte wurde nach Zinn gebracht, wo ihm ärztliche Hilfe zuteil wurde.

Schwech, 26. August. (Sundesteuer.) Bautätigkeit. Beschwerden. Krankheit. Personalien. Nachdem die erhöhte Hundesteuer für die Stadt Schwach vom Bezirksauschuss genehmigt worden ist und vom 1. August cr. erhoben wird, ist die Zahl der hier in Schwach vorhandenen Hunde von 215 auf 118 herabgelungen. Der hiesige Beamtenwohnungsbaubeamte läßt in diesem Jahre neben 2 bereits erbauten Wohnhäusern

noch 2 andere errichten. Die Renovierungsarbeiten des hiesigen königlichen Amtsgerichts gehen ihrer Vollendung entgegen. Der Neuanbau des Gerichts ist bereits fertig gestellt und bezogen worden. Der Hausbesitzerverein Schwach hat sich mit einer Beschwerde an den Regierungspräsidenten zu Marienwerder über die Nachteile, die ihnen der Beamtenwohnungsbaubeamten verursacht, gewendet und gebeten, daß weitere Bauten inhibiert werden. Auch wird darin bemerkt, daß von einem Wohnungsmangel in Schwach keine Rede sein kann, indem ca. 160 mittlere und kleinere Wohnungen leer stehen. Der Regierungspräsident hat diese Beschwerde dem Landrat hier zum Bericht zugehen lassen. Hier ist ein Unterleibstypusfall zu verzeichnen, außerdem herrscht unter den Kindern Scharlach und Keuchhusten. Bürgermeister Seißler hier ist zum stellvertretenden Amtsanwalt ernannt. Stadtkämmerer Jander, der bisherige Vertreter, hat dies Amt niedergelegt.

Königsberg, 25. August. (Die Sektion des erschossenen Grenadiers Erben) hat am Donnerstag stattgefunden. Das Ergebnis der Sektion war, daß nach Ansicht der Sachverständigen der Tod des Grenadiers auf die Schußverletzung im Unterleib zurückzuführen ist. Weitere Verletzungen an der Leiche waren nicht zu konstatieren. Einen Selbstmord halten die königliche Staatsanwaltschaft und mit ihr die Sachverständigen für kaum wahrscheinlich. Es wurden in dieser Beziehung in der Leichenhalle mit einem Infanteriegewehr Versuche angeführt, welche die Annahme, daß ein Selbstmord für höchst unwahrscheinlich zu erachten sei, bestätigten. (Gart. Z.)

Bunte Chronik.

Leschen, 26. August. Nach amtlichen Feststellungen über die hier ausgebrochene Typhusepidemie wurden von der Krankheit bisher 89 Zivilpersonen und 47 Militärpersonen befallen. Mit Ausnahme einiger Fälle nimmt die Krankheit, deren Grund wahrscheinlich in einer Infizierung der Wasserleitung liegt, einen leichten Verlauf. Der Sanitätsdienst wurde entsprechend organisiert, die Zahl der Erkrankungen nimmt ab.

Letzte Drahtnachrichten.

Berlin, 27. August. Ministerdirektor Althoff ist von der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Münster zum Ehren doktor ernannt worden.

Düsseldorf, 27. August. Zu Beginn der Generalversammlung der „Sibernia“ teilte auf eine Anfrage Geheimer Justizrat Winterfeldt mit, daß mehr als zwei Drittel des Aktienkapitals angeboten und vertreten ist. Generaldirektor Behrens begründet den Antrag, die Staatsofferte abzulehnen.

Rudolphstadt, 27. August. Ein großer Waldbrand ist gestern abend auf den Höhen des Thüringer Waldes bei der Ortschaft Quethly ausgebrochen. Der Brand wüthet mit großer Heftigkeit und dehnt sich noch weiter aus.

Paris, 27. August. Der „Matin“ erklärt die Nachricht, daß der englische Gesandte in Tanger gegen die bezüglich El Wenebis getroffenen Maßnahmen Vernehmung eingelegt habe, für falsch. Paris, 27. August. Die Lage in Marokko wird für sehr ernst gehalten; nur ein Eingreifen der Regierung könne derselben ein Ende machen.

Petersburg, 27. August. Prinz Heinrich von Preußen hat die Rückreise angetreten.

Petersburg, 27. August. Ein Kaiserlicher Erlaß schlägt anlässlich der Geburt des Thronfolgers vor, daß für 100 Kinder verwundeter und gefallener Militärs Stipendien in Arme- und Marinelehreanstalten anzuweisen sind; außerdem sollen die Zinsen von 2 Millionen Rubel zur Unterstützung von Familien genannter Militärs vorgussweise zur Kindererziehung angewiesen werden.

Petersburg, 27. August. Der Kaiser begibt sich heute nachmittag zur Truppenbesichtigung nach dem Donischen Kosakengebiet.

London, 27. August. Dem „Standard“ wird aus Tokio gemeldet, daß der Kaiser von Korea die ihm vom japanischen Gesandten unterbreiteten Reformvorschlüge angenommen habe, darunter Abschaffung aller koreanischen Beamten im Ausland und Vertretung aller koreanischen Interessen im Auslande durch japanische Vertreter.

Briefkasten.

An S., hier. Der Wohnungswechsel beginnt nach den hierorts bestehenden polizeilichen Bestimmungen am Quartalsserien. Der bevorstehende Wohnungswechsel muß, da der 2. Oktober auf einen Sonntag fällt, am 1. Oktober beendet sein. Geräumt muß die zu beziehende Wohnung mit dem 1. Oktober werden, was bei gutem Willen auch überall geschehen wird, ohne daß sich die Polizei ins Mittel zu legen braucht.

Mietsverträge!!

Grunerische Buchdruckerei Otto Grünwald. Zum diesjährigen Umzug wird ein große und kleine Umzüge übernommen und auf's Beste mit Garantie ausgeführt durch Bahr, Grünstr. 3, I. Med. erbittet vorh. Epilepsie heilbar. Strampelnde erhalten gratis franzo Prospekt mit authent. Referenzen von Dr. philos. Quante, Fabrikbesitzer, Warendorf in Westfalen. (236) Ein gebrauchter, gut erhaltener Selbsthant wird zu kaufen gesucht. Offert. u. W. E. 88 an d. W. Chl. d. B. erbet. 1 Koffwagen, gut erhalten, ist billig zu verkaufen. Wolmarstr. 3. Schutz den Frauen. Bei Bedarf verlangen, Sie Preisliste über hygien. Gummis. u. Bedarfsartikel i. d. Gummivar. Verlanbauhaus C.L. Franz Schulze, Cönnern, Pr. Sa.

Kirchliche Nachrichten.

(Siehe auch an anderer Stelle.) Gottesdienst der Baptisten, Königsstraße 20. Sonntag, 28. August. Vormittags 10 Uhr, Gottesdienst, Prediger Goppe. Nachmittags 2 Uhr, Kindergottesdienst. Nachm. 4 Uhr, Gottesdienst, Prediger Goppe. Freitag, den 2. September, abends 8 Uhr, Gebetsstunde, Prediger Goppe. Gottesdienst in Crone a. B. Sonntag, den 28. August. Evangelischer Gottesdienst. Vorm. 10 Uhr, Hauptgottesdienst in der Stadtkirche, Pfarrer Fleigener. Katholischer Gottesdienst, Sonntag, den 28. August, Vorm. 8 Uhr, Frühandacht, Vorm. 10 Uhr, Hochamt mit polnischer Predigt. Nachm. 3 Uhr, Beipranchat, Pfarrer Treber. Gottesdienst in Rafel. Sonntag, den 28. August. Vorm. 10 Uhr, Gottesdienst hier, Pfarrer Benglas. Nachmittags 2 Uhr, Kindergottesdienst, Pfarrer Babe. Die Amtshandlungen werden in der nächsten Woche vom Pfarrer Benglas vollzogen werden.

Bromberg, 27. August. Amtl. Handelskammerbericht. Früher Weizen 160-173 M., alter ohne Handel. — Frischer Wogen je nach Qualität 120-127 M., nasser unter Holz. — Gerste nach Qualität 120-127 M., Brauware ohne Handel. — Erbsen: Futtererbsen 125-135 M., Schwartze ohne Handel. — Alter Safer: geruchfrei 140-145 M., neuer Safer 125-135 M.

Amtliche Marktpreis-Notierungen. Bromberg, den 27. August 1904.

Ware	Beicht	Beicht	Beicht	Beicht	Beicht
Weizen 1 u 0 stg.	11 50	16 50	Butter 1 stg.	2 50	2 00
Wogen	12 00	12 20	Seu 100 kg.	7 00	6 00
Gerste	13 00	11 80	Stroh	3 80	3 60
Safer	14 50	13 50	Krummstroh	—	—
Erbsen	15 50	14 50	Espiritus p. Liter	—	—
Kartoffeln	6 00	5 50	Eier p. Schuß	3 00	2 80

Wasserstände.

Ort	Beicht	Wasserstände		Beicht	Beicht
		Tag	Nacht		
Weichsel	1 Barshau	22.8.	0,26	23.8.	0,28
	2 Zaczoszym	22.8.	0,04	23.8.	0,04
	3 Thorn	22.8.	0,46	26.8.	0,48
	4 Brahemünde	26.8.	1,58	27.8.	1,61
	5 Bromberg D-Beicht	26.8.	5,20	27.8.	5,28
	6 Goploee	26.8.	1,96	27.8.	1,90
	7 Kruschwitz	25.8.	1,84	26.8.	1,84
	8 Nege	26.8.	3,58	27.8.	3,58
	9 Patofsch D-Beicht	26.8.	1,78	27.8.	1,78
	10 Barshau	26.8.	1,44	27.8.	1,44
	11 12. Grom. Schleufe	26.8.	0,70	27.8.	0,72
	12 Weichselhöhe	26.8.	0,10	27.8.	0,08
	13 Wsh.	26.8.	0,32	27.8.	0,34
14 Czarnikau	26.8.	0,22	27.8.	0,24	
15 Fillehe	26.8.	0,48	27.8.	0,47	

Thorn am 25. u. 26. August unter Null. Der Tiefgang für die kanalisiert Brabe beträgt 1,10 Meter. Der Tiefgang für den Bromberger und Obernekanal beträgt 1,00 Meter. Der Tiefgang für den Bezirk Rafel beträgt 1,10 Meter. Der Tiefgang f. d. Bezirk Czarnikau beträgt 0,85 Meter.

Schiffahrt.

Vom	Zur	Spektureur	Haupteigentümer	Zahl der Schiffe	Beicht
Hafen	166	Habermann u. Moritz-Bromberg	Habermann u. Moritz-Bromberg	508	ist ab-
münde	do	D. Franke Söhne, Berlin	D. Franke Söhne, Berlin	—	schleust

Nachdamm, 26. August. Es sind heute von hier abgegangen: Tour Nr. 155-59, D. Franke Söhne mit 64 Flotten. Tour Nr. 164, Schleppliffahrt mit 6 Flotten. Schiffe verkehren vom 26. d. bis 27. d. mittags 12 Uhr.

Schiffeverkehr vom 26. d. bis 27. d. mittags 12 Uhr.

Name des Schiffes	Anteilhaber	Warenladung	Von nach
J. Neumann	Halle 3-	seer	Berlin-Bromberg
K. Neumann	Halle 3-	do.	do.
E. Kerber	Breg. 205	do.	Bromberg-Montaub
J. Gohewald	Danz. 108	Holzsteine	Schopoto-Braunau
C. Demrau	Breg. 274	do.	do.
A. Vell er	Mittig 19	fiel. Bretter	Bromberg-Berlin
G. Goppe	Breg. 382	do.	do.
W. Ziehl	Berl. 1478	do.	Schönhagen-Berlin

Berlin, 27. August, angekommen 1 Uhr 30 Min. Kurs vom 26. d. Kurs vom 27. d.

Deutscher Kredit	1202,00/201,74	4 1/2 % Stahleren	—
Deutsche Bank	221,75/221,89	Russl. Anl. 1902	90,90
Disl. Komm.	189,80/189,28	Bachum. Gussl.	—
Lombarden	19,10/19,00	Savarahütte	254,20
Canada Pacific	128,50/124,25	Gelsenkirchen	222,50
3/4 % D. Reichsa.	89,60	Harpener	218,25

Leibenz: schwächer.

Seidenstoffe von 75 Pfg. per Meter an. Muster portofrei. Deutschlands größtes Spezialgeschäft. MICHELS & Co BERLIN SW. 19 Leipzigstrasse 43, Ecke Markgrafstrasse. Sigmund Fabrik in Orfild.

Uebung! Zum diesjährigen Umzug wird ein große und kleine Umzüge übernommen und auf's Beste mit Garantie ausgeführt durch Bahr, Grünstr. 3, I. Med. erbittet vorh. Epilepsie heilbar. Strampelnde erhalten gratis franzo Prospekt mit authent. Referenzen von Dr. philos. Quante, Fabrikbesitzer, Warendorf in Westfalen. (236) Ein gebrauchter, gut erhaltener Selbsthant wird zu kaufen gesucht. Offert. u. W. E. 88 an d. W. Chl. d. B. erbet. 1 Koffwagen, gut erhalten, ist billig zu verkaufen. Wolmarstr. 3. Schutz den Frauen. Bei Bedarf verlangen, Sie Preisliste über hygien. Gummis. u. Bedarfsartikel i. d. Gummivar. Verlanbauhaus C.L. Franz Schulze, Cönnern, Pr. Sa.

Brachvolle Stunden empf. A. Wegner, Schleusenau.

Emser Pastillen! Emser Kränchen-Kesselbrunnen-Pastillen sowie (236) Emser Pastillen mit Plomben (letztere bisher von der Gesellschaft der König-Wilhelms-Felsenquellen-Ems vertrieben), beide unter Staatskontrolle in den eigenen Betrieben des Staates mit rein natürlichem Emser Quellsalz hergestellt.

Natürliches Emser Quellsalz in Flaschen zu haben in allen Apotheken, Drogen- und Mineralwasserhandlungen. Königl. Bade-Verwaltung Ems

Geldmarkt 14 000 Mt. hier für 1. Okt. auf neues Hausgrundstück zu 4 1/2 % g. l. u. d. A. Z. 1 an b. G. d. B. 14000-15000 Mt. 3.2 St. m. 5% v. g. f. ob. ob. 1. 10.04. Geb. m. G. E. 123 an b. G. d. B. 23 000 Mt. zur l. od. f. d. H. G. p. verl. Anfr. m. näher. Aug. u. H. P. an b. G. d. B. 10 000 Mt. 1. St. 3. berg. Off. u. D. L. 321 an b. G. d. B. Wer Darlehen braucht, ein sol. an K. Martin Broden, Arnabh. 23. Erl. prompt, dist. u. streng reell. Darlehen gibt Selbstgeber reellen Renten. Kleusch, Berlin, Friedrichstr. 212, Müchporto.

1. Beilage.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 27. August.

Ein Erlaß des Ministers der öffentlichen Arbeiten zu Gunsten der Bahnunterhaltungsarbeiter führt aus, daß nach der Lohnordnung der Tagelohn der Bahnunterhaltungsarbeiter aus Anlaß der Abklärung des Tageswerks in den Wintermonaten um einen bestimmten Betrag (etwa 10 bis 30 Pf. für den Tag) vermindert werde.

Personalveränderungen bei der königlichen Generalkommission. Überwiesen ist: Der Regierungsrat Carus, bisher Hilfsarbeiter beim königlichen Oberlandeskulturgericht in Berlin, der Generalkommission in Bromberg als etatsmäßiges Mitglied des Kollegiums. Einberufen sind: Der Gerichtsassessor Dr. Frost aus Königsberg i. Pr. zur Generalkommission Bromberg behufs Ausbildung für das Amt eines Spezialkommissars, der Landwirt Schulke aus Trezonia, Kreis Grätz, zur Ausbildung für das Amt eines Spezialkommissars unter Überweisung an die Spezialkommission Bromberg.

Personalnachrichten aus dem Schuldienst. Der Lehrer König ist vom 1. August d. J. ab bei der öffentlichen evangelischen Volksschule zu Budzin im Kreise Kolmar i. P., der Lehrer Alexander Möns vom 1. August bei der öffentlichen evangelischen Volksschule zu Dreßheim im Kreise Mogilno endgültig angestellt.

Militärisches. Heute morgen in aller Frühe ist nun auch unsere Infanterie: das 14. Infanterieregiment und das 34. Füsilierregiment zum Manöver in Pommern ausgerückt. Die Abfahrt von hier erfolgte mittels dreier Extrazüge. Jeder Zug beförderte zwei Bataillone — eins der 14er und ein Bataillon der 34er. Die Züge gehen direkt bis Labes, in dessen Umgegend sich das Manövergelände befindet.

Die Handwerksausstellung ist gestern nachmittag von den Böglingen der hiesigen katholischen Präparandenanstalt und ihren Lehrern besucht worden. Auch sonst erfreute sich die Ausstellung eines ziemlich guten Besuchs.

Radwettkahren. Wie aus dem heutigen Zusanerartikel ersichtlich, findet das nächste Radwettkahren auf der Neubahn an der Danzigerstraße am Sonntag, den 4. September statt. Das Programm ist ein sehr reichhaltiges und wird, wie uns mitgeteilt wird, bereits sehr zahlreiche Remungen eingelassen, sodaß sich die Rennen wiederum äußerst interessant gestalten dürften. Besonders heiß dürfte in den Dauerrennen gekämpft werden, welche hinter Motorschrittmachern gefahren werden und zu denen die besten Dauerfahrer gemeldet haben.

Krankenversicherung der Dienstboten. In Bezug auf die Krankenversicherung der Dienstboten herrscht vielfache Unsicherheit und Unkenntnis der gegebenen Verhältnisse. Nach dem Krankenversicherungsgesetz sind Dienstboten bis jetzt weder dem öffentlichen noch dem statutarischen Versicherungszwang unterworfen, sondern lediglich beitragsberechtigigt. Ob und wie weit durch Landesgesetz die reichsgesetzlichen Vorschriften über die Krankenversicherung auf Dienstboten erstreckt werden dürfen, ist strittig. Alle Dienstboten aber, welche zugleich im Gewerbebetriebe der Dienstherren in irgend erheblichem Maße beschäftigt werden, gehören zu den Gewerbegehilfen und mithin in die Ortskrankenkasse.

is. Barischin, 26. August. (Fahrmarkt. Ergrißener Einbrecher.) Der gestrige Jahrmarkt war von Händlern und Verkäufern zahlreich besucht. Besonders stark war der Auftrieb auf dem Viehmarkt von Pferden und Rindvieh. Hier entwickelte sich ein reges Geschäft und großer Umsatz. Auf dem Krammarkt fehlte es an Käufern und haben die Händler keine guten Geschäfte gemacht. Den Jahrmarktverkehr benutzte ein Dieb, um bei dem Kaufmann A. aus dem Wohnzimmer eine Uhr zu stehlen, als er auch noch die Spinne aufbrechen wollte, wurde er abgefaßt und festgenommen.

a. Katoß, 26. August. (Konkurs.) Über das Vermögen des kürzlich verstorbenen Kaufmanns Heimisch wurde heute auf Antrag eines Gläubigers das Konkursverfahren eröffnet. Die Schulden belaufen sich nach vorläufiger Schätzung auf ca. 40 000 Mark; unter den Geschädigten befindet sich auch eine bedeutende Bromberger Engrosfirma, welcher S. allein 11 000 Mark schuldet. S. nahm hier eine geachtete Stellung ein und bekleidete viele Ehrenämter.

h. Katoß, 26. August. (Silberne Hochzeit. Ausflug.) Kaufmann und Magistratsmitglied Samelson hier selbst feierte heute mit seiner Gattin das Fest der silbernen Hochzeit. Im Namen des Magistrats gratulierte Bürgermeister Krenz, im Auftrage der Stadtverordnetenversammlung deren Vorsteher Dr. Dreßler. — Die hiesige „Familienchule“ unternahm gestern unter lebhafter Beteiligung einen Ausflug per Wagen nach dem Kurhausgarten in Znowrazlaw.

Znowrazlaw, 26. August. (Zwangsvorsteigerung. Wochenmarktsverkehr. Taschendiebstähle. Selbstmord.) Die dem Privatsekretär Vincent Bieciat von hier gehörigen, in der Seiligengeiststraße und Friedrichsfelderstraße belegenen Häuser erwarb im Wege der Zwangsversteigerung der Baumeister Richard Volkman von hier für das Meistgebot von 22 600 Mark vorbehaltlich des Zuschlages. — Auf dem hiesigen Wochenmarkte herrschte heute ein reger Verkehr. Die Kartoffelpreise waren gegen den vorigen Markt um 75 Pfennige pro Zentner gesunken; heute zahlte man nur 2,25 Mark pro Zentner. Gurken und Gemüse sind jetzt teurer und fast gar nicht zu haben. — Im Gedränge ist der Frau P. auf dem Fischmarkt hier selbst eine Portemonnaie mit 2,50 Mark Inhalt entwendet worden. — Heute früh erhängte sich im hiesigen Gerichtsgesängnis der inhaftierte Arbeiter Johann Jendosewski aus Königsbrunn. Derselbe befand sich bereits seit dem 15. Januar d. J. hier selbst in Untersuchungshaft. Am 15. d. M. wurde er von der hiesigen Strafkammer wegen Geblerei zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt.

Znowrazlaw, 26. August. (Wechsel.) Die in Berlin wohnenden Söhne des Erblassers haben ihr auf dem Markte hier gelegenes Grundstück an den Kirchenmeister Hoffmann für die sofort geleistete Barzahlung von 26 000 Mark verkauft. Dieses Grundstück war vor einigen Jahren nicht unter 80 000 Mark verkauft worden, so sehr sind die Grundstücke hier seit einigen Jahren im Preise gesunken.

Wamotshin, 26. August. (Gekehrer Pöbel. Selbstmord. Krankheit. Verletzung.) Um die Stelle eines städtischen Wiesenhändlers haben sich 86 Personen der verschiedensten Berufsstände beworben. Die Stadtverordneten wählten den Eigentümer Jender. — Im benachbarten Dorfe Kaschowo erkrankte sich im dortigen See eine 70-jährige ortsarme Frau aus Lebensmüdigkeit. — In Worowo ist seit einiger Zeit die Schule wegen Diphtheritis geschlossen. In verschiedenen Dörfern herrscht wieder sehr stark die Masern, auch sind vereinzelt Fälle von Scharlach festgestellt worden. — Der Lehrer Kroll von der hiesigen evangelischen Schule ist vom 1. Oktober nach Klein-Partelsee versetzt worden. Derselbe war über 20 Jahre am hiesigen Orte tätig.

Zanonitz, 26. August. (Verschiedenes.) Das Anlieferungsamt Nientichin ist nunmehr in 41 Anlieferstellen von verschiedener Größe aufgeteilt worden. Das sehr schöne und geräumige Gutsschloß beabsichtigt die Anlieferungscommission in eine zweifelhafte Schule nebst Lehrerwohnungen umzubauen. Um den kirchlichen Bedürfnissen Rechnung zu tragen, wird in der benachbarten Anlieferung Nientichin eine evangelische Kirche erbaut, deren Ausführung dem Baumeister Wertens aus Wogrowitz übertragen ist. Außerdem baut die Anlieferungscommission auch in Lesno in der Nähe von Nientichin eine evangelische Kirche. — Der Vetter Sontecny hat sein in Mokronos gelegenes Grundstück von 500 Morgen Größe an den Landwirt Lukasiewicz aus Czarnikau für 166 000 Mark verkauft. — Die Polzeiwärter der hiesigen Gutsbesitzer und Schankwirte, welche sich bei einigen bis 2 Uhr nachts erdreht, ist vom königlichen Landratsamt bis auf spätestens 12 Uhr festgesetzt worden. — Als heute früh der 7 Uhr-Zug der Strecke Eisenau-Wogrowitz die Überfahrt der Chaussee Nientichin-Kojelsko passierte, wurde das Führer des Fleischermeisters Pianowski aus Kojelsko vom Zuge erfasst, das Pferd getötet und der Wagen zertrümmert. Der Besitzer des Fuhrwerks und zwei Schweine, welche er auf dem Wagen hatte, blieben unverletzt. Man nimmt an, daß Pianowski, der das Warnungssignal überhörte, geschlafen hat. — Heute früh passierten den hiesigen Bahnhof zwei Extrazüge, welche Gnesener Soldaten nach dem Manövergelände beförderten.

Y. Jastrun, 26. August. (Revision.) Heute war der Provinzialschulrat Dr. Wolffgarten hier anwesend und revidierte den hiesigen Präparandenkursus.

P. Wogrowitz, 26. August. (Beendetes Urlaub. Besitzwechsel. Bezirkskonferenzen.) Herr Landrat Dr. Schreiber hat seine Amtsgeschäfte wieder übernommen. — Die Zementwarenfabrik Bischofswerder und Lehmann hat das Grundstück Kuffstraße Nr. 13, bestehend in Haus und Hof und etwa 6 Morgen Land und Wiesen vom Besitzer Januschewski für 7000 Mark freihändig erworben. — Unter der Leitung des Herrn Kreisinspektors Lichtorn wurden noch Bezirkslehrerkonferenzen abgehalten am 24. in Schöffen und am 26. in Wogrowitz. In der Schöffener Konferenz nahmen 15, an der hiesigen 23 Lehrer teil. Nach achtstündiger Arbeit vereinigten sich die Teilnehmer zu einem gemeinsamen Essen.

Czarnikau, 26. August. (Nudergestirgen Stadtverordnetenversammlung.) wurde die Tagesordnung wie folgt erledigt: Der öffentliche Wasserlauf in der Wisengasse, der teilweise versalzen ist, soll neu nivelliert, gepflastert und zu beiden Seiten mit einem verbesserten Fußwege versehen werden. Im Rathaus sind Malerarbeiten erforderlich, die nach dem Antrage des Magistrats genehmigt wurden. Die Stadt und die hiesige Kaufmannschaft haben bei dem Kreise den Antrag gestellt, den Weg von Czarnikau nach Putzig als Chaussee auszubauen, nachdem der Kreis Föhne

die Fortsetzung dieses Weges von Putzig bis Föhne bereits als Chaussee ausgebaut hat. Im Kreise Czarnikau handelte es sich hierbei nur um eine Strecke von 7,4 Kilometern, deren chausseemäßiger Ausbau etwa 120 000 Mark kosten wird, wovon nach Übernahme von 40 Prozent seitens der Provinz für den Kreis Czarnikau noch ein Kostenaufwand von 72 000 Mark verbleibt. Der Kreisanschluß hat nun die Stadt ersucht, zu diesem Chausseeausbau einen Zuschuß zu zahlen. Die Stadtverordnetenversammlung hielt die Anforderung des Kreisausschusses zwar für unbegründet, da gedachte Chaussee im allgemeinen Verkehrsinteresse dringend notwendig ist, wie der bereits erfolgte Ausbau der Wegetrede im Föhner Kreise beweist, und weil es neu ist, daß der Kreis bare Auslagen begehrt, bewilligte aber dennoch bei der Dringlichkeit der Angelegenheit 2000 Mark, die aus laufenden Etatmitteln entnommen werden sollen. Des weiteren nahm die Versammlung davon Kenntnis, daß die Verhandlungen wegen Einrichtung eines staatlichen Eichamts hier bisher resultatlos geblieben. Die Rechnung der städtischen Armenanstalt pro 1903 wird in Einnahme auf 321, 07 Mk., in Ausgabe auf 311, 07 Mark festgesetzt. Der Vermögensbestand betrug am 1. April 1904 8234, 40 Mark. Dem Rendanten wurde Decharge erteilt. Die Jahresrechnung der Kammereikasse pro 1903 wurde der Rechnungskommission zur Vorprüfung überwiesen. Zum Schluß wurde dem zum 1. Oktober d. J. von hier verziehenden Schulrat Schick, der seit 1894 ununterbrochen das Amt des Stadtverordnetenvorsehers verwaltet hat, in Übereinstimmung mit dem Magistrat einstimmig das Ehrenbürgerrecht verliehen.

M. Gnesen, 25. August. (Verlust. Militärisches. Zuckerrabrik. Rüben- und Kartoffelernte. Mäuseplage.) Ein Anstiebler aus einem benachbarten Dorfe verlor gestern in hiesiger Stadt einen Tausendmarktschein; es ist leider zu befürchten, daß die Wiedergabe des Geldes dem „ehrlichen“ Finder schwer fällt, da er sich bis jetzt noch nicht gemeldet hat. — Mittels Sonderzuges wurde heute das hiesige Infanterieregiment nach dem Manövergelände bei Schneidemühl befördert, wo es bis zum 21. September verbleibt. — Die letzte Rübenkampagne der hiesigen Zuckerrabrik war eine der größten. Es wurden etwa 1 600 000 Zentner Rüben verarbeitet. In der letzten Generalversammlung der Aktionäre wurde beschlossen, eine Dividende von 10 Prozent auszuzahlen gegen 21 Prozent im Vorjahre. — Die diesjährige Rübenenernte verspricht keine gute zu werden. Vielleicht sieht damit auch die geringe Dividende im Zusammenhang, trotz der sehr guten vorjährigen Rübenenernte. Während im vorigen Jahre 150 Zentner im Durchschnitt vom Morgen geerntet wurden, dürfte der diesjährige Ertrag etwa nur die Hälfte davon betragen. Teilweise ist der Rübenstand so unbefriedigend, daß man von der Lieferung der Rüben an die Fabrik abzusehen gedenkt. Ein durchdringender Regen könnte allerdings dem Wachstum der Wurzeln noch förderlich sein. Noch schlechter stehen die Kartoffeln, in deren Wachstum bereits Stillstand eingetreten ist. Selbst ein durchdringender Regen vermag auf eine bessere Gestaltung der Ernte kaum noch einzuwirken. Ein Zentner Kartoffeln kostet hier 3 bis 4 Mark. — Der diesjährige trodene Sommer hat eine sehr starke Vermehrung der Feldmäuse zum Nachteil der Landwirtschaft zur Folge gehabt.

M. Dobornik, 26. August. (Unfall. Veteranaubehilfe. Kreisbücherei. Besitzwechsel. Scharlach.) Beim Eindecken eines Strohschobers fiel der Arbeiter Thomas Raschke in Namisch infolge eines starken Windstoßes herunter und brach sich das rechte Kniegelenk. — Aus dem hiesigen Kreise erhalten wiederum 15 unterstützungsbedürftige ehemalige Krieger Jahresbeiträge von je 120 Mark, und zwar wird die Nachzahlung vom 1. April d. J. ab erfolgen. — Der hiesigen Kreisbücherei ist zur Vergrößerung der Bibliothek vom Oberpräsidenten eine Beihilfe von 400 Mk. bewilligt worden. — Die Wirtschaft des Meljator Dorozak in Tarnowo ist durch Kauf in den Besitz des Gastwirts Julius Meyer (Deutscher) übergegangen. — In der Gemeinde Seefeld sind über 25 Fälle von Scharlachkrankungen amtlich festgestellt, von welchen bereits vier tödlich verlaufen sind.

ph. Schwarzczan, 26. August. (Selettfund.) Auf dem Grünfelder Schulgrundstück wurde unter einem alten Baum beim Graben einer Grube ein menschliches Skelett gefunden. Vor mehreren Wochen hat man in der Nähe beim Auswerfen eines Fundaments ebenfalls ein menschliches Skelett und eine Kanonenkugel ausgegraben. r. Dt. Krone, 26. August. (Prüfungen. Zeichenkursus. Viehheuche.) Am hiesigen königlichen Lehrerseminar fand in dieser Woche die zweite Lehrerpriifung statt. Die mündliche Prüfung unter dem Vorsitz des Provinzialschulrats Dr. Wolffgarten-Danzig und dem Vorsitz des Regierungsrats und Schulrats Kreymer-Marienwerder erreichte gestern ihr Ende. Als Vertreter der geistlichen Behörde fungierte Prälat Friske. Sämtliche 10 Examinanden bestanden die Prüfung. — Die Abgangsprüfung der Hochbauschule der hiesigen königlichen Baugewerkschule wurde gestern ebenfalls beendet. Den Vorsitz führte bei der mündlichen Prüfung Regierungsrat und Baurat Plachetta-Marienwerder. Als Vertreter der Handwerkskammer zu Danzig waren die Herren Baugewerksmeister Herrmann-Konig und Triebitz-Darthaus erwählert. Von den 20 Abiturienten bestanden 17 die Prüfung. — Lehrer Feinert-Zippnow nimmt an dem in der Zeit vom 29. August bis 24. September an der königlichen Kunstakademie in Königsberg stattfindenden Zeichenkursus teil. — Unter dem Schafbestande des Gutes Jendosdorf ist der Milzbrand ausgebrochen.

Konitz, 25. August. (Zur Winterschen Morjsache.) Am nächsten Freitag, 2. September, haben sich die Redakteure mehrerer Blätter

megen Beleidigung des Schloßers Berg und dessen Ehefrau vor dem Schöffengericht zu verantworten. Die Anklage richtet sich gegen die feinerzeit in den Blättern gebrachte Mitteilung, wonach Berg und Frau mit der Mordfähre in Verbindung gestanden hätten. Gegen Berg und Genossen war auch, wie feinerzeit erwähnt, das Ermittlungsverfahren eingeleitet worden, das Ergebnis desselben war jedoch befaunlich derart, daß das Verfahren gegen die Genannten wieder eingestellt wurde.

Danzig, 26. August. (Deutscher Verein für öffentliche Armenpflege und Wohlthätigkeit.) Heute Freitag hielt Stadtrat von Frankenberg-Braunschwieg einen Vortrag über „Beratung Bedürftiger in Rechtsangelegenheiten“. Es wurden folgende Leitfäden aufgestellt: 1. Es ist auf allen Gebieten des Rechtslebens und der Verwaltung dahin zu streben, daß rechtsuchenden unbemittelten Personen die Erlangung von Auskunft, Rat und Hilfe erleichtert werde. 2. Dieses Ziel ist zunächst durch entsprechendes Verhalten im unmittelbaren Verkehr der zuständigen Behörden mit den Beteiligten durch Vereinfachung, Vereinfachung und Beschleunigung des Prozeßverfahrens in bürgerlichen Rechtsverfahren, soweit darüber nicht die Landgerichte in erster Instanz zu entscheiden haben, durch übersichtlichere, zweckmäßigere Gestaltung der Arbeiterversicherung und Gesetzgebung, Belehrung der betreffenden Kreise über ihre Rechte und Pflichten zu erstreben. 3. Diejenigen Einrichtungen, die sich in unparteiischer Weise die Gewährung von Auskunft und Beistand an unbemittelte Rechtsbedürftige angelegen sein lassen, sind je nach den örtlichen Verhältnissen zu unterstützen, insbesondere durch staatliche und Gemeindegänge zu fördern.

Sn Aus Ostpreußen, 26. August. (Im Hauptgehtüt Traafenen) sind von der Prüfungskommission 70 Hengste, welche im Jahre 1904 geboren sind, vorgestellt worden. Von diesen wurden 42 als Beschäler für geeignet gehalten. Als Hauptbeschäler konnten „Fischertrabe“ und „Angerer“ für das Hauptgestüt Traafenen, „Handkub“ für das Friedrich Wilhelmgestüt und „Morgenreit“ für das Hauptgestüt Grabis bestimmt werden. Die übrigen Pferde gingen als Beschäler an die verschiedenen ostpreussischen Landgestüte.

Eine furchtbare Brandkatastrophe

hat sich gestern (Freitag) in dem belgischen Ort Hoboken ereignet. Eine große Anzahl mächtiger Petroleumbehälter sind in Flammen aufgegangen und der angerichtete Schaden wird auf 7 Millionen Mark geschätzt. Mehrere Arbeiter sind in den Flammen umgekommen.

Die vorliegenden Meldungen lauten: Antwerpen, 26. August. Aus Hoboken (Belgien) hier eingetroffene Petroleumtanks stehen in Flammen. Dichter Rauch verhüllt die Stadt. Es weht Südwestwind.

Antwerpen, 26. August. Beim Ausbruch des Brandes in den Petroleumtanks in Hoboken waren 80 Arbeiter in Tätigkeit, von denen 6 ver schwunden sind. Die Leiche eines dieser Arbeiter wurde später aufgefunden. Man glaubt, daß auch die übrigen 5 Arbeiter in den Flammen umgekommen sind. Vier Arbeiter erlitten schwere Verletzungen. Die Anstrengungen der Feuerwehr beschränken sich auf den Schutz der benachbarten Gebäude. Von 40 Petroleumbehältern stehen 38 in Flammen. Das Übergreifen des Feuers auf die beiden übrigen Behälter wird jeden Augenblick erwartet. Der Schaden wird auf mehrere Millionen geschätzt, der aber durch Versicherung gedeckt ist.

Antwerpen, 26. August, 4 Uhr nachmittags. Der Brand der Petroleumtanks in Hoboken ist durch die Explosion eines Reservoirs unter dem Druck von Petroleumgasen entstanden. Das Petroleum lief aus und entzündete sich an einer in der Nähe befindlichen Feldschmiede. Man schätzt die brennende Menge auf 100 000 Kubikmeter. Petroleummagazins und Schuppen stehen in Flammen. Ein starker, gegen die Schelde hin wehender Wind begünstigt das Feuer; es besteht keine Gefahr für die Drais in Antwerpen, aber die in der Nähe von Hoboken festgemachten Schiffe verlassen ihre Liegeplätze. Die Feuerwehr, unterstützt von Soldaten, ist bemüht, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Bis jetzt sind verbrannt von der Standard Oil Company 160 000 Barrels (1 Barrell = 160 Liter), von der russischen Gesellschaft Cisse 120 000 Barrels; ein Mann ist verletzt. Wir erhalten dazu noch folgende Drahtmeldungen:

Antwerpen, 26. August, 11 Uhr abends. Von den seit dem Ausbruch des Brandes in Hoboken vermissten 6 Arbeitern hat man bisher 4 verlohrt aufgefunden. Es stehen alle Petroleumbehälter in Flammen.

Antwerpen, 27. August. (Berl. Lokal-Anz.) Genietruppen sind dabei, durch Aufwerfen von Gräben die Ausbreitung des Feuers in der Richtung des Hafens einzudämmen. Einzelne Explosionen wurden 25 Kilometer weit vernommen.

Brüssel, 27. August. (Woff. Ztg.) Der Schaden bei dem großen Brande der Petroleumbehälter in Hoboken wird bis jetzt auf 7 Millionen Mark geschätzt.

SCHERING'S PEPSIN-ESSENZ. Pepsin-Wein nach Vorschrift vom Chevalier Professor Dr. D. Siebeck, befehtigt binnen kurzer Zeit Verdauungsbeschwerden, Sodbrennen, Magenverkrümung, die Folgen von Unmäßigkeit im Essen und Trinken, und ist ganz besonders Frauen und Kindern zu empfehlen, die infolge Gleichniß, Systerie und ähnlichen Zuständen an Verdauungsbeschwerden leiden. Preis 1/2, 1/3, 1/4, 1/5, 1/10, 1/20, 1/50, 1/100, 1/200, 1/500, 1/1000, 1/2000, 1/5000, 1/10000, 1/20000, 1/50000, 1/100000, 1/200000, 1/500000, 1/1000000, 1/2000000, 1/5000000, 1/10000000, 1/20000000, 1/50000000, 1/100000000, 1/200000000, 1/500000000, 1/1000000000, 1/2000000000, 1/5000000000, 1/10000000000, 1/20000000000, 1/50000000000, 1/100000000000, 1/200000000000, 1/500000000000, 1/1000000000000, 1/2000000000000, 1/5000000000000, 1/10000000000000, 1/20000000000000, 1/50000000000000, 1/100000000000000, 1/200000000000000, 1/500000000000000, 1/1000000000000000, 1/2000000000000000, 1/5000000000000000, 1/10000000000000000, 1/20000000000000000, 1/50000000000000000, 1/100000000000000000, 1/200000000000000000, 1/500000000000000000, 1/1000000000000000000, 1/2000000000000000000, 1/5000000000000000000, 1/10000000000000000000, 1/20000000000000000000, 1/50000000000000000000, 1/100000000000000000000, 1/200000000000000000000, 1/500000000000000000000, 1/1000000000000000000000, 1/2000000000000000000000, 1/5000000000000000000000, 1/10000000000000000000000, 1/20000000000000000000000, 1/50000000000000000000000, 1/100000000000000000000000, 1/200000000000000000000000, 1/500000000000000000000000, 1/1000000000000000000000000, 1/2000000000000000000000000, 1/5000000000000000000000000, 1/10000000000000000000000000, 1/20000000000000000000000000, 1/50000000000000000000000000, 1/100000000000000000000000000, 1/200000000000000000000000000, 1/500000000000000000000000000, 1/1000000000000000000000000000, 1/2000000000000000000000000000, 1/5000000000000000000000000000, 1/10000000000000000000000000000, 1/20000000000000000000000000000, 1/50000000000000000000000000000, 1/100000000000000000000000000000, 1/200000000000000000000000000000, 1/500000000000000000000000000000, 1/1000000000000000000000000000000, 1/2000000000000000000000000000000, 1/5000000000000000000000000000000, 1/10000000000000000000000000000000, 1/20000000000000000000000000000000, 1/50000000000000000000000000000000, 1/100000000000000000000000000000000, 1/200000000000000000000000000000000, 1/500000000000000000000000000000000, 1/1000000000000000000000000000000000, 1/2000000000000000000000000000000000, 1/5000000000000000000000000000000000, 1/10000000000000000000000000000000000, 1/20000000000000000000000000000000000, 1/50000000000000000000000000000000000, 1/100000000000000000000000000000000000, 1/200000000000000000000000000000000000, 1/500000000000000000000000000000000000, 1/1000000000000000000000000000000000000, 1/2000000000000000000000000000000000000, 1/5000000000000000000000000000000000000, 1/10000000000000000000000000000000000000, 1/20000000000000000000000000000000000000, 1/50000000000000000000000000000000000000, 1/100000000000000000000000000000000000000, 1/200000000000000000000000000000000000000, 1/500000000000000000000000000000000000000, 1/1000000000000000000000000000000000000000, 1/2000000000000000000000000000000000000000, 1/5000000000000000000000000000000000000000, 1/100, 1/200, 1/500, 1/1000, 1/2000, 1/5000, 1/100, 1/200, 1/500, 1/1000, 1/2000, 1/5000, 1/100, 1/200, 1/500, 1/1000, 1/2000, 1/5000, 1/100, 1/200, 1/500, 1/1000, 1/2000, 1/5000, 1/100, 1/200, 1/500, 1/1000, 1/2000, 1/5000, 1/100, 1/200, 1/500, 1/1000, 1/2000, 1/5000, 1/100, 1/200, 1/500, 1/1000, 1/2000, 1/5000, 1/100, 1/200, 1/500, 1/1000, 1/2000, 1/5000, 1/100, 1/200, 1/500, 1/1000, 1/2000,

Der Sport in Frankreich.

Seit einigen Jahren ist in Frankreich viel von Sport die Rede. Aber hier gilt recht eigentlich das Sprichwort: „Viel Geschrei und wenig Welle!“ Man improbiert eben wenig eine Sportnation, wie eine kriegerische. In Frankreich fehlen dazu die Voraussetzungen; Sitten, Überlieferungen, Temperament sind einem volkstümlichen Sportbetrieb nach englischem Vorbild zuwider. Allerdings gab es ehe- dem in Frankreich einen nationalen Sport: das Ballspiel. Aber auch der ist verschunden und die vornehme Gesellschaft ist genötigt, ihre Spiele aus England zu beziehen, und zwar mit samt deren Namen. Das ist gewiß charakteristisch.

In Frankreich ist der Sport ein Privileg der wohlhabenden Klassen, welche für ihn die nötige Mühe haben. Diese fehlt den ein Erwerb- leben führenden, d. h. der großen Mehrheit. Der eng- lische Geschäftsman hat mehr Mühe, schließt sein Geschäft frühzeitig; dem französischen dagegen bleibt viel die Zeit zu seinen Mahlzeiten und zum Ein- nehmen des Apéritif in seinem Stammeis. Der reiche und mächtige Franzose betreibt den Sport nicht aus innerem Drang, zur Stärkung seiner Muskeln usw., sondern weil er ihm aristokratisch erscheint und ihn, wie ein Orden oder ein Titel, von der vulga- plebs unterscheidet, mit anderen Worten zum Zweck von Eitelkeitsbefriedigung. Sobald ein Sport, genau so wie irgend eine andere Mode, Gemein- wirt wird, verzieht er auf ihn. Als die kleine Bour- geoisie Handbälle zu tragen begann, gehörte es in den oberen Kreisen eine Weile zum guten Ton, un- behandelt zu gehen. Wenn die Snobs merken, daß beispielsweise ein von ihnen vergötterter Maler volkstümlich wird, wählen sie sich einen neuen Gößen. Und so hat die vornehme Welt auch auf den Rudersport auf der Seine und Marne, auf das Radeln verzichtet, seitdem ersterer Sport an Sonn- und Feiertagen von aller Welt betrieben wird und letzterer in den Diensten von Handel und Wandel ge- treten ist. Aus dieser bloßen Tatsache folgt, daß der Franzose viel weniger Sportsman aus Leidenschaft, als Sportsman aus Spekulation, aus Eitel- keit ist. In der Provinz zeigt sich das vielleicht noch deutlicher als in Paris. Es gibt wohl keine Gar- nisonstadt, die nicht ihren Tennisplatz besäße, auf dem spielen zu dürfen, der Stolz der Bevorzugten, der brennende Wunsch der noch nicht Zugelassenen ist. Der unglückliche Tennisplatz wird dort, wenn das Kühne Bild gestattet ist, zur Panoramabühne, der Wagnis, verleiht Eitelkeit, Intrigen, Schmeichelei und Verleumdung entstehen. Bezeichnend für das Gesagte ist es auch, daß zurzeit Automobil- und Luftschiffahrt den Lieblingsport der vornehmen französischen Welt bilden, denn den können sich eben nur die Reichen leisten.

Man vergleiche nur die Sitten und Ideale des englischen Gymnastien und Studenten mit denen des französischen, und man wird sofort verstehen, warum die Engländer eine Sportnation sind und die Entel Voltaires nicht. In den Gesichtskreis des ersteren tritt wohl kaum je ein Frauenbild, es sei denn das der hochberühmten Mutter oder der wie ein guter Kamerad an seinen Beschäftigungen teil- nehmenden Schwester. Sein Hauptinteresse ist es, die Mitschüler nicht so sehr in dieser oder jener Wissenschaft, sondern beim Fußball, beim Boxen, beim Rudern in den Schatten zu stellen. Der fran- zösische Schüler erblickt dagegen in der Entwicklung der Intelligenz ein höheres Ziel als in derjenigen der körperlichen Gewandtheit und Kraft; überdies steht ihm die alte französische Galanterie, halb ritterlich, halb unritterlich, im Blut. Der, welcher von Frauenbild frühzeitig ausgezeichnet wird, bildet für seine Kameraden einen Gegenstand der Bewunderung und des Neides, und schließlich, oft auch ernste Liebesabenteuer nehmen im französischen Studentenleben einen viel größeren Raum ein, als im englischen oder deutschen. Unter solchen Um- ständen begreift man, daß alle Versuche, den Sport in die Schule und Hochschule einzuführen, nur mittelmäßige Ergebnisse erzielen. Der Sport ist den jungen Leuten eben höchstens ein Mittel zu dem Zweck, zu gefallen, Liebe zu erregen. Und da dieser Zweck in Frankreich viel leichter durch Geist und Witz, als durch sportliche Gewandtheit oder durch eine große Leistungsfähigkeit in der Reize und auf

(Nachdruck verboten.)

Banknoten als Liebesbriefe.

Man weiß, daß vielen Freiern ein Paket Bank- noten ebenso wertvoll erscheint wie ein liebendes Herz — oder eigentlich noch wertvoller — und es ist sicher, daß Wertpapier schon häufig die Stelle der sonst zwischen Verlobten üblichen Liebesbriefe vertreten haben. Daß aber Banknoten tatsächlich als Billet doux gedient haben, ist doch nur selten vor- gekommen. In einigen amüsanten Fällen, von denen Tit-Bits zu berichten weiß, haben sie aber tatsächlich diese Rolle gespielt. Doch zeigte es sich, daß derartige Liebesbriefe unter Umständen auch ge- eignet sind, Liebende von einander zu trennen. Und das ist die Moral von der Geschichte.

Ein reicher Mann aus Philadelphia verliebte sich in eine hübsche Schauspielerin, verliebte sich mit ihr und schrieb ihr dann täglich glühende Liebes- briefe, obwohl ihn nur eine Entfernung von einer Viertelmeile von ihr trennte. Ab und zu waren seine Huldigungen von außergewöhnlicher Form, nämlich mit Bleistift auf 10 Pfund-Noten (200 Mark) geschrieben. Natürlich lernte die schöne Empfängerin die Liebesworte ab und gab schnell das Geld aus. Dies gefiel aber ihrem Liebhaber gar nicht; er wünschte, sie sollte die Scheine als Aufze- rungen seiner unumkehrbaren Liebe aufbewahren. Infolgedessen schrieb er die nächsten Briefe mit echt schwarzer Tinte, die sich, ohne das kostbare Papier zu beschädigen, nicht entfernen ließen. Trotzdem wechselte hier und da seine Verlobte einen Schein. Einige behielt sie aber doch zurück, in der berech- tigten Vermutung, daß so freigebige Verehrer kurz von Gedächtnis und veränderlich seien. Sie hatte sich auch nicht geirrt. Ein anderes Mädchen gewann die einträgliche Liebe des braven Mannes, und er wünschte frei zu sein. Sofort verklangte ihn die be- zugsverbe Schauspielerin wegen Bruches des Sel- sterberprechens. Seine wertvollen, bei Gericht vor- gelegten Briefe galten als vollgültige Beweise, und das Resultat war, daß er noch ein schönes Sümmchen als Neugeld nachzahlen mußte.

der Mensur erreicht wird, so kann man es ihnen ja nicht weiter verdenken, daß sie vernachlässigen, was man in England und Deutschland pflegt. Man kann Marcel Prévost nur recht geben, wenn er schreibt: „Es ist nicht unberechtigbar, daß die Geistes- entwicklung des Engländers der mittleren Klassen verglichen mit der eines Deutschen oder Franzosen sehr dürftig ist.“ Der junge Franzose will, wenn er irgend Ehrgeiz besitzt, — und das ist fast immer der Fall, — in der Gesellschaft und bei den Frauen Erfolge erringen, und da er genau weiß, daß ihm auch die glänzendsten Siege in diesem oder jenem sportlichen Wettbewerb nicht dazu verhelfen können, so kühlt sich seine Sportleidenschaft sofort ab, nachdem er erkannt hat, daß auf diesem Gebiet nur größte Ausdauer und eine beständige körper- liche Anstrengung zum Ziele führen können. Diese Geduld fehlt ihm in der Regel. Der Sport ist in Frankreich, wie gesagt, eben nur ein aristokratisches Prunkstücken, ein Vorwand zu gesellschaftlichen Veran- staltungen, zu ungezwungenerem Plaisir, — was darüber ist, das ist vom Übel.

Eugen von Jagow.

Kunst und Wissenschaft.

über eine Motorbootfahrt auf dem Toten Meer wird der „Voss. Ztg.“ aus London geschrieben: Das „Jewish Chronicle“ veröffentlicht einen an- ziehenden Bericht seines Jerusalemer Mitarbeiters über eine von ihm auf dem Salze unternommene Motorbootfahrt. Es ist mutmaßlich das erste Mal, daß ein modernes Fahrzeug die trüblichen, schwefeligen Gewässer durchkreuzt hat. Das beherzte Unternehmen hat denn auch so manche bisherige Annahme als irrtümlich erwiesen. Entgegen der landesüblichen Behauptung, die sich nur auf Beobachtungen vom Lande aus stützt, daß nämlich das Wasser des Sees eine gelbliche Schwefelfarbe an sich trage und das ganze Meer einem „See von geschmolzenem Blei“ gleiche, erwies sich die Farbe in der Mitte des Sees als durchaus nicht verschieden von der des gewöhnlichen Wassers. Die anfänglich grünen Fluten nahmen allmählich einen bläulichen Farbenton an. Und das Fahrzeug durchschnitt die Fluten mit derselben Leichtigkeit, wie auf jedem an- deren See. Auch die Annahme, daß am Toten Meer die Tierwelt wie ausgestorben scheine, ist nach dem Berichte nicht zutreffend. Man beobachtete eine ganze Anzahl von Schwalben, die durch den unge- wöhnlichen Anblick des seltsamen Fahrzeuges und noch mehr durch den schrillen Ton der Schiffspeise erschreckt, in vereinfachtem Fluge dem Lande zu- strebten. Dagegen bestätigt der Bericht die un- gemeine Schwere des 25 v. S. Salzstoffes enthaltenden Wassers, ein Umstand, aus dem sich die bekannte Tatsache erklärt, daß man sich in Toten Meer ohne Mühe auf der Oberfläche erhalten kann, auch ohne besondere Schwimmkünste anzuwenden. Ebenso be- stätigt der Bericht die ungläubliche Tiefe und tiefe Einförmigkeit der ganzen Landschaft. Die Reisenden dehnten ihre Fahrt bis nach Callirhoe aus, wo der im 1. Buch Moisis erwähnte Springquell „Jemim“ sich in das Tote Meer ergießt. Dann kehrten sie nach den grünen Ufern des Jordans und nach Jericho zurück, wo man ihnen mitteilte, daß die Behörde eine Wiederholung der Spa- zierfahrt ein für allemal untersage.

Bunte Chronik.

— Aus Paris wird der „Voss. Ztg.“ ge- schrieben: Einer an Kleptomanie leidenden Dame ist es hier über ergangen. Sie hatte einen neuen Anstich erlitten, sich unentgeltlich die besten Kleider zu verschaffen. Abends ließ sie sich in einem großen Modewarenhaus ein- sperren, indem sie sich in einem Winkel verbarg. Während der Nacht zog sie ein prächtiges Kleid an und verlor sich morgens unter der laufenden Menge. Das erste Mal gelang der Streich vorzüglich. Das zweite Mal jedoch blieb das Geschäft morgens geschloffen, die kluge Diebin hatte nicht mit Sonntag gerechnet. Aber auch am zweiten Morgen wurde nicht aufgemacht wegen des freitags Maria Him- melfahrt. Nun konnte sie es nicht mehr aushalten und gab sich den die Kunde machenden Wächtern gefangen. Sie hat inständig um Erunk und Essen, sie

war ganz erschöpft. Da sie mehrere Kinder hat, ihre Familie wohlhabend und angehen ist, wurde sie nicht den Gerichten überantwortet.

— Ein Bonmot Aubers. Alfred de Musset vermochte, als so früh der rasche Strom seines jugendlichen Genies verfließt war, nur mühsam und langsam seine Werke zu schaffen. Die Pläne zu seinen Dramen trug er lange mit sich herum und ging spät, manchmal auch gar nicht, an ihre Aus- arbeitung. „Nun, was macht Ihr neuestes Stüd?“ fragte ihn ein Bekannter, als er ihn und Aubers eines Tages begegnete. „D, es geht ja damit vor- wärts,“ antwortete der Dichter des „Rosa“. „Ja,“ setzte Aubers lachend hinzu, „die Zwischenakte hat er schon fertig.“

— Der Magistrat als Fälscher. Aus Paris wird berichtet: Es gibt in Frankreich eine kleine Stadt, die sich der hohen Ehren rühmt, in ihren Mauern einst Napoleon Bonaparte geboren zu haben, da er noch ehrgeiziger Hoffnungen voll, in Jugendträumen schwelgte. Mit gerechtem Stolz zeigte man in einem niedrigen Häuschen das dürftige Zimmer, in dem einst der große Kaiser gewohnt; und mit andächtiger Ehrfurcht bestaunte die Besucher diese merkwürdigen „historischen“ Möbel, deren altwäterliche Form und deren ver- bleichte Bezüge ein Schein der Heiligkeit und Ver- ehrung umleuchtete und die zu berühren der Kastellan des Hauses strengstens verbot. Aber o Schrecken! Es stellte sich heraus, daß der Magistrat des Städtchens diese Reliquien in einem Möbel- magazin des Faubourg Saint-Antoine gekauft hat und diese „historischen“ Gegenstände ganz moderner Trödel sind. Das alles hat ein „schwarzes Schaf“ unter den Bürgern des Städtchens herausbekommen und in einer kleinen Schrift erwiesen zur großen Blamage des Magistrats.

— Eine Münchener Straßenszene. Auf dem Heimweg von einem Ausflug nach Großhesselohe gerieten in der bayerischen Hauptstadt in den so- genannten Flanieranlagen zwei Herren einer kleinen Gesellschaft in einen heftigen Wortwechsel. Der eine der Streitenden verdächtigte den anderen, mit seiner Frau in unerlaubten Beziehungen zu stehen. Die Frau beteuerte unter Tränen ihre Unschuld. Als sich der eiferliche Gatte vermaß, seiner Frau eine derbe Ohrfeige zu geben, warf die Beschuldigte Schirm und Handtasche weg und türzte sich in einen neben den Anlagen stehenden Seiten- arm der Str. Schnell entschlossen sprang ein an dem Streite unbeteiligter Begleiter in das Wasser und brachte die Frau mit Hilfe der beiden Kampf- hähne wieder ans Trockene. In einem herbei- gehaltenen Fieber wurden die Frau und ihr Retter nach Hause gefahren.

— Dynamitentat gegen ein — Wasser- reservoir. Ein teuflisches Verbrechen ist in der amerikanischen Ortschaft St. Mary am Ohio verübt worden. Wie von dort gemeldet wird, sprengten Einwohner die Einfassung des riesigen Wasserreservoirs oberhalb der Ortschaft mit Dyna- mit, wodurch eine große Überschwemmung entstand. Das Reservoir gilt als die größte Anlage der Welt. Mehrere Häuser sind eingestürzt. Die meisten Be- wohner sind verlegt.

— Vier und Patriotismus. Professor Hein- rich Schwegans hat im Verlag von Gebirder Paetel (Berlin) die Memoiren seines Vaters Aug. Schneegans, 1835—1898, als Beitrag zur Geschichte des Elsaßes in der Übergangszeit herausgegeben, die unter dem vielen ersten Erlebten und Geschaenen auch in an die Ekklesiastik enthalten. So erzählt, wie wir in der „Rln. Ztg.“ lesen, Schneegans von dem überspannten Nationalgefühl der Franzosen im folgenden: Nach 1871 wurden die Franzosen fanatischer als die Russen es jemals gewesen sind, und sie rümpfen sich dessen höchst selb- stverweisse noch heute. Ich bin Zeuge dieser merk- würdigen tabulischen Anfälle gewesen. Ich dachte, daß der Anfall vorübergehend sein würde. Für mich ist es Gegenstand fortwährender Überraschung, daß dieser Anfall dauert und daß er mit der Zeit zu einer wirklichen Monomanie ausgeartet ist, die an berechneter Unhöflichkeit, Unerschämtheit und Grobheit nichts zu wünschen übrig läßt. Dieser Pa- triotismus — denn man nannte dies Patriotismus — wurde zu einer bequemen Flagge, unter der man alle möglichen Waren führte. In einem der ersten Abende, die ich in Lyon verbrachte, ging ich in der

Gegend des Perrachebahnhofes spazieren. Es lag da ein großer, mit Bäumen bepflanzter Platz. Auf der rechten Seite des Bahnhofes erblickte ich einen Biergarten. Oberhalb der Tür las man die Auf- schrift: „Bierbrauerei Ring“. Ich ging hinein. Ich setzte mich an ein Tischchen unter den Bäumen und ließ mir einen Schoppen geben, den ich vorzüglich fand. Es war wirkliches bayerisches Bier, das erste, daß ich seit langen Monaten getrunken hatte und das dem schweren Lyoner Bier weit vorzuziehen war, ja, nach meinem Geschmack, auch dem elässischen Bier des Herrn Hosherr, dessen Bierbrauerei gegenüber lag, auf der anderen Seite des Bahnhofes. Da ich noch niemanden in Lyon kannte, bestimmte ich mich nicht um meine Nachbarn; ich konstituierte nur, daß der Garten voller Leute war und das Gas über diese Menge ehrbarer Bürger ein Licht verbreitete, das mir außerordentlich dunkel zu sein schien. Gewiß hatte der Biergartenbesitzer schon seit langer Zeit die Gläser nicht putzen lassen. Wie groß war aber mein Entsetzen, als mir am Tage darauf mein Mitredakteur, Herr Lacroix, mit etwas geheimnisvoller Miene sagte, man hätte mich am Abend vorher im Biergarten des „R e u f e n“ ge- sehen. Ich erfuhr erst dann, daß Ring ein Deut- scher war, und daß dieser Deutsche, der übrigens Bayer war, „der Preuße“ genannt wurde. Ich antwortete ihm, daß ich jedenfalls wieder zu ihm gehen würde, da das Bier dort ausgezeichnet sei. — „Gehen Sie nur hin, wenn Sie wollen“, an- wortete er mir, „aber nicht am Tage.“ — „Und weshalb nicht am Tage, wenn das Bier gut ist?“ — „Nun, weil es eben der Preuße ist.“ Ich lachte meinem Unterredner ins Gesicht und versicherte ihm, daß diese Eigenschaft mich durchaus nicht störte, denn was ich in einer Bierbrauerei suchte, das sei nicht der Patriotismus, sondern gutes Bier. Ich kehrte in der Tat wieder zurück und entdeckte die Ursache der Dunkelheit des Gases. Alle die biedereren Leute, die ihr Bier unter den „preußischen“ Lauben schlürften, hatten Angst, gesehen zu werden. Am Tage deklamierten sie gegen „den Preußen“ und schimpften weidlich auf die Elenden, die ihr Bier dem patriotischen Biere Lyons oder dem noch patriotischeren Biere des Elsaßes vorzogen; abends aber kamen sie, das Tauchentuch vor der Nase hal- tend, setzten sich ins Halbdunkel und schlürften mit patriotisch-reuimütigen Herzen dieses Verräterbier. Ich entdeckte unter diesen dunkel gehaltenen Lauben gar manche Gestalten furchtbarer Deutschenfresser; ich beging die Torheit, sie zu erkennen — und das noch größere Unrecht, es ihnen zu sagen. Wahr- scheinlich werden sie mir nie mein freimütiges Lachen und meine Scherze über die Eigentümlichkeit ihres Patriotismus verziehen haben.

— Hamburg, 26. August. (Drachme I- dung.) Heute nachmittags 3 Uhr brach in dem Borderraum des in dem hiesigen Hafen liegenden spanischen Dampfers „Campeador“ Feuer aus. Der Dampfer hatte 70 Tons Kohrah, 256 Saß Salpeter, Eisenwaren und andere Kaufmannsgüter an Bord und sollte morgen nach Spanien abgehen. Der Brand, der wahrscheinlich durch die Selbstentzündung des Kohrabs entstanden war, nahm solche Aus- dehnung an, daß der Borderraum des Dampfers vollgepumpt und auf Grund gesetzt werden mußte, was um 5½ Uhr gelang. Der Dampfer soll wäh- rend der Nacht wieder leer gepumpt werden. Wen- schen sind bei dem Brande nicht ums Leben ge- kommen.

Witterungsbericht zu Bromberg.

Beobachtungsstation: Thornebrunn.

Tageskalender für Sonntag, den 28. August. Sonnenanfang 4 Uhr 48 Minuten. Sonnenuntergang 6 Uhr 50 Minuten. Tageslänge 14 Stunden 2 Minuten. Nördliche Abweichung der Sonne 9° 47'. Mond abnehmend. Mondaufgang vor 8 Uhr abends. Untergang vor 1½ Uhr morgens.

Heberichstabelle.			
Zeit der Beobachtung.	Temperat. u. Wind.		
Monat Tag Stunde	Wind richt. u. Stärke		
8 26 Mittags 1 Uhr	75,9, 19,8	20 N 28 1	
8 26 Abends 9 Uhr	75,9, 14,0	60 N 28 0	
8 27 Mittags 9 Uhr	75,9	17,5, 41	28 28 0
Stala für die Bewölkung: 0 = heiter, 1 = leicht be- wölkt, 2 = stark bewölkt, 3 = ganz bedeckt.			
Temperatur-Maximum gestern 17,2 Grad Reaumur = 21,5 Grad Celsius. Temperatur-Minimum nachts 7,0 Grad Reaumur = 8,7 Grad Celsius.			
Voransichtige Witterung für die nächsten 24 Stunden: Vorwiegend heiter, tagsüber warm, Gewitterneigung.			

Voransichtige Witterung für die nächsten 24 Stunden: Vorwiegend heiter, tagsüber warm, Gewitterneigung.

Verkaufspreise

der Mühlenverwalter zu Bromberg vom 21. August 1904.			
Per 50 Mils oder 100 Mils	Per 50 Mils oder 100 Mils		
12/15	12/18 21/8		
Mil. Mil.	Mil. Mil.		
Weizenmehl Nr. 1	15,30 15,20	Hoggen-Meie	5,00 5,60
" 2	15,40 15,20	Gersten-Graupe	13,20 13,20
Raiferausmehl 000	16,40 16,40	" "	11,70 11,70
Weizenmehl Nr. 000	15,60 15,40	" "	2 10,70 10,70
" 00	" "	" "	4 9,70 9,70
weiß Band	13,80 13,60	" "	5 9,20 9,20
Weizenmehl Nr. 00	" "	" "	6 9,00 9,00
gelb Band	13,60 13,40	" "	7 9,00 9,00
Brotmehl	" "	Gerstengröße Nr. 1	9,50 9,50
Weizenmehl Nr. 0	8,80 8,80	" "	2 9,00 9,00
Weizen-Huttermehl	5,60 5,80	" "	3 8,70 8,70
Weizenkleie	5,20 5,40	Gerstentrotmehl	7,20 7,20
Hoggenmehl Nr. 0	11,00 10,80	" "	1 7,00 7,00
" 00	10,20 10,40	Gersten-Huttermehl	5,60 5,80
" 000	9,60 9,40	Buchweizenmehl	16,50 16,50
" 0000	7,20 7,20	Buchweizenkleie	15,50 15,50
Kornmehl	8,80 8,80	" "	2 15,00 15,00
Hoggen-Schrot	8,60 8,60	" "	" "

Die erste verkaufte Zimmer-Einrichtung in der Ausstellung im Deutschen Hause in St. Louis ist das Speisezimmer, welches Dittmar's Möbel-Fabrik, Berlin C., Wolkenmarkt 6, dort ausgestellt hat. Es wurde entworfen von den Architekten Alfred Meyer und Walter Dittke. Das Zimmer ist ganz modern, aber trog- dem das Großartige dieser Richtung deutlich in die Erscheinung tritt, von großer Feinheit in den Einzelheiten. Der Gesamtpreis des Zimmers beträgt in Amerika inkl. des Wertes von 8500, der Verladung, der Transport- kosten, der Kronen, Leuchte, sowie der Gegenstände für Ausmüchtung 8000 Mk. Abbildungen und Preise für das Zimmer, ebenso von den übrigen Ergänzungen von Dittmar findet die Firma gern kostenfrei jedem Interessenten.

Kaiser-Borax

Zum täglichen Gebrauch im Waschwasser. Das unentbehrlichste Toilettemittel, verschönert den Teint, macht zarte weisse Hände.

Nur echt in roten Cartons zu 10, 20 und 50 Pf.

Kaiser-Borax-Seife 50 Pf. — Toilet-Seife 25 Pf.

Spezialitäten der Firma Heinrich Mack in Ulm a. D.

2. Beilage.

(Nachdruck verboten.)

Der Saphir.

Ein Reifeerlebnis von E. Fahrenow.

Die beiden Herren saßen im Raucoupé des Schnellzuges.

„Ich begreife nicht“, sagte der berühmte Detektiv Falz zu seinem Freunde, dem Grafen Fischen, „wie man sich aus Passion mit Kriminalität beschäftigen kann, wie Sie es nun seit Jahr und Tag tun!“

„Wie das begreifen Sie nicht? Warum, wenn ich fragen darf, sind Sie denn Detektiv geworden?“

„Nun, Sie glauben doch nicht etwa aus Passion? Nein, die Sache liegt ganz anders — ich hatte eine unbezwingliche Unmündigkeit — die Neugierde — abfolut nur aus Neugierde bin ich Detektiv geworden.“

Der Graf sah den Sprecher zweifelnd an. Man wußte nie, ob der Späzte oder im Ernst sprach.

„Denken Sie doch“, fuhr Falz fort, „welchen Reiz es für neugierige Menschen hat, Dinge herauszubekommen, die sie gar nichts angehen! Das ist doch die Quintessenz meines Berufs, darin haben Sie also die Erklärung, warum ich ihn wählte.“

„Und ich“, sagte der Graf, „bedauere täglich, daß mich der Storch in die falsche Wiege gelegt. Innerlich bin ich gar nicht Aristokrat, und ich würde für mein Leben gern Detektiv sein.“

Herr Falz sah den Sprecher an. — Vom Scheitel seines täglich imponierten Kopfes bis hinab zu dem tadellosen Schuhwerk war alles aristokratisch an diesem jungen, blonden Hünen. Sollte er innerlich wirklich so ganz anders geartet sein?

„Wissen Sie“, sagte Herr Falz, „ich habe da gerade einen interessanten Fall, über den ich mir gar nicht klar werden kann. Vielleicht können Sie mir helfen — dabei sollen Sie Ihre kriminalistische Befähigung beweisen. Es handelt sich um einen Zurechnungsfall — und um eine schöne Dame.“

„Ah! Ich bin gespannt, wahrhaftig!“

„Die Dame befindet sich hier im D-Zuge — das ist der Grund, warum Sie mich so fern erster Klasse zwischen Ostende und Berlin antreffen.“

„Ich dachte mir gleich, daß Sie hier auf einer Fahrt sind. So sprechen Sie doch, ich brenne ja auf Ihre Geschichte!“

„Sollten Sie auch neugierig sein? Meine Geschichte ist nicht laug: Vorgefunden wurde Lord Munition in Ostende einer Anzahl von Bekannten seine Zurechnungsstücke, die unter anderem auch den berühmten sechsantigen Saphir enthielt, der in Nachbildungen und Abbildungen in allen Sammlungen vorhanden ist. — Als seine Gäste fort waren, lag der Stein zwar immer noch in seiner Verhüllung von weißem Sammet — nur war es nicht mehr der echte.“

„Was? Eine Imitation?“

„Eine vorzügliche sogar. — Der Lord hätte ebenso gut noch lange den Stein haben können, ohne die Fälschung zu entdecken, wenn er nicht gerade an diesem Tage, getrieben durch eine Ahnung, seine Steine sorgfältig nochmals durchsah — dabei entdeckte er den Diebstahl.“

„Ist es nicht möglich, daß schon vorher der Saphir gestohlen war? Hatte der Lord die Steine vorher ebenfalls untersucht?“

„Neben Graf, Sie kommen da auf einen ganz richtigen Gedanken; aber eben, weil er richtig ist, kamen wir natürlich auch darauf — nein, der Lord hatte die Kassetten mit den Steinen nicht mehr geöffnet, seit er sie vor einem halben Jahr in London von einem bekannten Zurechnungsstückler kaufte.“

Die Kassetten befand sich stets unter dem persönlichen Verschluß des Lords; und endlich hatte er eine Stunde bevor seine Gäste kamen, ebenfalls noch einmal den geliebten Saphir in der Hand gehabt und sich von seinem unvergleichlichen Feuer, seiner Farbe, kurz, von seiner Echtheit überzeugt.“

„Wen hat man denn im Verdacht? Wem sind Sie auf der Spur?“

„Eben jener schönen Dame, von der ich sprach. Sie ist nämlich gleichfalls eine Zurechnungsstücklerin, und sie befand sich unter den Bekannten, die an jenem Tage Lord Munition besuchten. Dort drüben sitzt sie.“

Bei diesen Worten wies der Detektiv durch die Glastür in den nebenan gelegenen Speiseraum, wo an einem einzelnen Tischchen eine Dame saß und Mokka schlürfte, während sie zugleich nachdenklich durch das Fenster auf die vorbeifliegende Landschaft blickte.

„Ja, schön war sie in der Tat! Eine junge, nicht sehr große, aber entzückend gebaute Dame mit rohbemhaarigen Haar und klaren, etwas melancholischen Augen.“

„Das ist ja die Gräfin Licha!“, rief Graf Fischen aus! „Sie irren sich, lieber Falz, diese Dame kann selbst ein verdrehter Lord nicht im Verdacht des Diebstahls haben!“

„Nicht der Lord, sondern ich habe sie im Verdacht. Wegen sie sich nicht auf, Herr Graf — Sammler sind a priori nicht ganz normale Menschen — ich habe einen mächtigen deutschen Fürsten sagen hören, daß beim Pferdehandel und bei Altgeräten das Betrügen erlaubt sei — und diese Sache war Altgerätesammler.“

„Immerhin! Ich möchte darauf schwören, daß diese Dame nicht instande war, einen Edelstein zu stehlen! Ich kenne sie nur flüchtig, aber ich weiß, daß sie zu den besten böhmischen Familien gehört.“

„Böhmin?“ murmelte Falz. „Ja — was mir sehr — nehm' mal! Ich kenne das!“

„Sie sind toll, ich begreife Sie nicht! Aber vor allem sagen Sie mir doch, wie Sie der Sache auf den Grund kommen wollen. — Haben Sie vielleicht die Absicht, das Reizegepäck der Gräfin untersuchen zu lassen?“

„Es wäre das einfachste, aber ich würde darin nichts finden. Sie hat den Stein bei sich, trägt ihn an ihrem Kleide.“

„So! Sie haben den Saphir also schon gesehen?“

„Ja gewiß! Würde ich sonst so sicher davon sprechen?“

„Aber dann ist es sehr einfach, ihr zu sagen, daß sie den Stein herauszugeben soll, wenn sie nicht wünscht, verhaftet zu werden.“

„Probieren Sie das doch!“ sagte Herr Falz ironisch.

„Sagen Sie mir, wo sie den Saphir hat, und ich will hingehen und den Stein in Ihre Hände legen!“

Der Graf war schon aufgestanden und ging nach der Tür.

„Sie hat den Stein an dem Karabiner ihrer Uhr hängen, unter einer Menge anderer Verlores. Glauben Sie wirklich so fest an Ihre Befähigung zum Detektiv, Graf?“

„Ich werde sie Ihnen beweisen! Aber nun bleiben Sie noch ein Weilchen hier im Raucoupé; denn die Gräfin darf natürlich nicht sehen, daß wir uns kennen.“

Zwei Minuten später saß der Graf neben der Gräfin an dem kleinen Tisch und plauderte mit ihr von tausend gemeinsamen Bekannten und Interessen.

Es war unglücklich von diesem Falz, daß er der Gräfin einen Diebstahl zutraute! Dieser großen Dame, die in den allerersten Kreisen verkehrt hatte, und deren Mann bei der Gesandtschaft attachiert gewesen war!

Es dauerte nicht lange, da hatten die samtlichen Augen und das reizende Mienenpiel der schönen Frau das leicht entzündliche Herz des jungen Grafen in Brand gesetzt. Er ließ es auch deutlich genug merken, zur geheimen Belustigung von Herrn Falz, der jetzt vom Raucoupé her in den Speiseraum trat und sich eine Flasche Glühwürstchen bestellt.

Der Tisch, an dem er das Wasser trank, stand in einer Ecke, wo ein Spiegel hing. Ganz unaufällig wußte Falz beim Aufstehen diesen Spiegel ein klein wenig nach rechts zu drehen, so daß nun das Spiegelbild der Gräfin und ihres Kamaliers um Winkel nach dem nächsten Abteil reflektiert wurde. Dadurch konnte er die beiden von dort aus weiter beobachten, ohne selbst gesehen zu werden.

Graf Fischen indes verlor nicht seine Absicht aus den Augen. Er brachte sehr bald das Gespräch auf Zurechnungsstücke und hatte damit das Steckenpferd der Gräfin berührt.

Ihre Unterhaltung wurde immer animierter, und zum Glück überordnete die Gräfin eine halbe Flasche Sekt, worauf der Graf eine ganze Flasche für sich selbst von derselben Marke kommen ließ.

Der einsichtsvolle Kellner stellte auf den Tisch zwischen die Sektflaschen eine Vase mit frischen Blumen, die vorher den Salon geschmückt hatte. Die Gräfin freute sich. Ihre roten Lippen lachten, und noch mehr lachten ihre Augen, als sie sagte:

„Welche unerwartet befugliche Stunde! Ich vermeinte eine recht langweilige Reise von Ostende bis Köln zu haben, und nun sitze ich hier in liebenswürdiger Gesellschaft bei einem kalten Glas Wein und duftenden Blumen — es ist reizend!“

Der Graf fand, daß reizend nur sie selber sei, und er deutete ihr dies mit möglichst wenig trivialen Worten an. Doch fuhr er fort, von Edelsteinen zu sprechen.

„Ich weiß“, sagte er, „daß Sie den berühmten Saphir besitzen — wie heißt er doch gleich?“

„Ah, Sie meinen den großen „Drizman“ — den sechsantigen Saphir — nein, leider besitzt den der Lord Munition. Wir haben ihn erst vorgestern in Ostende bewundern können.“

„Wie? Wer ist das?“

„Nun, eine Anzahl von Bekannten des Lords — ich war auch darunter.“

Graf Fischen blickte mit einem, wie er meinte, durchdringenden Blicke die Gräfin an.

„Gräfin — der Stein ist gestohlen, und man ist dem Diebe auf der Spur!“

Täuschte er sich oder war seine schöne Nachbarin wirklich erbläut?

„Wie denn!“ sagte sie mit sehr gut gespielter Verwunderung, „ich sah doch den Stein mit meinen eigenen Augen. Denkt der Lord, daß einer von den Anwesenden ihn gestohlen haben soll?“

„Ich fürchte fast, das denkt er — ja, ich kann Ihnen als sicher verraten, daß hier im Zuge ein Geheimpolizist sitzt, der den Stein gesehen hat und der die Schuldige verhaften wird, wenn sie — nicht gutwillig den Stein hergibt. In diesem Falle nämlich verurteilt der Lord auf die Verhaftung.“

Es war fabelhaft, wie die Gräfin Komödie zu spielen verstand! Sie schlug die Händchen zusammen und sagte mit hochgezogenen Augenbrauen, die ihr ein allerliebste ängstliches Aussehen verliehen:

„O, Himmel, — wenn nur nicht auf mich dann noch ein Verdacht fällt! Ich trage nämlich

seit Jahr und Tag einen sehr schönen Saphir hier an meiner Uhrkette — ich habe ihn auch dem Lord gezeigt — (hier log die schöne Gräfin); aber leider ist es nur ein Stein wie andere auch — sehen Sie!“

Bei diesen Worten hatte sie von ihrer Uhrkette einen wunderbaren Stein von köstlichem Feuer los und reichte ihn dem Grafen hin.

Dieser war bestürzt. Im Stillen hat er dem entzückenden Geschöpf tiefbesämt ab, daß er ihn auch nur eine Minute einen Diebstahl zugetraut hatte. Der Stein, der in einen fast unsichtbaren Goldreif eingespant war, blitzte wie ein Brillant in hellstem Feuer — nur in blau.

Er gab ihn ihr zurück und bemerkte mit Wohlgefallen, wie sie es duldete, daß er ihre Hand dabei leise drückte.

Sie bestiegte den Stein scheinbar wieder an der Kette, in Wirklichkeit bestiegte sie ihn aber auf dem Schoße.

In diesem Augenblicke kreuzte der Detektiv den Speisesaal, und indem er an dem Tische vorbeiging, schüttelte er ganz leise den Kopf — für Graf Fischen ein Zeichen, daß dies nicht der richtige Stein sei, und daß sie dennoch den echten bei sich habe.

Die Gräfin hatte ihn gesehen und wandte sich zu ihrem Gesellschaftler.

„Wer ist das? Er sah uns so merkwürdig an.“

„Erzählen Sie nicht, Gräfin, er ist Detektiv.“

„Wie? Warum sollte ich darüber erschrecken?“

„Nun — ich meinte... Sie meinten... ich dachte nur, weil Sie vorhin scherzten, daß er am Ende gar Sie in Verdacht haben könnte.“

Die hübsche Frau warf ihren Kopf mit einer unendlich hochmütigen Bewegung zurück.

„Ich scherzte eben nur, Graf! Was gehen mich alle Detektivs der Welt an! Lassen Sie uns von Unmisanterem reden — obnein habe ich nur noch eine halbe Stunde bis Köln, steigen Sie dort aus?“

„Ich bin untröstlich — nein, ich muß weiter nach Berlin. Aber wenn ich hoffen dürfte, Sie in einigen Tagen noch dort zu finden, käme ich wieder zurück.“

„O, wie schnell Sie etwas versprechen!“ lachte sie. „Kommen Sie her, dafür will ich Sie belohnen, wenn ich es auch nicht akzeptieren kann.“

Er neigte sich zu ihr hinüber; denn sie hatte eine Rosenknospe aus dem Strauß auf dem Tisch genommen und bestiegte sie jetzt in seinem Knopfloch. Es war eine etwas umständliche Arbeit, und er mußte den Kopf ganz nach hintenüber biegen, denn die langen, grünen Blätter kitzelten ihn sonst am Kinn. Endlich aber saß die Blume fest und die Gräfin lachte wie ein junges Mädchen.

„Sie steht Ihnen gut“, sagte sie.

Der schräge Spiegel hatte ihr Bild dem Beobachter drüben sehr genau zurückgeworfen, und es war unerklärlich, warum auch Herr Falz so vergnügt vor sich hinlachte.

Und dann kam Köln und die Gräfin stieg aus, begleitet von dem Grafen, der bis zur letzten Minute ihren Anblick genießen wollte.

Als er endlich wieder einstieg, war es die höchste Zeit; der Zug dampfte sofort weiter, und der Graf tat sich feufzend wieder nach seinem Bekannten um.

Da stand schon Herr Falz neben ihm und sagte:

„Na?“

„Wie denn — na! Sie haben sich nun wohl überzeugt, daß sie den Stein nicht hatte.“

„Im Gegenteil, ich habe mich überzeugt, daß sie ihn hatte!“

„Aber Mensch — wenn Sie das glauben, warum lassen Sie sie denn gehen?“

(Nachdruck verboten.)

Tammus Garten.

Roman

von Wilhelm Jensen.

Er wußte nicht, wie er sich benehmen sollte, fühlte nur, daß er einen Grund seines Sterbens im fremden Hause vorbringen müsse, fand jedoch zunächst keine Worte dafür. So folgte er in seiner Befangenheit unwillkürlich stumm der Aufforderung, trat durch die Tür in ein Zimmer, das dem anstehenden ungefähr an Größe gleich, auch ähnliche Stubeverzierungen an den Wänden trug, sonst indes in mehrfacher Richtung davon abwich. Die Fenster gingen nach einer anderen Seite hinaus, so daß die Sonne nicht hereinfiel, außerdem dampften gelbe Gardinen das Licht zu einer halb-mächtigen Art. Und dieser Raum war erkennbar eine Gaststube, wenn auch nicht für zahlreiche Besuch eingerichtet, zum Teil mit alten, zum andern mit neu ansehenden Möbelstücken. Zu den letzteren gehörten ein paar kleine, von wenigen Stühlen umstandene Rundtische, dagegen stammte nämlich ein zierliches, mit einigen Röhrenkassen und Gläsern besetztes Büffet aus vergangener Zeit, und gleichzeitige ein außerordentlich breiter, dessen Sitzfläche und gepolsterte Rücklehne auf verchromtem Grunde die nämlich den Wänden eingewickelt zeigte, wie die Armstühle im Vorderzimmer. Niemand befand sich hier; auf einem Tische am Oberende des Kanapees stand nur eine silberpöppige leere Champagnerflasche mit zwei hohen Spiegelläsern, und ein blinder holländischer Dufaten lag daneben.

Der Primaner ließ gedankenlos die Augen darüber hinweggehen, doch sein Mund verhief sich noch immer schweigend, umsonst nach einer entschuldigenden Erklärung suchend. Das Mädchen aber fragte jetzt in einer eigentümlich langsam gedehnten, wie Tropfenfall von den Lippen kommenden Sprechweise:

„Wollen Sie auch Champagner trinken?“

Die ersten Worte aus ihrem Munde waren's und befielen ihn mit einem Schreck der Vorstellung, daß er von seinem geringen Taschengeld eine so unerwartete Ausgabe bestreiten solle. Doch

ging ihm aus der Frage erst nun auf, sie müsse eine Bedienerin der Wirtschaft sein, und zugleich durchdringend seinen Kopf ein hilfreicher Gedanke, der ihm die ein wenig gestörte Antwort eingab:

„Nein — ich wollte nur — es ist heiß draußen, und ich möchte einen — ich glaube, Pfefferminz heißt's —“

Das Wort fiel ihm ein, ohne daß er einen rechten Begriff damit verband, aber er hatte es öfter nennen gehört, und die Kosten dafür konnten nicht beträchtlich sein. Die junge Aufwärterin trat ans Büffet, schenkte aus einer Karaffe in ein Gläschen, das sie zurückbrachte, während er seine kleine gebäfelte Geldbörse hervorholte und nach dem Preis des Getränkes fragte. Leicht mit den Schultern zuckend, erwiderte sie: „Einen Schilling“ und setzte, ihn anblickend, hinzu: „Sie sind wohl noch auf der Schule? Wir kommen's vor, ich habe Sie schon mit Büchern vorbeigehen sehen. Da dürfte ich Ihnen eigentlich nichts geben, aber man muß nicht hartberzig sein. Wenn einer so groß und ihm's heiß ist, kann er auf der Schule schon Durst haben.“

Ein leicht lachender Ausdruck spielte ihr dabei um die vollen Lippen, sie nahm den Dufaten vom Tisch, danach den Schilling aus seiner Hand und sagte, den letzteren zwischen dem Daumen und dem Zeigefinger haltend: „Den will ich aufbewahren, er hat was besonderes, als wär's ein Sechsfennig, und ist mir lieber als das Goldstück. Wollen Sie denn im Stehen trinken? Da ist Platz genug zum Sitzen, und um die Zeit kommt sonst niemand, der's will.“

Dieter fühlte, daß er sich knochenhaft linksig benahm; er hielt das kleine Glas in der Rechten, als ob er nicht wisse, was er damit anfangen solle; bei der Ausrufung, daß sie ihm als einem Gymnasiasten eigentlich nichts verabreichen dürfe, war die eine Schamrührung über sein Gesicht aufgetreten. Halb unbewußt, einem Drang folgend, sich nicht schülerhaft, unbeholfen und furchtlos zu betragen, kam er ihrer Aufforderung nach, setzte sich auf den Dufaten, führte das Gläschen an den Mund und leerte es in einem Zuge aus. Wenn sich auch nur wenig Flüssigkeit darin befunden, war's doch für ihn ein ungewohnter Trunk, der ihm das Blut noch härter in die Schläfen trieb, umso mehr, als er sich bei der Säftebesessenheit seines

Luns etwas verschluckt hatte und ein paarmal husten mußte. Die vor ihm stehende lachte jetzt wirklich mit aufspringendem Ton und fragte: „Ist's in den falschen Hals gekommen? Das tut nichts, da muß man ein bisschen klopfen, dann geht's vorbei, und das Rot steht Dir gut zu Gesicht.“

Mit der Handfläche schlug sie ihm ein paarmal leicht auf den Rücken, hielt an und sagte: „Das hat schon geholfen, aber man heißt's, daß es Dir heiß ist, Du hast Tropfen auf der Stirn. Wart', ich trockne sie Dir ab — so geht's geschickter.“

Etwas Weißes aus ihrer Kleideratache ziehend, setzte sie sich bei den letzten Worten auf seine Knie, und tupfte mit einem feinen Batiststück gegen seine Stirn, während ihre Finger ihm das Haar daraus zurückstrichen. Sie war nicht schwer, bedrückte ihn eigentlich nicht durch ein Gewicht, nur als etwas sich weich schmiegendes und Warmes empfand er dies, und zugleich, als gehe etwas wie eine Welle davon aus und durch ihn hin. Er hatte keine Benennung und kein Verständnis dafür, was es sei, aber es nahm ihm den Atem, schien seinen Herzschlag stillsetzen zu lassen, durchstieß ihn mit einer Körper und Sinne lähmenden Angst. Auch daß sie ihn mit „du“ ansprach, rief ihm ein unheimliches Gefühl wach, sie sei nicht bei richtigen Sinnen; schreckgebannt, blieb er einen Augenblick lang unbeweglich sitzen, doch gewann er dann die Herrschaft über seinen Glieder zurück, warf auffpringend mit einem plötzlichen Ruck die leichte Jacke, die ihn dennoch zu ersticken drohte, von seinen Knien ab und lief dem Ausgang des Zimmers zu. Hinter sich hörte er noch einen Stimmenschall: „Warum bist Du denn hierher gekommen?“ Dann folgte ein Ausruf: „Ja so, Du mußt wohl zur Schule!“ und danach schlug ein pöppliches Lachen auf. Das Klang ihm nur halb mehr aus Ohr, denn er hatte eine Tür hinter sich zugemacht, doch wars nicht die, durch welche er in die Gaststube hineingeraten. Ein anderer, kleinerer Raum als damals lag um ihn, vorplatzartig, mit Türen zur Rechten und Linken, und hastig weiter eilend, öffnete er die, von der er glaubte, daß sie ihn wieder zur Treppe hinausgelang lassen. Die Mutmaßung täuschte indes, über die Schwelle sah er abermals in ein Zimmer hinein.

Auch das ging nicht nach der Sonnenleite hin aus, sondern, wie das einfallende hartklare Licht schließen ließ, wohl eher gegen Norden, und wenn-

gleich an den stückbedeckten Wänden sich die Zugehörigkeit der Stube zum Hause zu erkennen gab, trat doch daraus dem Blick nicht ihr charakteristisches Gepräge entgegen. Vielmehr ward dies durch die vollständig im Empirerstil gehaltene Ausstattung gebildet, der sich auf jeden Gegenstand, die Kleintiere und die großen, erstreckte, Tische und Sessel, Schränke, Ertagären, Kanapee, Kommode und Sekretär, stehende oder liegende Geräte und Nipp-sachen, emaillierte Kästchen, Dosen, zierliche Metall-leuchter, Porzellanfigurchen in barocken Stellungen. Obwohl das Zimmer einen ziemlich großen Umfang besaß, erschien es doch durch die ungewöhnliche Anzahl von Mobilien verengt, erregte fast den Eindruck des Ladenraums eines Antiquitätenhändlers, der auf ihnen zugleich eine Sammlung kleinerer Raritäten ausgebreitet hielt. Von einem Wandfuss tiefe eben vernehmbar unter einer Glasstube der von goldenen Amouretten umfachte Pendel einer auf vier weißen Marmorfüßchen ruhenden Standuhr, über der, gleichfalls aus Goldbronze, der kaiserliche Adler seine Flügel ausbreitete. Wo sich Platz bot, hingen in braunen Holzrahmen Bilder von gleicher Größe, französische Stahlstücke, sämtlich im Vordergrunde Napoleon darstellend, mit verschiedenen Unterschriften: Napoleon bei Marengo — als erster Konsul — nach der Kaiserkrönung — bei Austerlitz — in Erfurt — bei Waterloo; über dem Sekretär sah „Napoleon, umgeben von seinen Marschällen“ herab. Gegenüber vertiefte sich eine umfangliche, alfofenartige Nische in die Wand, als Schlafkiste dienend, denn sie ward beinahe völlig von einem ungewöhnlich breiten Stimmelschiff, einem „lit en pavillon“, mit cerisefarbig gemessenen, doch bereits ziemlich stark abgeblähten Vorhängen eingenommen.

Der Primaner stand vor der Schwelle, verbucht, daß die von ihm aufgerissene Tür nicht nach der Treppe führe, und nahm zunächst nichts von der Anwesenheit eines lebenden Wesens in dem sonderbar verschachtelten Räume wahr. Erst, als ihm ein Klang aus Ohr traf, die Frage einer eigentümlich hochtönen Stimme: „Qu'est-ce que vous cherchez, mon cher?“, sah er, daß jemand von der Seite des Gemaches her auf ihn zutrat, und hörte hinterdrein sagen: „Es ist mir nicht vernehmbar gewesen, daß Sie sich à la porte annonciert haben“

(Fortsetzung folgt.)

„Was — an ihrer Person liegt mir nichts!“
„Über der Saphir?“
„Der Saphir? Hier ist er!“
Bei diesen Worten griff der Detektiv in die Brusttasche des Grafen und zog den leuchtenden „Drissman“ heraus.
Der Graf wechselte die Farbe.
„Was — was bedeutet das? Sie werden doch nicht denken —“
„Beruhigen Sie sich, lieber Graf, ich denke gar nichts! Ich habe nämlich gesehen, wie die Gräfin Ihnen den Stein in die Tasche bugsierte; das kommt davon, wenn man sich Rosenknochen anfertigen lässt!“
Der Graf war sprachlos. Er wurde abgewendet rot und blaß. Als er endlich wieder Worte fand, sagte er:
„Sie glauben doch nicht, daß dies der echte Stein ist?“
„Ich glaube es nicht — ich weiß es. Und deshalb ließ ich die Gräfin ruhig aussteigen; mir lag nur an dem Stein, und den habe ich ja jetzt — dank Ihrer gnädigen Beihilfe.“
„Immer noch schwieg der Graf, und es dauerte lange, bis er sein Gleichgewicht wiederfand. Als sich aber in Berlin die Herren trennten, da konnte sich Herr Falz nicht verlagern zu fragen:
„Nun, lieber Graf, sind Sie immer noch überzeugt von Ihren kriminalistischen Talenten?“
Er erhielt aber keine Antwort.

Kunst und Wissenschaft.

Unterirdische Seen in Australien. In der Landschaft Eucla, die an die Südküste von Westaustralien grenzt, sind unterirdische Seen entdeckt worden. Diese Wasserbecken liegen nur 9 bis 10 Meter unter der Erdoberfläche und enthalten einen großen Vorrat trinkbaren Wassers, der für das benachbarte Land großen Segen bringen könnte. Wenn es gelang, durch artefizielle Brunnen das Wasser in genügender Menge zu heben, so könnten neue Ränderungen, die bisher wüst lagen, der Anpflanzung und der Viehzucht erschlossen werden. Die Aufspaltung der unterirdischen Seen erklärt auch die schon seit längerer Zeit bekannte Tatsache, daß sich mehrere Flüsse Inneraustralien in den Boden verlieren, ohne daß man ihren Verbleib hat enträtseln können. Vermutlich fördert ihr Wasser durch lockere Bodenschichten hindurch und bildet schließlich die erwählten Seen. Die Entdeckung steht nicht einzig da, vielmehr hat der hervorragende Höhenforscher Martel während der letzten Jahre in Frankreich und auch in anderen Teilen Europas ähnliche unterirdische Wasseransammlungen gefunden, die häufig zur plötzlichen Entstehung starker Flüsse Anlaß geben.

Bunte Chronik.

— **Der Kellner-Signalmast.** In der zu Leipzig erscheinenden „Gothof-Zeitung“ „Hotel-Revue“ lesen wir: „Kellner-Signalmast“ betitelt sich eine neue Erfindung, die sich der Besitzer eines Etablissements bei Bremen vom Reichspatentamt als Musterrecht hat patentieren lassen. Geschildert wird das Unikum als ein zusammenklappbarer Gegenstand, der in Gartenetablissements an jedem Tisch angeschraubt werden kann. Wenn nun an dem betreffenden Tisch Bedienung gewünscht wird, dann richtet der Gast den sogenannten Kellner-Signalmast in die Höhe. Alles Hüben und Klopfen soll überflüssig werden. Der erscheinende Kellner klappt dann den Mast wieder zusammen. Der Hauptzweck des Apparats soll angeblich sein, eine mangelhafte Bedienung in großen Garten- oder Saaletablissements zu beseitigen und den Besitzer auf den Mangel aufmerksam zu machen. Das Spielzeug wird wohl seinen Zweck gänzlich verfehlen; denn für jeden Tisch ein Instrument macht in einem großen Etablissement schon eine erhebliche Ausgabe. Ist das Ding klein, wird es nicht gesehen, besonders nicht auf größerer Entfernung, verfehlt also den Zweck; ist es groß, stört es entschieden am Tisch. Und dann, was geschieht, wenn es vom

Publikum als das betrachtet wird, was es ist, nämlich als ein Spielzeug zum Hüben und Ungehörigkeiten? — Auch uns erscheint der neue Signalmast als Verständigungsmittel zwischen Gast und Kellner nicht recht zweckmäßig. Blaufeuer oder Raketen würden uns schon besser gefallen. Am sympathischsten aber wäre uns irgend ein mildes akustisches Signal, wie etwa das Nebelhorn. Praktisch wäre auch, an jedem Tisch eines der neuen Feldgeschütze mit Rohrrücklauf anzubringen, die von den Gästen, wenn sie ihr Glas leergetrunken haben, einfach abzufeuern wären. Dem kriegerischen Volk der Deutschen würde dies zugleich eine sinnige, gemütblühende und sittlich unanfechtbare Unterhaltung sein.

— **Die Hochzeit auf dem Rhein.** Eine eigentümliche Hochzeit beging dieser Tage ein Brautpaar aus Köln. Gleich nach der Trauung bestieg die Hochzeitsgesellschaft den Zug und fuhr nach Neumagen, wo gleichzeitig mit dem Zuge der Schnellzug „Wilhelmina“ der niederländischen Dampfschiffahrtsgesellschaft eintraf, der vollen Flaggenschmuck angelegt hatte. Die Fahrgäste verzeihen dem Kapitän gern einen kleinen Sonderaufenthalt, als sie die Ursache erfuhr und die Hochzeitsgesellschaft im feierlichen Schmuck an Bord kam. Es war einmal etwas Neues. Im Salon war die Festtafel tadellos gedeckt. Bevor sich aber die Köche zu Tisch setzten, kamen sie auf das Oberdeck und trugen die verlobtesten Brautleute vor, so daß auch die Nichtgeladenen einen kleinen Anteil an dem Feste hatten. Die Hochzeitsgesellschaft fuhr bis Nideseheim und verabschiedete sich dort von dem in die Sonntagwochen gehenden Brautpaar.

— **Abnorme Köpfe und Körper, die man verkauft.** Es kommt wohl manchmal vor, daß die Natur einen Menschen mit einem Kopf oder Körper ausgestattet hat, der durch seine abnorme Formung, durch irgend eine groteske Mißgestaltung nicht nur die Verwunderung der großen Menge, sondern auch das Interesse der gelehrten Welt erregt. In solchen Fällen geschieht's wohl dann, daß sich die Wissenschaft eines solchen außergewöhnlichen Menschen exemplars verschert, indem sie ihm die sie interessierenden Teile bei seinen Lebzeiten abkauft, um durch eine Sezierung nach seinem Tode ihre Kenntnisse zu vermehren. Erst jüngst wurde von einem Manne berichtet, der bei einer Durchleuchtung mit X-Strahlen sich als im Besitze zweier völlig ausgebildeter Herzen erwies und dem von dem Vordrider Museum eine Summe von 70 000 Franc für seinen Körper angeboten wurde. Der letzte Londoner Droschkentaxiherrenzwang einen Droschkentaxiführer dazu, im wahren Sinne „seinen Kopf zu verkaufen“. Dieser wadere Roffelknecht war im Besitze eines außergewöhnlich langgeformten Kopfes, und wie Not erfindert sich macht, kam er auf den Gedanken, dieser besonders geardete Schädel könnte für die medizinische Wissenschaft von nicht geringem Nutzen sein. Er ging also in das nächste Krankenhaus und bot sein Haupt den Ärzten an, die ihm denn auch für den Kopf 100 Mark gaben; das ist nun vielleicht eine etwas kuriose Art, sich einen „blauen Rappen“ zu verdienen, doch wenn einem der Magen knurrt, verkauft man auch seinen Kopf, zumal, wenn man sich seiner in aller Ruhe weiter bedienen kann. Ein besseres Geschäft machte da doch ein gewisser George Jennings, dessen Kopf die medizinische Gesellschaft in Colorado mit 3000 Dollars bewertete. Dafür hatte sein Schädel auch einen Umfang von 32 Zoll. Ein Drittel der Summe erhielt er sofort, der Rest sollte seiner Familie nach seinem Tode ausgezahlt werden. Doch Jennings' Kopf ist immerhin nur klein im Vergleich mit dem Riesenschädel, dessen sich Dr. James Menut in New-York erfreut. Dieses Monstrum, das auf einem zwerghaft ungestalten Körper thront, hat einen Umfang von 51 Zoll; ist also, da der gewöhnliche Kopf 22 Zoll mißt, zwei und einhalb mal so groß, als ein normaler männlicher Schädel. Der Besitzer dieses beträchtlichen Hauptes ist nur 4 Fuß 1 Zoll groß, obwohl er schon 37 Jahre alt ist. Von der Taille aufwärts hat der Körper Menuts ganz gewaltige Formen, die

Schultern und die Brust sind breiter als die eines Ringkämpfers. Doch die Beine sind äußerst dünn und kurz. Menut hat keinen Körper und Kopf für die Summe von 4000 Dollars den Ärzten nach seinem Tode zur Verfügung gestellt. Den Vorzug, seinen Körper zweimal verkauft zu haben, genießt ein gewisser Walter Wentworth aus Boston. Er ernährte sich redlich als Schlammessen und seine erstaunliche Fähigkeit, seine Glieder in allerlei Verschlingungen und Knoten zu legen und in unentwirrbare Knäuel zu verwickeln, bewog einen Dr. Cowe aus Detroit ihm 100 Dollar für seinen Körper zu geben. Doch der Doktor starb vorher, und der Krobart verkaufte seinen Körper für weitere 700 Dollar an einen Arzt in Brooklyn. Er ist jetzt 70 Jahre alt und hat begründete Aussicht, auch noch ein drittes Mal einen solchen vorteilhaften Handel abzuschließen.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelischer Gottesdienst. — **Neue Pfarrkirche.** Sonntag, den 28. August. (13. nach Trinitatis.) Morgens 8 Uhr, Frühgottesdienst, Pastor Lehmann. Vormittags 10 Uhr, Hauptgottesdienst, Superintendent Saran. Vormittags 11 1/2 Uhr, Freitauen. Mittags 12 Uhr, Kindergottesdienst. Nachm. 5 Uhr, Jungfrauen-Verein im Konfirmandensaal. — Donnerstag, 1. September, abends 8 Uhr, Bibelfunde, Superintendent Saran.

St. Paulskirche. Sonntag, den 28. August. Morgens 8 Uhr, Frühgottesdienst, Pfarrer v. Zschlinski. Vormittags 10 Uhr, Hauptgottesdienst, nach Konfirmierten Töchtern im Konfirmandensaal, Wilhelmstraße Nr. 3, Pfarrer Zschlinski. — Dienstag, 30. August, abends 8 Uhr, Erbauungsstunde im Saale des Junglingsvereins, Pastor Lehmann. — Sonntag, abends 8 Uhr, 3. September, abends 8 Uhr, biblische Besprechung mit Konfirmanden im Konfirmandensaal, Wilhelmstraße Nr. 3, Pfarrer Zschlinski.

Christuskirche. Sonntag, den 28. August. Vormittags 10 Uhr, Hauptgottesdienst, danach Besuche und Feier des hl. Abendmahls, Pfarrer Friedland. Mittags 12 Uhr, Kindergottesdienst, Pfarrer Friedland. Nachmittags 4 Uhr, Gottesdienst, Pastor Lehmann. Abends 7 Uhr, Veranmlung des Männer- und Junglingsvereins, Postenstraße 25.

Gottesdienst in der Garnisonkirche. Sonntag, den 28. August. Evangelischer Militärgottesdienst: Vormittags 10 Uhr, Gottesdienst, Militärkapellmeister Langguth. Vormittags 11 Uhr, Kindergottesdienst. — Der katholische Militärgottesdienst fällt aus.

Groß-Partelle. Sonntag, 28. August. Vormittags 9 1/2 Uhr, Gottesdienst in Hohenhof. Vormittags 11 1/2 Uhr, Gottesdienst in Groß-Partelle. Der Kindergottesdienst in Groß-Partelle fällt aus. Pastor Schütz.

Klein-Partelle. Sonntag, 28. August. Vormittags 10 Uhr, Gottesdienst, danach gebührenfreie Amtshandlungen. Nachmittags 2 Uhr, Kindergottesdienst. Pfarrer Jare. — **Schuhagen.** Vormittags 10 Uhr, Gottesdienst, Pfarrer Jare. — **Dienstag, den 30. August Klein-Partelle.** Abends 7 1/2 Uhr, Bibelbesprechung im Lehrzimmer der Klein-Partelle, Pfarrer Jare.

Schwedenhöhe. Sonntag, den 28. August. Schulstraße: Vormittags 9 Uhr, Gottesdienst, Pfarrer Teichert. Vormittags 10 1/2 Uhr, Kindergottesdienst, Lehrer Marg. Frankenstein. — **Vormittags 11 1/2 Uhr, Freitauen.** Nachm. 4 Uhr, Veranmlung des ev. Arbeitervereins. Schwedenhöhe, 18/14. Nachm. 4 Uhr, Veranmlung des ev. Jungfrauenvereins, Pfarrer Teichert.

Evangelisch-Lutherische Kirche. Sonntag, 28. August. Vormittags 10 Uhr, Predigt, Pastor Fr. Krauner. (Keine Abendmahlsfeier). — Freitag, abends 8 Uhr, Abendpredigt, Pastor Fr. Krauner.

Evangelische Gemeinschaft. Gymnasialstr. 6. Sonntag, vorm. 9 1/2 Uhr, Predigt, nachmittags 4 Uhr, Predigt, nachm. 5 1/2 Uhr, Jugendverein. — Dienstag, abends 8 Uhr, Besprechung. — Freitag, abends 8 Uhr, Bibelfunde. Prediger Jochmann.

Landeskirchliche Gemeinschaft. (Elisabethstraße 43, Hofgebäude 1. Trepp.) Sonntag früh 8 1/2 Uhr, Gebetsstunde. Nachm. 5 Uhr, Evangelienlesung. — Mittwoch, abends 8 Uhr, Bibel- und Gebetsstunde.

Katholischer Gottesdienst. Sonntag, 28. August. In der Pfarrkirche: 1. heil. Messe mit Predigt um 6 Uhr, 2. um 7 Uhr, 3. um 8 Uhr. 10 1/2 Uhr, Hochamt mit Predigt. Nachmittags 4 Uhr, Vesper- und Rosenkranzandacht. — In der Jesuitenkirche: Um 8 Uhr hl. Messe für die Seminaren. Um 9 1/2 Uhr Hochamt mit deutscher Predigt. Um 11 1/2 Uhr stille hl. Messe. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht. — An den Wochenenden: In der Pfarrkirche: Die 1. hl. Messe um 6 Uhr, die 2. um 7.30, um 8, um 9 Uhr. — In der Jesuitenkirche: um 8 Uhr heil. Messe.

Baptisten-Kirche, Jacobstraße 2. Sonntag, 28. August. Vorm. 9 1/2 Uhr, Gottesdienst, Prediger Surant. Nachm. 2 1/2 Uhr, Kindergottesdienst. Nachmittags 4 Uhr, Gottesdienst, Prediger Surant. — Montag, den 29. August. Abends 8 Uhr, Gebetsstunde. — Donnerstag, den 1. September, abends 8 Uhr Gottesdienst, Prediger Surant.

Parochie Schleißenau. Sonntag, 28. August. Kirche in Schleißenau: Vorm. 8 Uhr, Frühgottesdienst, Pfarrer Erle. Vorm. 10 Uhr, Hauptgottesdienst, Pfarrer Erle. Nachm. 1/2 Uhr, Kindergottesdienst, Pfarrer Erle. Nachm. 3 Uhr, Veranmlung des ev. Arbeitervereins. Abends 7 1/2 Uhr, Veranmlung des ev. Männer- und Junglingsvereins. — **Schule in Kanal-Kolonie A.** Vormittags 10 Uhr, Gottesdienst, Pfarrer Erle. Vorm. 11 Uhr, Unterredung mit der Konfirmandenjugend, Pfarrer Erle. — **Schule in Jägerhof.** Vorm. 10 Uhr, Gottesdienst. Vormittags 11 Uhr, Kindergottesdienst. Nachm. 3 Uhr, Erbauungsstunde des Gemeindeforts. — **Schule in Oplawitz.** Vorm. 8 Uhr, Gottesdienst. — Dienstag, 30. August. Alte Schule in Schleißenau. Abends 8 Uhr, Erbauungsstunde, danach Kreuz-Veranmlung. — Donnerstag, den 1. September, Kirche in Schleißenau. Abends 8 Uhr, Mittagsstunde, Pfarrer Erle.

Gottesdienst in Fördan. Sonntag, den 28. August. Evangelischer Gottesdienst in der St. Johanniskirche. Vorm. 10 Uhr, Gebetsgottesdienst.

Gottesdienst in Schütz. Sonntag, 28. August. Vormittags 10 Uhr, Predigt. — Außengottesdienst: Nachmittags 3 Uhr, in Gräß a. W. — Der Kindergottesdienst fällt aus.

Anmeldungen beim Standesamt der Stadt Bromberg vom 20. bis 23. August 1904.
Aufgebote. Kaufmann Erich Wilhelm, Klara Klawitter, beide hier. Badmeister Frau Gedowski, Gräbner, Severina Jostkowski, hier. Bäckergehilfe Hermann Boitusch, Schleißenau, Auguste Kaas, hier. Kaufmann Bruno Albert, Dirichau, Margarete Hempel, hier. Maurer Adolph Hente, Schwedenhöhe, Marie Wegner, hier.
Geburtsanzeigen. Gutsherr Oskar Janzen, Stoppa, Henriette Schott, hier. Eisenbahnhilfsarbeiter Wilhelm Albeck, Thra, Alma Vollmann, hier. Bohrmeister Ernst Kunat, Martha Drescher, beide hier. Kaufmann August Otto, Veronika Bogacki, beide hier. Arzt Erich Grunwald, Pauline Glämann, beide hier. Maschinenheizer Johann Balzinski, Potsdam, Martha Sobieski, hier. Rechtsanwaltsbüroangestellter Paul Wunsch, Martha Wilewoski, beide hier. Maschinenheizer David Wiedowski, Stanislawa Polok, Gryn.
Geburten. Bahnarbeiter Rudolph Barth 1 S. Arbeiter Friedrich Arndt 1 S. Arbeiter Josef Giergenzki 1 T. Schneider Johann Miobowski 1 S. Maurergehilfe Hermann Blasing 1 T. Maler Modestaw Ghitinski 1 S. Eisenbahnarbeiter Hermann Dornau 1 S. Arbeiter Emil Mufel 1 S. Trompeter Friedrich Blume 1 T. Tischlermeister Emil Kiehl 1 S. Buchbinder Max Schneider 1 S. Schlossermeister Sigismund Robinski 1 T. Eisenbahnarbeiter Gustav Otto 1 T. Schiffsgeselle Karl Bohj 1 S. Arbeiter Johann Pawlowski 1 T. Fleischergeselle August Majewski 1 T. Kaserneverwalter Hermann Grabe 1 T.
Sterbefälle. Schuhmachergehilfe Adolph Kutsch 71 J. Telegraphenassistent Reinhard Renger 55 J. Drehorgelspieler Johann Almann 55 J. Auguste Bez, geb. Rademig 76 J. Privatier Stanislaw Busse 66 J. Maria Bonicki 4 Mon. Martha Klatt 11 Mon. Theophila Spanowski geb. Ruz 27 J. Klara Lange 23 J. Alfred Dent 16 Tg. (St. Anz.)

Standesamt Bromberg (Landbesirkl.)
Aufgebote. Prediger der Baptisten-Gemeinde Friedrich Well, Berlin, Ida Kunz, Schöndorf.
Geburten. Kämmer Ludwig Sieg, Rehort 1 S. Kämmer Emil Reiner, Zielonke, 1 S. Lecker Oskar Kunde, Schönbagen, 1 T. Hilfsweihensteller August Kiebow, Brahmau, 1 T. Arbeiter Karl Grunwald, Brahmau, 1 T. Arbeiter Gustav Sankt, Garmowte Dorf, 1 T. Arbeiter Friedrich Schallat, Jagobüh, 1 S. Arbeiter August Spalt, Schwedtsee, 1 T. Arbeiter Anton Scheppler, Neu-Weiß, 1 T. Arbeiter Andreas Lewanowski, Schwedenhöhe, 1 S. Arbeiter Johann Swiatkowski, Schwedenhöhe, 1 S. Zimmermann Albert Schauer, Schwedenhöhe, 1 T. Arbeiter Hugo Gaul, Schöndorf, 1 T. Arbeiter Stanislaw Michalski, Klein-Partelle, 1 T.
Sterbefälle. Pächter August Fescke, Garmowte Dorf, 62 J. Pflanzmeister Johann Dombek, Goldfeld (Kreis Bromberg), Weischelbe, 33 J. Max Wendland, Neu-Weiß, 6 Mon. Otto Kühnlopf, Groß-Partelle, 7 Mon. Ernst Scheme, Schwedenhöhe, 2 Mon. Emma Schulz, Schwedenhöhe, 7 1/2 Mon. Walter Rees, Schwedenhöhe, 3 Mon. Elie Wigalte, Schwedenhöhe, 1 J. Marie Gerwiniski, Schwedenhöhe, 1 J. Theresie Marchlewski, Schwedenhöhe, 1 J. Witwe Elisabeth Schlep geb. Jöckel, Schwedenhöhe, 87 J.

Thee Marke „Wintertee“ einmal getrunken, immer getrunken.

Aus Berlin.

Die Reichshauptstadt hat den Charakter der citta morta, welchen ihr die Sommermonate verleihen, bereits abgelegt. Sie sind fast alle schon zurückergekehrt, die Weltwanderer, welche in den Bergen und an der See Erholung und Abwechslung suchten. Mit dem Schluß der Schulfestien wenden sich alle sorgsam und für ihre Kinder lernbestimmten Eltern den heimischen Venaten zu. Denn die Berliner Schuldirektoren sind von eiserner Energie. Sie gestatten selbst bittekräftigsten Müttern nicht, ihre kleinen Sprößlinge nach Ferienende nur über einen Tag hinaus von den Mauern der Schule fernzuhalten. Im Interesse der Ordnung und der Disziplin muß auch diese Maßregel anerkennen. Die ersten Tage nach den glücklichen goldenen Ferien fallen den Kindern schwer genug. Wer die jungen Berliner und die kleinen Berlinerinnen beobachtet hat, wie sie an dem ersten Schultage mit ihren gefüllten Tornistern trüblich den Lehrstätten zuschritten, der mußte zu der Überzeugung gelangen, daß die Pflichterfüllung in ihrer ganzen Schwere und in ihrem lastenden Zwange auch auf Kinderseelen drückt. Drinnen in den Schulhöfen wurden die kleinen Reiter allerdings bald munter und redselig. Da schwirrten die Erzählungen und Reden über die einzelnen Sommeraufenthalte, in denen man sich befunden, hin und her. Von Thüringen und vom Sarz und vom Riesengebirge plauderten die Stadtkinder mit Begeisterung und Sehnsucht. Die Ausnahmeweise, die in der ferneren Schweiz mit ihren ragenden Bergen, ihrem ewigen Schnee und ihren starrenden Gletschern weilen durften, wurden mit staunender Bewunderung betrachtet.

Über am liebsten und am längsten träumen die Kinder von der See und ihren Wundern. Sie schildern den Wechsel von Ebbe und Flut, die Unendlichkeit der Wogen, die Fülle von Muscheln und Seetang, die Bauten aus Sand, welche mit kleinen Kanälen und Burggräben umzogen werden. Die kleinen werden nicht müde, hervorzuheben, daß man sich gar keinen Begriff vom Meere machen könne, wenn man nur an den Wannsee oder den Schlachten-

see denke. Nun wird der Tiergarten wieder die einzige Zuflucht des luftbedürftigen jungen Berlins. Der Tiergarten entbehrt in den Juli- und Augusttagen auch des fröhlichsten Anblicks, den auf den Spielplätzen all die hübschen, lustigen, weißgekleideten Kinder gewähren. Der Tiergarten ist schon faul und kalt geworden. Die Blätter sind so gelb, wie sonst nur in den Herbstmonaten. Sie rascheln im Winde, als ob sie es nicht mehr lange an den Zweigen aushalten wollten. In den Alleen fallen leise schon die ersten Blätter hernieder. Die Situation, welche im letzten Akt des „Tyrano“ von Bergerac beherrschend ist, das Herinbrechen der nahen, der kalten Jahreszeit, meldet sich in diesem Jahre schon frühzeitig als je. Auf den Schmuckplätzen, in den Rabatten der Siegesallee und am Goldschmied merkt man ja noch weniger von dem Ernst der Jahreszeit. Hier werden in treuem Fleiße die bunten Blumen allmählich gewechselt. Aber die Alleen und Georginen, diese hellen, farbenprächtigen, aber aufdringlichen Kinder des Herbstes, sind schon überall an die Stelle der Sommerblumen getreten. Ein Hauch der Melancholie, der Behmut breitet sich aus. Memento mori!

Die Feimkehrenden haben zum Glück ein kühles Berlin vorgefunden. Seit der Mitte des August haben die Regentage wieder eingesetzt. Die schmerzliche, bide Luft wurde langsam gereinigt. Welche Glut haben die Armeen durchgemacht, müssen, die in der zweiten Hälfte des Juli und in dem ersten Teile des August in Berlin bleiben mußten! Wer nicht selbst einmal solche entsetzlichen Tage in Spreetälchen durchgemacht hat, kann sich keinen Begriff von dem fürchterlichen Charakter der Sonnenhitze in Berlin machen. Auch draußen im Reich bestehen ja in diesem Jahre Trockenheit und Dürre. Aber in Berlin sind die heißen Tage ganz unerträglich. Schon vom frühesten Morgen an liegt ein schwerer grauer Dunstschleier über der Stadt, den die Sonne nur matt durchdringt. Die Luft ist so schwül und mit so viel Bestandteilen häßlicher Ausdünstungen geschwängert, daß sie sich drückend und atemverlegend auf die Brust legt. In der Sonne kann man es überhaupt kaum aushalten. Aber auch im Schatten ist es, wenn in Berlin das Thermometer

auf 40 Grad Celsius heraufgestiegen ist, keine Luft zu leben. Der Asphalt dampft. Die Pferde, welche auf ihren Fahrten mehrmals getränkt werden, schleichen vor den Omnibussen und Wagen müde und bedrückt dahin. Die Fußgänger, welche verurteilt sind, bei dieser Temperatur auf Berliner Straßen dahinzumandeln, machen einen erschöpften, tiefmüden Eindruck. Die Abende bringen keine Abkühlung. Selbst draußen in Charlottenhof und an den Zelten lagert die schwere Wolke gelben Dunstes, welche die Luft undurchdringlich macht. Die Nächte in den heißen Zimmern können auch nicht gerade zu den erquickenden Annehmlichkeiten gerechnet werden.

Nun aber sind glücklicherweise diese überhitzten Tage vorüber. Selbst die obersten Zehntausend, welche in der beneidenswerten Lage sind, Berlin so lange fernbleiben zu dürfen, als die Hitze aus der Stadt einen Glutofen schafft, wenden sich langsam wieder heimwärts. Die vornehmsten Straßen des Westens, die in den heißen Monaten einen ausgeprägten Eindruck machen, gewinnen allmählich wieder Leben und Physiognomie. Die Zalousieren der weißen Willen, welche aus grünen Gärten so geheimnisvoll und romantisch herauslugen, wie die Stätten Eichenborstiger Romanzen, werden wieder herausgesehen. Die dienstbaren Geister, denen die Reize der regierenden Herrschaften die angenehme Erholung gebracht hat, ermaßen aus ihrer Vethargie. Scheiben werden gepußt, Teppiche geklopft, Parkettböden gewacht. Die Berliner Blumenhändler feiern goldene Zeiten. Gärten von mächtiger Breite, in deren Tannengrün sich bunte Blumen schlingen, werden in unendlichen Quantitäten verkauft. Die Hausfrauen sind mit den eindrucksvollen Gewinden umschlungen. Hoch über dem Portal prangt das kolossale Mafat in Nietenletern: „Gerzich willkommen!“ Ob die Inschriften ernst gemeint ist, bleibe dahin gestellt. Aber wieviel Inschriften sind denn ernst gemeint?

In die prunkvollen Willen der Velleuestraße und der anderen Tiergarten-Avenuen, in denen der Luxus und Glanz des kaiserlichen Berlins sein Hauptquartier aufgeschlagen hat, ziehen die Insassen wieder ein. Sie kommen weißer. Und

nun bringen sie vom Engadin, diesem herrlichsten Zuflucht der Schweiz, welches in seiner unvergleichlichen Komposition von grünen Matten, starrenden Gletschern und lachenden Seen einzigartig wirkt, nicht etwa das Gefühl der ewigen Größe dieses Wunderlandes, sondern den neuesten Matsch und die letzten Verlobungsgerichte mit. Als bald beginnt zwischen den glänzenden Palästen, die der Berliner Volkswitz Palazzi Brozzi nennt, ein lebhaftes Hin und Her. Die Equipagen werden angespannt, die tadellosen Aufseher halten in unbeweglicher Haltung vor den Portalen, die goldglänzenden Geschirre der edlen Kasse blinken. Und nun fährt Frau A. zu Frau B., um ihr in langen Konferenzen von den Toiletten der Baronin Z. und deren skandalösen Rofetterien in St. Moritz zu erzählen. Die letzten Reminiszzenzen aus Ostende und Trouville werden gegen die interessanten Nachrichten aus dem Engadin eingetauscht. Leise beginnen sich die ersten Zeichen aufwachender Geselligkeit zu regen. Vorläufig laden sich die Damen nur zum five o'clock-Tea ein, der auch in Berlin eine eminente Bedeutung gewonnen hat. Auf dieses erste gesellschaftliche Geplänkel folgen dann in nicht allzulanger Zeit die ersten Vorpöfingergesichte, bis dann schließlich die großen und bedeutungsvollen Schlachten geschlagen werden, welche sich die grande dames der Société de Berlin liefern.

Unter den Binden und in der Leipzigerstraße zeigen sich vorläufig noch überwiegend gebräunte und friische Gesichter. Der feinere Teint der Damen ist unterwegs durch die braunen, grünen und blauen Schleier, welche die Mode der vergangenen Saison beherrscht haben, vor allzu starkem Andringen der Sonne bewahrt worden. Aber die Männer haben ihre Züge dem Meerwinde und der Gebirgssonne freigegeben. Diese braunen Gesichter, welche unter den blauen Physiognomien der Großstadtluft angenehm, wie ein Gruß aus der Natur berühren, halten nicht lange vor. Sie sind auch schnell gebleicht; die Bergdämmerung verblaßt und die Meerfarbe vergeht. Bald sind alle die Naturdämonen und Bergfreunde des Sommers nur noch Großstadtmenschen sans phrase. Die tote Saison ist tot. Es lebe das Berliner Leben! Dr. M. S.

**Bildungsanstalt für Kinder-
gärtnerinnen I. u. II. Kl.**
Bromberg, Gamw. 25.
Der neue Kursus, der bis
am 6. Oktober. Anmelde-
neuer Schülerinnen nehme bereits
entgegen. — Pension im Hause. —
Nach Ausbildung. Stellennachweis.
Prof. Dr. Anna Mühlenbach,
172) concess. Vorsteherin.

Technikum Lemgo i. L.
Bauschule, Höch. u. mittl. Maschinen-
bauschule, Zieglerschule, Abteilung f.
Eisenbahnbau, Heizerschule.
Ingenieur-Diplom

**Königreich Sachsen
Technikum Hainichen**
Höhere Lehranstalt für Maschinen-
und Elektro-Ingenieur-, Techniker
und Werkmeister.
Programme kostenfrei.

**Sächsisch-Thüringisches
Technikum Rudolstadt**
Höhere u. mittl. techn. Lehranstalt für
Maschinen-, Elektro- u. Bauingenieur-
Architekten, Hoch- u. Tiefbautechniker.
Reifeprüfung v. Staatskommissar.
Neu, Schulgeb., Centralheiz., elek., Licht.
Progr. frei.

Technikum Neustadt i. Meckl.
Ingenieur-, Techniker-,
Werkmeister-Schule,
Maschinenbau,
Elektrotechnik, Bauingenieur-
Schule, Laborat., Staatl. Prof.-Kommissar,
Elektro-, Laborat., Bauingenieur-
Schule, Tischler-, Fuch-,
Schule.

Herzliche Bitte.
Anfang Oktober ds. Js. wird,
so Gott will, in Gattische bei
Fogalen ein Trinker-Rettungs-
haus eröffnet werden. Wie nötig
gerade unsere Provinz eine der-
artige Anstalt braucht, weiß jeder-
mann. Die Mittel unseres Ver-
eins sind durch den Ankauf des
Gutes, den Umbau des Hauses z.
erschöpft, und die Beschaffung der
inneren Ausstattung der für ca.
25-30 Pfleglinge berechneten An-
stalt macht uns große Schwierig-
keiten. Wir bitten daher alle, die
sich für dieses Liebeswerk inter-
essieren, uns zu unterstützen und
zu unterstützen wir um Wäsche,
Betten, Schlafdecken, Wäsche,
Lampen, Bücher, Harmonium,
Bilder, Haus-, Küchen-, Gar-
ten- u. Feldgeräte, Geschirre,
Werkzeuge für die verschie-
denen Handwerke u. s. w.
Wer von bereitwilligen — aber noch
brauchbaren u. handhaften! —
Dingen nichts übrig hat, schicke
uns — Geld! Alle diesbezüg-
lichen Sendungen wolle man an
Bastor Greulich, Posen O 1,
Grabenstraße 1, richten.
Posen, im August 1904.
Der Vorstand.
Sperl, Regierungsrat, Vorsitzg.
Dr. Bergemann, Reg.-u. Schulrat.
Greulich, Hampel, Künzer,
Bastor, Kaufm. Bürgermeist.
Onnasch, Paulus,
Bastor, Fabrikbesitzer.
Quade, Dr. Schönstedt,
Gymnas.-Dir. Arzt.

**Polytechnisches Institut,
Friedberg**
In Hessen, bei Frankfurt a. M.
I. Gewerbe-Akademie
für Maschinen-, Elektro-, Bau-
ingenieur- und Architekten.
6 akad. Kurse.
II. Technikum (mittlere
Fachschule) für Maschinen- u.
Elektrotechniker. 4 Kurse.
Programme kostenfrei. Prüfungskommissar.

Pädagogium Lahn im Riesengebirge
b. Hirschberg, Schil.
gegründet 1873, gesund u. schön gelegene Lehr- u. Erziehungsanstalt.
gewährt in kleinen Klassen durch bewährte Lehrkräfte gründl. Unter-
richt. (Ziel: Obere Klassen höherer Lehranstalten, Freiw.-Examen.)
Legt auch besonderen Wert auf körperl. Ausbild. (tägl. Spaziergehänge,
Jugendspiele). Mäss. Pension. Weitere Auskunft u. Prosp. d. A. Wolff.

Ingenieurschule zu Mannheim
Städtisch subventionierte höhere technische Fachschule.
Programme kostenlos durch das Sekretariat. (194)

Kgl. Baugewerkschule St. Arone, Westpr.
verbunden mit Tiefbau- u. Leister zur Ausbildung von
Wasserbau-, Viehwirtschaft- u. Eisenbahntechnikern. Beginn
des Winterhalbjahrs 18. Oktober, des Sommerhalbjahrs
2. April. Nachrichten u. Lehrplan kostenlos durch die Direktion.

Pädagogium Ostrau bei Filehne.
Höhere Schule u. Pensionat auf dem Lande.
Gymnasial- und Realklassen von Sexta an.
Berechtigung zum einjähr. Dienst. (201)

Königliche höhere Maschinenbauschule zu Posen.
Das Wintersemester beginnt am 10. Oktober. Aufnahme-
bedingungen: Reife für die Obersekunda einer höheren Lehranstalt
oder allgemeinen Unterrichtsverwaltung und 2 Jahre Praxis oder
Ablegung der Aufnahmeprüfung und 3 Jahre Praxis. Aufnahme-
prüfung im Januar und Juni i. J. Zweijähriger Kursus. Schulgeld
150 M. jährlich. Anmeldungen sind zu richten an die Direktion.

Anhaltische Zerbst
Direction: Prof. Operbecke.
Hochbau-, Gleichberechtigung m. d. Kgl.
Steinmetz- und Preuss. Baugewerk-Schulen.
Tiefbautechniker. II. Erlass v. 22. Febr. 1904. Lehrpl. kostenfr.

Hennig'sches Konservatorium zu Posen
Klavier- und Gesanglehrerinnen-Seminar mit Seminar-
Lehrerschule
C. R. Hennig
Kgl. Prof. u. W.-Direktor.
Eintritt: 15. Apr. u. 15. Okt.

Technikum Strelitz.
(Mecklenburg.)
Eintritt Ingenieur-, Meister-, Techniker- u. Abge-
Austritt Masch. u. Elektrotechn. kürztes
täglich Hoch- u. Tiefbau. Eisenkonstr., Tischlerei. Studium
Programm gratis. Bennowitz, Direktor.

**Königl. Preuss. Forstakademie
zu Hannov. Münden.** (109)
Die Vorlesungen des Wintersemesters 1904/05 beginnen am 17. Ok-
tober 1904. Näh. auf briefl. Anfragen. Die Direktion: Weise.

Stern'sches Conservatorium,
zugleich Theaterschule für Oper u. Schauspiel.
Direktor: Professor Gustav Hollaender.
Berlin SW. Gegründet 1850. Hertzburgerstr. 22 a.
Frequenz im Schuljahr 1903/1904: 973 Schüler.
Vollständige Ausbildung in allen Fächern der Musik.
Beginn des Schuljahres: 1. September. Eintritt jederzeit. Prospekte und
Jahresberichte kostenfrei durch das Sekretariat. Sprechzeit 11-1 Uhr. (1)

Neuestes Waschmittel

**Danziger
Veilchenseifen-Pulver**

E. G. Gamm
SEIFENFABRIK
DANZIG.
Gegründet 1825.

Erhältlich in den meisten Colonial-, Drogen- u. Special-Geschäften
Allein echt mit dem Danziger Wappen u. meiner Firma E. G. Gamm.

Vertreter: Gustav Gappe, Bromberg.

Wollen Sie etwas Feines rauchen?
Dann empfehlen wir Ihnen
Salem Aleikum Cigarette.
Garantiert natürliche türkische Handarbeit.

Diese Cigarette wird nur lose, ohne Korb, ohne Goldmündstück verkauft.
Bei diesem Fabrikat sind Sie sicher, daß die Qualität, nicht Confection bezahlen.
Die Nummer auf der Cigarette deutet den Preis an:
Nr. 3 kostet 3 Pf., Nr. 4: 4 Pf., Nr. 5: 5 Pf., Nr. 6: 6 Pf.,
Nr. 8: 8 Pf., Nr. 10: 10 Pf. per Stück.

Nur echt, wenn auf jeder Cigarette die volle Firma steht:
Orientalische Tabak- und Cigarettenfabrik „Yenidze“
Inhaber: Hugo Zletz, Dresden.
Über achtundert Arbeiter! (248)

Zu haben in den Cigaretten-Geschäften.

„Thuringia“
Versicherungsgesellschaft in Erfurt. — Gegründet 1853.
Grundkapital: 9 Millionen M. — Garantiefonds: 1904: 61 Millionen M.
Gezahlte Entschädigungen seit Bestehen d. Gesellschaft: 170 Millionen M.

Die Gesellschaft gewährt zu günstigen Bedingungen und billigen
Prämien bei keinerlei Nachschußverbindlichkeit für die Versicherten:
Lebens- Versicherung aller Art (unantastbar, unantastbar, ge-
büßrenfrei) mit und ohne Dividendenanspruch, mit und ohne
Einfluß des Invaliditätsfalles sowie der Kriegsgefahr, ferner
Aussteuer, Kinder-, Altersversorgung, Spar- u. Renten-
sowie Sterbekassen-Versicherung mit u. ohne ärztliche Untersuchung.
Unfall- Versicherung mit u. ohne Prämienrückgewähr (auch Meise,
See- und Lebenslängliche Eisenbahn- u. Unfallversicherung).
Haftpflicht- Versicherung (Versicherung gegen die Folgen ge-
setzlicher Haftpflicht aus Körperverletzungen, Gesundheitsschädig-
ungen und Tötungen von Personen, sowie gegen Beschädigung,
Vernichtung und Abhandenkommen von Sachen).
Transport- Versicherung einschließlich Valoren-Versicherung.
Einbruchdiebstahl- und **Glas-** Versicherung.
Auskunft erteilt und zur Aufnahme von Versicherungen empfiehlt sich:
Bromberg, Wilhelmstraße Nr. 6. (493)
Die Generalagentur A. Paulini.

Photographisches Atelier Th. Joop
Inhaber: Nawrotzki & Wehrm
Wilhelmstr. 15, gegenüber dem Stadttheater.
**Anfertigung
von Photographien jeder Art**
zu den billigsten Preisen in sauberster Ausführung.
Sonntags geöffnet von 9-6 Uhr.
Neue Vergrößerungsanstalt bestens empfohlen.

Umzüge aller Art
übernimmt unter Garantie zu billigsten Preisen unter
persönlicher Leitung mittels eigener Patent-Möbelwagen
bei sachgemäßer guter Bedienung. (165)
Carl Feyerabend
Alleiniger Inhaber Albert Rabe
Speditour * Karlstraße Nr. 18.

„Ultramobile“
Der beste und billigste Wagen
der Gegenwart.
Motorräder von 2-3 HP.
Fahrräder zu konkurrenzlosen Preisen.
Einzige fachgemäße Reparatur-Werkstatt.
Emaillierungs- und Vernickelungs-Anstalt.
von (184)
Emil Stadie, Bromberg,
Tel. 602. Mittelstrasse 20 a. Tel. 602.

Wichtig! Wichtig!
für jeden
Holzhändler, Sägewerksbesitzer, Bau- u. Zimmermeister.
**Anleitung zur Kalkulation
von Nußhölzern aller Art**
nebst einer Kopfstärke- und einer Ausnutzungstabelle,
von A. Lotzsch,
40 Jahre hindurch Forst- u. Sägewerksverwalter des Berliner Holzkontors.
Preis 2 Mark 80 Pf.
Bromberg, Mittler'sche Buchhandlung A. Fromm.

Wichtig!
Ganz jung, speckfrees Fleisch.
Nochschlächterei Dorotheenstr. 8.

Speisekartoffeln
offert zu den billigsten Preisen
S. Frühling, Glogau.

Wichtig!
Söhne volle Körperformen durch
unser orient. Kraftpulver, preis-
gekröntes Gold-Medaillen-Paris
1900, Hamburg 1901, Berlin
1903, in 6-8 Wochen bis 30 Pf.
Zunahme, garantiert unerschütterlich.
Strengreiß-Feinschmid.
Viele Dankschreiben. Preis-Kar-
ton u. Gebrauchsanweisung 2 M.
Postanw. oder Nachn. expl. Porto.
Hygien. Institut (112)
D. Franz Steiner & Co.
Berlin 89, Königgräferstr. 78.

Offiziere in bekannt guter Qualität
u. Winterbedarf aller beste oberstf.
Steinkohlen,
Matador-Briftets (in Qualität
Gloria " unübert.). (149)
Zife
Kloben und Kleinholz
zu billigsten Preisen frei Haus.
Emil Fabian, Mittelstr. 22.
Fernruf 103.

Luftkissen, Wasserkissen, Reisetkissen,
Gummikümpfe, Leibbinden,
Hogelbinden und Gürtel,
Irrigateure, Klystirpöphen, Eisbeutel, Stehbecken,
Inhalationsapparate,
Betteinlagen, * Bruchbänder,
Tischdecken, Wachsstuche, Kämme,
sowie alle
Verbandstoffe, Sogletapparate, Gummis-Artikel.
Ernst Schmidt, Bahnhofstr. 93,
Gummispezial-Geschäft.

Pa. Oberschles. Gruben-Koks
für Zentralheizungen, Sauggas-Anlagen, Füllöfen
und alle anderen Heizzwecke sehr geeignet. Durch höhere
Heizkraft wesentlich geringerer Verbrauch und daher
billiger als Gaskoks.
Hermann Blumenthal jun.
Bromberg, Danzigerstrasse 136. (126)

herrn!
LAHR'S SANTALOL
0,15 Kapseln 0,1 jede Kapsel.
Preis 3 M. 60 Pf.
nur in dreieckigen Packeten.
Wirkl. vorzügl. u. schmerzstillend b.
Blasen- u. Harnleiden (Ausfluss).
Keine Magenbeschwerden
oder Nierenentzündung.
Santal u. Sandelholz
oft beschachtet wird.
Alleiniger Fabrikant:
Bromberg: Kronen-, Engel-,
Schwarze und Gold- Apotheke.

Viel Mühe erspart sich die Hausfrau mit
MAGGI Suppen- Würze.
u. Speisen-
Sehr ausgiebig, deshalb billig.
Bestens empfohlen von (81)
Reinhold Loosch, Bahnhofstr. 9.

**Wohlbehagen vormittags,
Wohlbehagen nachmittags,**
wodurch wird das erzielt?
Wenn man dem Ratschlag der Aerzte folgt und
des Morgens und Nachmittags zum Kaffee oder
Tee **Thorner Katharinen** isst.
Weshalb?
Weil echte **Thorner Katharinen** aus
garantiert reinem **Bienenhonig** fabriziert wer-
den und Honig immer das Beste für den Magen ist.
Thorner Katharinen sind erhältlich
in den durch Plakate der
**Königkuchenfabrik
Herrmann Thomas, Thorn,**
Königl. Preuss. u. Kaiserl. Oesterr. Hoflieferant
gekennzeichneten Verkaufsstellen, oder, wo mein
Fabrikat nicht zu haben, kann dasselbe auch
direkt aus der Fabrik in Postkisten zu 4, 6 und
8 Mk. bezogen werden. Man achte genau auf
meine Firma und (250)

Schutzmarke: da sehr viel
minderwertiges Gebäck als
echtes Thorner verkauft wird.

**Restaurant
Wilhelmstr. 70**
(früher Sauer) (174)
Inh. Leo Sedelmayer.
Diebhu. Sauer Kohl.
Mittagstisch 1-3 Uhr.

Naturreiner Apfelswein,
10 Flaschen 3 M. ohne Glas,
alkoholfreier Apfelswein,
Wiesl, Rhein,
rote Bordeaux- und Ungar-
Weine empfiehlt preiswert
Carl Freitag, Bärenstraße 7.

Gief. geräuch. Sped., à Zentner
bis 60 M.,
h. Zervelat- u. Salamwürst ff.
offert Carl Reock Jr., Friedrichstr.

Gute Biere sind zu verkauf.
Thornerstraße 1.

ff. Schleuderhonig,
garantiert rein, empfiehlt
J. Sergot, Danzigerstraße 157.

Lafelobst u. la Fruchtweine
empfiehlt (10)
Obstplantagekl. Bartelsfeld 12.

Uchtung!
Ganz jung, speckfrees Fleisch.
Nochschlächterei Dorotheenstr. 8.

Speisekartoffeln
offert zu den billigsten Preisen
S. Frühling, Glogau.

Wichtig!
Söhne volle Körperformen durch
unser orient. Kraftpulver, preis-
gekröntes Gold-Medaillen-Paris
1900, Hamburg 1901, Berlin
1903, in 6-8 Wochen bis 30 Pf.
Zunahme, garantiert unerschütterlich.
Strengreiß-Feinschmid.
Viele Dankschreiben. Preis-Kar-
ton u. Gebrauchsanweisung 2 M.
Postanw. oder Nachn. expl. Porto.
Hygien. Institut (112)
D. Franz Steiner & Co.
Berlin 89, Königgräferstr. 78.

Wichtig!
Söhne volle Körperformen durch
unser orient. Kraftpulver, preis-
gekröntes Gold-Medaillen-Paris
1900, Hamburg 1901, Berlin
1903, in 6-8 Wochen bis 30 Pf.
Zunahme, garantiert unerschütterlich.
Strengreiß-Feinschmid.
Viele Dankschreiben. Preis-Kar-
ton u. Gebrauchsanweisung 2 M.
Postanw. oder Nachn. expl. Porto.
Hygien. Institut (112)
D. Franz Steiner & Co.
Berlin 89, Königgräferstr. 78.

Wichtig!
Söhne volle Körperformen durch
unser orient. Kraftpulver, preis-
gekröntes Gold-Medaillen-Paris
1900, Hamburg 1901, Berlin
1903, in 6-8 Wochen bis 30 Pf.
Zunahme, garantiert unerschütterlich.
Strengreiß-Feinschmid.
Viele Dankschreiben. Preis-Kar-
ton u. Gebrauchsanweisung 2 M.
Postanw. oder Nachn. expl. Porto.
Hygien. Institut (112)
D. Franz Steiner & Co.
Berlin 89, Königgräferstr. 78.

Wichtig!
Söhne volle Körperformen durch
unser orient. Kraftpulver, preis-
gekröntes Gold-Medaillen-Paris
1900, Hamburg 1901, Berlin
1903, in 6-8 Wochen bis 30 Pf.
Zunahme, garantiert unerschütterlich.
Strengreiß-Feinschmid.
Viele Dankschreiben. Preis-Kar-
ton u. Gebrauchsanweisung 2 M.
Postanw. oder Nachn. expl. Porto.
Hygien. Institut (112)
D. Franz Steiner & Co.
Berlin 89, Königgräferstr. 78.

Wichtig!
Söhne volle Körperformen durch
unser orient. Kraftpulver, preis-
gekröntes Gold-Medaillen-Paris
1900, Hamburg 1901, Berlin
1903, in 6-8 Wochen bis 30 Pf.
Zunahme, garantiert unerschütterlich.
Strengreiß-Feinschmid.
Viele Dankschreiben. Preis-Kar-
ton u. Gebrauchsanweisung 2 M.
Postanw. oder Nachn. expl. Porto.
Hygien. Institut (112)
D. Franz Steiner & Co.
Berlin 89, Königgräferstr. 78.

Total-Ausverkauf
wegen (131)
Aufgabe des Geschäfts
zu enorm billigen Preisen
nur noch bis 31. August.
Fahrräder, „Pfeil“,
auch gebrauchte, mit Zubehör.
Mähmaschinen
(ca. 20 Stück), Centralpumpen,
Rings, Bogen- u. Bangschiffen,
auch gebrauchte, von M. 10.- an.
Trittleitern, Plättbretter,
Musikautomaten von M. 30.- an,
ferner zum resp. unter
Einkaufspreis
Schallplattenwanne,
— Handharmonikas, —
Musikfassen von M. 15.- an,
2 Kontrollaffen,
Kasten- u. Puppenwagen,
Markisen, Rouleaux-Bäder,
Lampen und Regale.
H. Wille, Quisenstr. 23.

Gewaschene Gardinen
werden im Rahmen neuester Kon-
struktion bei billiger Berechnung
und kürzester Zeit wie neu her-
gestellt. Bestellungen bitte per
Postkarte zu machen u. werden die
Gardinen aus dem Hause abgeholt.
Frau J. Girnatis,
Bahnhofstraße Nr. 90, 3 Tr.

**Elektr. Hamburger
Sohlseiferei**
f. fämil. Stahlgewand, spec. Rasier-
messer, Haar- u. Haarfärbemittel-
maschinen, Vieh- u. Pferdeheeren.
Gustav Knaak
Gammstraße Nr. 26.
Wäsche wird gut u. billig ange-
fertigt. Brabenstraße 24, II.
Lagerplatz zu vermieten.
In der Neuen Pflanzstr. 14, I.
Gilse gegen Bluthochdruck.
Ad. Lohmann, Balla. 3.
Sterilstr. 5a. Pilsener erbeiten.

**Billige böhmische
Bettfedern!**
10 Pfund: neue
geschlossene M.
8.-, bessere 10.-
weisse daunenweiche, geschliss.
Mk. 15.-, Mk. 20.-, schneewisse.
daunenwch. geschliss. Mk. 25.-,
Mk. 30.-. Versd. franco, zollfrei
p. Nachn., Umtausch u. Rück-
nahme g. Portovergüt. gestattet.
Benedict Sachsels, Lobesstr. 99,
Post Pilsen, Böhmen.